Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 254 (Erstes Blatt) | Mittwoch, den 28. Oktober 1936 | 32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Das Ohr des Volkes

Der Reichssendeleiter hat gestern ein Programm für die Winterarbeit des deutschen Rundfunks mitgeteilt, das im ganzen Volke den Widerhall finden wird, den dieses Höchstleistungsprogramm des modernsten Rundfunkwesens der Welt verdient. Nur ein technisch vollendet ausgerüsteter und zielbewußt geführter Rundfunk kann eine so vielseitige Volkserziehungs- und Volksbildungsarbeit leisten, kann dabei den Weg mitten ins Volk nehmen und dort bleiben: In Deutschland ist das Ziel erreicht, hier ist der Rundfunk wirklich das Ohr des Volkes. Je mehr er es wurde, desto zielgewisser und großzügiger wandte sich die Programmführung der idealen Aufgabe zu, die kein technisches Vermittlungsinstrument so lösen könnte wie der Rundfunk. Der Reichssendeleiter nannte vor den Intendanten und Rundfunkmitarbeitern das Ziel: Freude zu schaffen und die Gemeinschaft zu festigen. Das ist eine Programmansage ohne Fremdworte und Fremdklänge. Jeder kann es verstehen, denn in allen lebt diese Sehnsucht nach Freude im Alltag, ob sie nun in der Großstadt oder im Bauerndorf wohnen, ob sie einsam oder als Glied einer großen Werksgemeinschaft tätig sind. Das technische Wunder des Rundfunks schaffte aus allen die große Hörergemeinde, deren Bindungskraft bis in das letzte Grenzdorf reicht.

Zum ersten Male wird ein geschlossenes Vorprogramm für das ganze Winterhalbjahr ausgearbeitet. Das ermöglicht eine organische und einheitliche Durchführung und ferner eine sinngemäße Abwägung der Teilaufgaben. Nicht vielerlei, sondern viel wird geleistet. Und „wer vieles bringt", so zitierte Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Großen Rundfunkausstellung im August, „wird manchem etwas bringen". Die neue Gestaltung der Werkpausen, alles, was unter dem Motto „Freude im Betrieb und zu Hause" angekündigt wird, nimmt Bedacht auf die Millionen Teilnehmer, die Tag um Tag vor dem Lautsprecher sitzen, die nicht nur Höhepunkte erleben sollen, sondern auch entspannende Pausen, Unterhaltung, Anregung wünschen. Reichsminister Dr. Goebbels hat zu Beginn des Herbstes die Gesichtspunkte für die Programmgestaltung gegeben und sagte u. a.: „Dabei soll besonderer Bedacht gerade auf Entspannung und Unterhaltung gelegt werden, weil die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Rundfunkteilnehmer meistens vom Leben sehr hart und unerbittlich angefaßt wird, in einem nerven- und kräfteverzehrenden Tageskampf steht und Anspruch darauf hat, Entspannung und Erholung zu finden." Es sind wirklich nur wenige, die mit einem Durcheinanderprogramm, wie es etliche Auslandssender bieten, zufrieden sein können. Was soll uns Problemmusik, was das geistige Seiltanzexperiment irgendeines Philosophen oder Abseitsliteraten? Mitten im Volk soll die Rundfunkarbeit sich auswirken, denn in Deutschland ist der Rundfunk Sache des Volkes.

*

Anarchie in Madrid

Nachdem die nationalistischen Truppen vor wenigen Tagen erst die Stadt Navalcarnero erobert hatten, ist nun auch Escorial von ihnen eingekreist worden. Navalcarnero beherrscht den Hauptzugang nach Madrid vom Westen her. Kurz vorher war auch der südlichste Vorposten vor Madrid, die Stadt Illescas, genommen worden, und die Straße von Singuenza nach Madrid im Nordosten ist ebenfalls bereits vor einiger Zeit von den Nationalisten erreicht worden. Zur Zeit steht daher der Madrider Regierung nur noch der Weg nach Osten, nach Katalonien und nach den südwestlichen Mittelmeerhäfen offen.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse in Madrid weiter zugespitzt. Was an den Berichten über die Gegensätze zwischen dem marxistischen Ministerpräsidenten Largo Caballero und dem Anarchistenführer Prieto — der letztere soll geflohen sein — wahr ist, läßt sich bei dem Wirrwarr der Meldungen aus Madrid nicht mit Sicherheit feststellen. Aber die Tatsache, daß der republikanische Staatspräsident Azana nach Barcelona „übergesiedelt" ist, gibt zu allerlei Vermutungen Anlaß. Der Gegensatz zwischen Kommunisten auf der einen Seite und den Anarchisten auf der anderen Seite ist offenkundig. Caballero wollte bereits bei seiner Machtübernahme nur noch Kommunisten und Anarchisten in sein Kabinett aufnehmen. Aber Moskau hat dazwischen gefunkt. Es wollte damals und will auch heute noch mit Rücksicht auf das Ausland den demokratischen Schein der Volksfrontregierung wahren, auch für den Fall, daß Madrid endgültig verloren geht und die Regierung sich nach Barcelona zurückziehen muß. Vom Staatspräsidenten verlautete bereits vor einiger Zeit, daß er zurücktreten wolle, aber auch da hat Moskau, oder wenigstens Herr Rosenberg, eingegriffen und Azana hat parieren müssen. Er wird daher auch nicht freiwillig nach Barcelona abgereist sein, sondern Moskau will sich seiner auch noch weiterhin vergewissern, es will in Katalonien den Anarchisten nicht allein das Feld überlassen. In Moskau befürchtet man, daß die Anarchisten hier erst recht eine Mitbeteiligung an der Regierung, wenn nicht sogar die Führung verlangen werden, nachdem sie auf seine Veranlassung hin in Madrid von der Beteiligung am Kabinett Caballero aus taktischen Gründen ausgeschlossen blieben.

Dieser Gegensatz wirft ein deutliches Licht auf die Zustände in Madrid: Kommunisten und Anarchisten beobachten sich bereits wie stille Gegner und liegen gegeneinander auf der Lauer. Der Einfluß der linksrepublikanischen Parteien, die immer noch in der Madrider Marxistenregierung vertreten sind, ist gleich null. Das erklärt auch die Tatsache, daß der Widerstand gegen die anrückenden nationalistischen Truppen trotz der Aussichtslosigkeit des Widerstandes noch nicht aufgegeben wird. Kommunisten und Anarchisten wollen erst die Hauptstadt im letzten Augenblick verlassen und vorher ihr Zerstörungswerk, das sie prophezeit haben, zu Ende führen. Die zunehmende Anarchie hat die Regierung veranlaßt, drakonische Strafen für diejenigen anzudrohen, die den Anordnungen der Vorgesetzten nicht Folge leisten. Die Berichte über die Haltung der Bevölkerung sind völlig widersprechend. So sollen große Menschenmassen vor dem Gebäude des Kriegsministeriums demonstriert und die Uebergabe der Stadt an die Nationalisten verlangt haben; auf der anderen Seite heißt es, daß Züge fanatisierter Frauen die Straßen durchziehen, um die Männer, die sich weigern, an die Front zu gehen, aufzustöbern.

Inzwischen strömt die Bevölkerung der Außenbezirke in immer größeren Mengen in die Stadt herein. Die Dörfer, die in den letzten Tagen von den nationalistischen Truppen besetzt wurden, waren von der Bevölkerung verlassen. Die verängstigten, von den Milizen völlig verhetzten Massen der Bauern ziehen mit ihren wenigen Habseligkeiten in die Hauptstadt, in der Meinung, hier Schutz und Rettung zu finden, und sie sehen in Wirklichkeit eine Stadt, in der nur noch die Willkür der Roten und der Wille zur Vernichtung das Regiment führt.

Der Rundfunk mitten im Volke

Das Winterprogramm des deutschen Rundfunks / Zusammenarbeit mit der Arbeitsfront / „Freude u. Gemeinschaft"

Sendung und Mission

München, 27. Oktober.

Reichssendeleiter Hadamovsky verkündete im Auftrag von Reichsminister Dr. Goebbels im großen Senderaum des Reichssenders München vor den Intendanten und Mitarbeitern des Rundfunks und Vertretern von Partei und Behörden das Winterprogramm des deutschen Volkes.

Der Reichssendeleiter bezeichnete als die Leitidee der kommenden Arbeit: Freude zu schaffen — und die Gemeinschaft zu festigen! Somit laute das neue Programm: Freude und Gemeinschaft.

Das Programm bekommt seine besondere Bedeutung dadurch, daß es nicht bei einzelnen Schichten, sondern daß es einen fruchtbaren Widerhall bei allen schaffenden Menschen von vornherein finden wird. Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley hat als Führer der Deutschen Arbeitsfront für dieses vom Rundfunk gestaltete Programm seine Zustimmung und volle Unterstützung gegeben. Die Deutsche Arbeitsfront und die Organisation der NSG „Kraft durch Freude" werden alles unternehmen, um die Aufnahme des vom Rundfunk neu gestalteten Programms in der Hörerschaft zu sichern. Der Rundfunk richtet seine Sendezeiten und seine Programme nach den Bedürfnissen der schaffenden Deutschen. Die Deutsche Arbeitsfront steht ihm mit Rat und Tat zur Seite und sorgt durch großzügigste Maßnahmen in den Betrieben, durch

einheitliche Regelung der Werkpausen,

durch eine intensive Propaganda unter der deutschen Arbeiterschaft für die denkbar größte Aufnahmebereitschaft unseres Volkes.

Ueber den Inhalt des Programms kündigte Reichssendeleiter Hadamovsky an:

Zum ersten Male Uebergabe eines geschlossenen Vorprogramms mit allen wesentlichen Sendungen des Winterhalbjahres an die deutsche Oeffentlichkeit und an die Rundfunkhörer im Ausland. Das Programm enthält die politischen Uebertragungen der Reichssendeleitung, die großen Sendefolgen und Sendungen der Reichssender und das Programm des deutschen Kurzwellensenders. In dem Abschnitt „Die Partei hat das Wort" findet man die großen politischen Uebertragungen des Winterhalbjahres, sodaß zum ersten Male den In- und Auslandsdeutschen ein Kalender der großen nationalen Feiern, soweit sie über den Rundfunk gehen, vorliegt.

Unter dem Motto

„Freude im Betrieb und zu Hause"

erfolgen die Sendungen für die Werkpausen der deutschen Arbeiter. Millionen Schaffende, die Tag für Tag schwere Arbeit für Volk und Führer leisten, sollen in den Werkpausen Erholung, Entspannung, Freude und dadurch Kraft finden. Deshalb beginnen die Werkpausensendungen im Reichsbahnausbesserungswerk München-Freimann mit einer Feierstunde, die unter der Parole steht „Musik und Tanz im Betrieb".

Die Werkpausen-Konzerte finden statt: Von 6 bis 8 Uhr morgens, von 8,30 bis 9,30 Uhr morgens, von 12 bis 1 Uhr mittags.

Durch entsprechende Verlegung der Betriebspausen in diese Zeiten soll der deutsche Betriebsführer helfen, die Parole „Freude im Betrieb — durch Rundfunk!" zu verwirklichen.

In den Domen der Arbeit.

Als der Führer und Reichskanzler nach der wunderbaren, mitreißenden Schlußkundgebung des März-Wahlkampfes am Samstag, dem 28. März, spät in der Nacht von Köln aus durch das Ruhrgebiet nach Berlin zurückfuhr, stand er lange schweigend im dunklen Abteil am Fenster und blickte in die Ruhrlandschaft der brennenden Hochöfen und hell erleuchteten gigantischen Fabrikbauten hinaus. In dieser Stunde, seiner Arbeiter gedenkend, nannte der Führer diese Werkstätten deutschen Fleißes und deutscher Genialität mit dem unvergeßlichen Wort „Dome der Arbeit".

Sechs Feierabendstunden im Winterhalbjahr wird der deutsche Rundfunk mit seinen Arbeitskameraden abhalten und neben der fröhlichen Werk- und Tanzpause große Meister der Musik, interpretiert von ersten deutschen Dirigenten und Solisten, mitten zwischen Maschinen und Drehbänken, zum völkischen Erlebnis machen. Generalmusikdirektor Krauß, Abendroth, Böhm, Pfitzner, Weisbach und Solisten wie Marcel Wittrisch, Werner Sack, Helge Roswaenge u. a. stehen im Dienst dieser wunderbaren wahrhaft genialen Aufgabe.

Bauerntum und Landschaft.

Alle deutschen Sender bringen Berichte und Sendungen, die über die Aufgaben unseres Bauerntums beständig aufklären und neben den Wetternachrichten, den Saat- und Ernteratschlägen, den Marktberichten usw. zum ständigen Handwerkszeug unserer Rundfunkhörer auf dem Lande geworden sind. Insbesondere die Reichssender Breslau und Königsberg und der Deutschlandsender bringen darüber hinaus ein reiches Programm von Bauern- und Landschaftssendungen, welche die neue Haltung des Bauern zum Volk und der Volksgemeinschaft zum Bauerntum in das Bewußtsein aller Rundfunkhörer hämmern.

Die Jugend ruft.

Die Hitlerjugend und der Nationalsozialistische Lehrerbund arbeiten auf das engste zusammen, um bewegungs- und schulmäßig die Aufgaben des Rundfunks in der Jugend zu lösen. Die „Stunde der jungen Nation" am Mittwoch und die „Morgenfeiern" am Sonntag sind die großen Höhepunkte dieses Programms.

Der Reichssendeleiter entwickelte in seinen weiteren Ausführungen im einzelnen das Musikprogramm des Rundfunks. Seit der Machtübernahme sei das Musikprogramm im Rundfunk beständig erweitert worden, von 25 000 Sendestunden im Jahre 1932 auf über 40 000 Sendestunden im Jahre 1935. Die Reichssender werden „Die schönsten Opern aus zwei Jahrhunderten" bringen. Ebenso liege ein reichhaltiges Operetten- und Singspielprogramm vor. Die Unterhaltungs-, Tanz- und Volksmusik werde zunächst von festen, bekannten und beliebten Sendereihen getragen. Ebenso werden Hörspiele, Hörfolgen und die großen dramatischen Werke der Weltliteratur in Zukunft stärker als bisher den Vortrag, die bloße Vorlesung ersetzen.

Der Deutschlandsender werde mit dem Zeitfunk die Reichsautobahn, die Flugplätze der Lufthansa,

die deutschen Kohlenreviere

und die Welt der Hochöfen, die Porzellanmanufakturen und Bernsteinwäschereien, die Tuch- und Leinenweber, die Heringsdampfer und Heringsfangplätze, Fischereihäfen und Kühlhäuser, den Hilfszug „Bayern" und den Reichsautozug „Deutschland" der NSDAP. besuchen und außerdem eine Reihe von Funkberichten über die Partei und ihre Organisationen durchführen.

Ueber den Sport ist ein

terminiertes Sportprogramm

des Winterhalbjahres vorbereitet, das von Fall zu Fall den einzelnen Sendern zur Durchführung übertragen werden soll.

In dem Abschnitt „Deutschland ruft die Welt" werden zum ersten Male die wesentlichen Sendungen des Deutschen Kurzwellensenders für das Winterhalbjahr zusammengefaßt und der Oeffentlichkeit übergeben. Der Deutsche Kurzwellensender sendet in täglich 40 Sendestunden sechs besondere, nach den Erdteilen gegliederte Programme, und zwar nach Südasien und Australien, Ostasien, Afrika, Süd-, Mittel- und Nordamerika.

Der deutsche Rundfunk erfasse, so erklärte der Reichssendeleiter abschließend, mit insgesamt rund 70 000 Sendestunden und über eine Viertelmillion Einzelsendungen heute in Deutschland allein acht Millionen Rundfunkapparate-Besitzer oder

etwa 30 Millionen Hörer

und gehöre somit neben der deutschen Zeitung und dem deutschen Film zu den wesentlichsten Kulturträgern unseres Volkes. Der Rundfunk sei weiter in ununterbrochenem Vormarsch begriffen! Seit 3½ Jahren habe er Jahr für Jahr eine neue Million von Hörern gewonnen. Er werde seinen Siegeslauf fortsetzen, bis das ganze deutsche Volk seiner Sendung verfallen sei.

„Denn Sendung und Mission ist der Rundfunk: Sendung und Mission die nationalsozialistische Idee!"

Neuer Schritt Edens in Madrid

Energische Vorstellungen wegen der Behandlung der Geiseln / Die Enttäuschung in London

London, 27. Oktober.

Der englische Außenminister Eden empfing am Montag den Botschafter der sogenannten Madrider „Regierung", dem er die Enttäuschung der englischen Regierung über die Antwort Madrids auf den Vorschlag für einen Geiselaustausch zum Ausdruck brachte. Eden erhob von neuem energische Vorstellungen hinsichtlich der Lage der politischen Gefangenen in Madrid.

Wie der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post" meldet, wird der britische Geschäftsträger in Madrid die rote „Regierung" wahrscheinlich auffordern, ihre Stellungnahme nochmals zu überprüfen. Inzwischen verlautet, daß die nationale Regierung in Burgos den englischen Vorschlag günstig beantwortet hat.

Warum Portugal die Beziehungen abbrach

Lissabon, 27. Oktober.

Der portugiesische Außenminister Monteiro hat am Montag eine amtliche Verlautbarung bekanntgegeben, in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu der sogenannten Madrider „Regierung" ausführlich begründet wird. In der an den früheren spanischen Botschafter Albornoz gerichteten Note wird u. a. folgendes ausgeführt:

1. Das Vorgehen der Madrider „Regierung" beim Völkerbund und den Mitgliedern des Nichteinmischungspaktes anläßlich der Beschwerdenote über die angebliche Hilfeleistung Portugals für die Nationalisten wird als unfreundlicher Akt betrachtet.

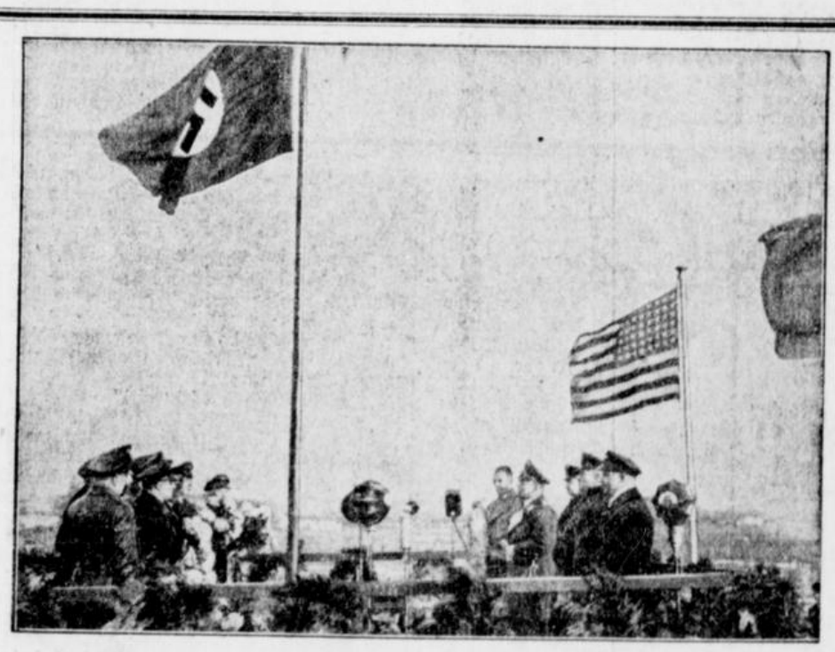
2. Die Verletzung des diplomatischen Postgeheimnisses und die unbefriedigende Erklärung über diesen Vorfall seitens des Madrider Innenministeriums wird ebenfalls als unfreundlicher Akt bezeichnet.

3. Die Durchsuchung der diplomatischen Post in Alicante sowie ein politisches Verhör des portugiesischen Botschaftssekretärs und die Erschwerung seiner Ausreise aus Spanien beweisen, daß die diplomatische Exterritorialität im roten Spanien nicht mehr gewährleistet ist.

4. Das Verhalten der örtlichen Behörden in Tarragona anläßlich des Abtransports spanischer Flüchtlinge auf einem portugiesischen Dampfer war nicht nur ungehörig, sondern ist feindlich zu betrachten.

5. In der Beschwerdenote der roten spanischen „Regierung" an den Nichteinmischungsausschuß wurden unwahrhaftige Angaben über eine angebliche Beschränkung der Freiheit des roten spanischen Botschafters in Lissabon aufgestellt, die dieser nicht widerrufen hat.

6. Diese und noch weitere zu erwähnende Tatsachen bezeugen die Unmöglichkeit, mit der roten „Regierung" Spaniens normale diplomatische Beziehungen zu unterhalten.



Die deutschen Ozeanflieger von den Berlinern begeistert empfangen

Am Montagnachmittag trafen auf dem Berliner Flughafen Tempelhof die neun Männer der Lufthansa ein, die auf zwei Flugbooten achtmal den Nordatlantik in verschiedenen Richtungen überquerten und damit die Grundlage für eine neue Entwicklung des Weltluftverkehrs schufen. Links die Ozeanflieger, rechts Staatssekretär General der Flieger Milch bei seiner Ansprache, hinter ihm der Berliner Staatskommissar Dr. Lippert (Scherl-Bilderdienst-M)

SOS auf der Nordsee

Schwerer Sturm an der Nordseeküste

Deutsche Schiffe in Seenot / Flutkatastrophe wie 1911 in Jütland / Sturmflut gefährdet die Deiche

Bremen, 27. Oktober.

Seit Montagnachmittag herrscht über der Nordsee wieder schwerer Südweststurm. Heute morgen wurde Windstärke 10 bis 12 gemessen. In Borkum war der Wasserstand 1½ Meter über normal.

Der schwedische Dampfer „Singealla" ist etwa 52 Meilen von Borkum entfernt in Seenot geraten. Das Borkumer Rettungsboot ist zur Hilfeleistung ausgefahren. Auch bei Norderney soll sich ein Fahrzeug, dessen Ladung über Bord gespült wurde, in Seenot befinden.

Auf der Insel Norderney wurde großer Schaden angerichtet. Auch aus Bremerhaven und Wilhelmshaven liegen Sturmmeldungen vor. Die Schiffe sind zum größten Teil nicht ausgefahren.

Am Montagabend waren im nordwestdeutschen Küstengebiet wiederum starke westliche Winde aufgekommen, die in der Nacht zum Dienstag Sturmesstärke annahmen. Am Dienstagmittag würden über der Nordsee Windstärken von 10 bis 11 gemessen. Das stürmische Wetter brachte der schleswig-holsteinischen Westküste, die erst vor einer Woche von einer schweren Sturmflut heimgesucht worden war, erneut Hochwasser. Die Gewalt des Sturmes trieb auch wieder riesige Wassermassen aus der offenen See in die Elbe hinein. Auf der Unterelbe und in der Elbmündung bei den Feuerschiffen sind wiederum zahlreiche Schiffe vor Anker gegangen, um ruhigeres Wetter abzuwarten.

Hamburg, 27. Oktober.

Der über der Nordsee wütende schwere Südweststurm hatte am Dienstagvormittag an der schleswig-holsteinischen Westküste eine neue Sturmflut zur Folge, die fast dieselbe Höhe wie diejenige am vorletzten Sonntag erreichte. Vor dem Husumer Außendeich wogte die Sturmflut am Dienstagvormittag mit einer Gewalt, wie man sie seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hatte. Der Husumer Pegelstand betrug fast 3,40 Meter über normal. An mehreren Stellen der nordfriesischen Küste strömte das Wasser über die Deiche in die dahinterliegenden Köge, wo die letzte Sturmflut die Deichkrone angefressen hatte und so die inzwischen notdürftig ausgebesserten Löcher in den Deichen erneut entblößt wurden.

So wurde am Husumer Außendeich und am Nordstrander Damm Arbeitsdienst eingesetzt, der noch während der Sturmflut an den besonders gefährdeten Stellen Ausbesserungsarbeiten vornahm. Da der Wasserstand mittags nach der Hochflutzeit langsam zurückging, scheint die größte Gefahr überwunden zu sein. Bisher liegen keinerlei Nachrichten über größere Sturmflutschäden vor.

In Cuxhaven hat die Sturmflut die „Alte Liebe" überschwemmt. Im Hafengebiet hat das Wasser wieder die Schwellen der Häuser erreicht. Der alte Hafenbahnhof ist völlig überflutet. Um 10 Uhr vormittags war bereits ein Wasser von 2,20 Meter über mittlerem Hochwasser gemessen worden. Die in Cuxhaven stationierten Bergungsdampfer stehen unter Dampf, um bei SOS-Rufen sofort auslaufen zu können.

An der Nordseeküste hielt der schwere Sturm am Dienstagnachmittag an. Im einzelnen wird berichtet:

Der englische Tankdampfer „Laurelwood" geriet Dienstagnachmittag infolge schweren Wetters, unweit Brunsbüttel, auf Grund. Zahlreiche Schlepper sind zur Hilfeleistung ausgelaufen.

An der Küste von Suder-Dithmarschen wurden durch den orkanartigen Sturm sieben Arbeiter des Marschenbauamtes auf dem Inselchen Helmsand (in der Bucht südöstlich von Büsum) abgeschnitten. Da sich auf Helmsand eine auf Pfählen errichtete Schutzhütte befindet, die auch der letzten Sturmflut vor einigen Tagen standgehalten hat, bestand für die Arbeiter keine unmittelbare Gefahr. Von Büsum aus lief ein Rettungsboot aus, das jedoch gegen den Orkan nichts ausrichten konnte und umkehren mußte. Daraufhin wurde das Motorrettungsboot der Station Friedrichskoog ausgesandt.

An der nordfriesischen Küste hatte das Wasser am Dienstagvormittag schon die gleiche Höhe wie beim letzten Hochwasser am Sonntag vor acht Tagen. In den späten Abendstunden erreichte es die seit vielen Jahren nicht dagewesene Höhe von 5½ Meter.

Auch die Insel Sylt und vor allem das Bad Westerland sind von der neuen Sturmflut stark in Mitleidenschaft gezogen. Schwere Brecher beschädigten das Dach der am Strand gelegenen Kur-Lesehalle, sodaß bei jeder neuen See das Wasser durch das Dach ins Innere dringt. Der Kleinbahndamm im Süden wurde vom Wasser durchbrochen. Die südlichen Straßen von Westerland stehen unter Wasser.

In die Weser wurden, wie aus Bremen berichtet wird, ebenso wie bei dem letzten Sturm am vorletzten Sonntag starke Wassermassen getrieben. Bei der Schleuse am Weserwehr wurde bei Fluthöhe gegen 14 Uhr ein Pegelstand von 3,50 Meter über normal gemessen. Die Hänge des Osterdeiches waren wieder überspült.

Feuerschiff „Elbe 1" gekentert

Das Feuerschiff „Elbe 1" ist Dienstagnachmittag bei dem heftigen Orkan gekentert. Man ist ohne jede Nachricht von dem Schiff. Nach dem Bericht eines Augenzeugen, des Kapitäns eines englischen Dampfers, wurde „Elbe 1" von einer Grundsee erfaßt und kenterte um 13,40 Uhr. An Bord des Feuerschiffes befanden sich 15 Mann Besatzung, mit deren Tod man rechnen muß. Bergungsdampfer „Hermes", der von Cuxhaven auslief, mußte unverrichteter Dinge umkehren, da er gegen die grobe See nichts ausrichten konnte.

Schiffsunfälle in den holländischen Gewässern

Amsterdam, 27. Oktober.

Der orkanartige Nordweststurm hat in den holländischen Gewässern zahlreiche Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Der Dampfer „Schwaben" des Norddeutschen Lloyd war bei Hoek van Holland gestrandet. Fünf holländischen Hochseeschleppern gelang es, das Schiff aus seiner bedrohlichen Lage zu befreien. Die „Schwaben" befindet sich nun auf dem Wege nach Rotterdam. Ferner gelang es einem holländischen Bergungsdampfer, den in Seenot befindlichen deutschen Dampfer „Kurt Hartwig Siemers" nach Hoek van Holland einzuschleppen. Das kleine deutsche Tankschiff „Grete Glad" befindet sich 13 Seemeilen von Ymuiden in Seenot. Das Schiff hat im Sturm sein Ruder verloren. Bei Terschelling befindet sich das dänische Schiff „Esbierg" in Seenot.

Das deutsche Schiff „Norburg", dem bei Terschellinger Bank durch den Sturm zwei Luken eingeschlagen wurden, hat SOS-Zeichen gesandt. Das Schiff befindet sich in sinkendem Zustand. Der Schlepper „Holland" und das Motorrettungsboot „Brandaris" sind zur Hilfeleistung ausgelaufen. Die „Norburg" ist 2300 Brutto-Registertonnen groß.

Der Sturm hat eine solche Gewalt, daß es selbst auf der geschützten Reede von Ymuiden zu einem schweren Unfall kam. Einem holländischen Fischdampfer, der von See kommend in den Hafen einlief, wurden durch eine Sturzsee die Deckaufbauten fortgerissen. Vier Mitglieder der Besatzung ertranken. Das Schiff ist gesunken.

Kopenhagen, 27. Oktober.

An der Westküste von Jütland tobte am Dienstag schwerer Weststurm. Die Stärke der Sturmflut gleicht der der großen Flutkatastrophe des Jahres 1911. Das Wasser stieg schnell. Die Hafenanlagen von Esbierg standen unter Wasser. Die Verbindung mit der Insel Fanö war unterbrochen. Aus anderen Gegenden werden Hagelschauer und Windhosen gemeldet. Von der Nordsee wurden, wie Blaavand-Radio meldet, mehrere SOS-Rufe aufgefangen. Westlich von Varde wurde das Wrack des vermißten Esbiergaer Fischkutters „Eigil" an Land getrieben. Man muß annehmen, daß die Besatzung von vier Mann ums Leben gekommen ist.

Die „Queen Mary" im Sturm

London, 27. Oktober.

Ein schwerer Sturm, der seit zwei Tagen über dem Nordatlantik und den englischen Küsten wütet, hat großen Schaden angerichtet. Der englische Riesendampfer „Queen Mary", der am Montag mit sechs Stunden Verspätung in Southampton eintraf, hatte besonders schwer unter dem Sturmwetter zu leiden. Durch das starke Rollen des Schiffes wurden über 50 Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung verletzt. Zwei Personen, von denen eine einen Schädelbruch erlitt, mußten noch während der Fahrt operiert werden. Gleich nach der Ankunft des Dampfers wurden sechs Verletzte in ein Krankenhaus befördert.

Der amerikanische Dampfer „American Shippers" (7500 To.) verlor im irischen Kanal sein Steuer und mußte von englischen Schleppern geborgen werden. Mehrere Schiffe wurden durch den Orkan auf Strand getrieben. Besonders schwer wurde der Westen Schottlands heimgesucht. In Glasgow wurde ein zweistöckiger Straßenbahnwagen aus den Schienen gehoben und umgestürzt. Der Führer und die Insassen kamen mit Verletzungen davon. In den Straßen Glasgows wurden viele Leute durch abstürzende Ziegel und Kamine verletzt.

Orkan und Erdbeben

Oslo, 27. Oktober.

Auf der Polarinsel Jan Mayen ist die einzige menschliche Niederlassung, nämlich die norwegische Wetterdienststation gegen 6 Uhr früh von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Gleichzeitig wütete ein Orkan, sodaß die Gebäude der Station von völliger Zerstörung bedroht waren. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet. Eine Reihe kleinerer Erdstöße folgte im Laufe des Tages.

Ultimatum Francos an Madrid?

Nächtlicher Handstreich der Nationalisten auf Aranjuez / Roter General flieht

Burgos, 27. Oktober.

Der spanische Staatschef General Franco soll die Absicht haben, der roten Scheinregierung in Madrid ein Ultimatum, in dem die sofortige Uebergabe der Hauptstadt gefordert wird, zu übermitteln. Wenn auf dieses Ultimatum nach Ablauf von 48 Stunden keine Antwort eingegangen sei, würden die nationalen Truppen den letzten Widerstand der Roten brechen und Madrid mit Gewalt besetzen.

An der asturischen Front haben die nationalen Streitkräfte den Berg San Claudio im Bajonettangriff genommen. Der Feind erlitt große Verluste und verlor viel Kriegsmaterial. Die Lage an der Front um Madrid ist durchweg günstig.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird das Hauptquartier des Führers der Nordarmee, General Mola, in diesen Tagen von Valladolid nach Avila verlegt werden. Die Vorverlegung des Hauptquartiers läßt auf den baldigen Beginn des Angriffs auf Madrid schließen.

Die aus Kavallerie bestehende nationalistische Vorhut unternahm, wie aus verläßlicher Quelle verlautet, in der Nacht auf Montag einen Ueberfall auf die in den Händen der Roten befindliche Ortschaft Aranjuez. Die rote Miliz wurde vollständig überrascht, und es gelang den Nationalisten, einige hundert Gefangene zu machen.

Wie der Sender von Tetuan meldet, soll es dieser Tage zu einer Meuterei roter Milizabteilungen in Barcelona gekommen sein, die für die Front von Aragon bestimmt waren. Die zum Abmarsch angetretenen Abteilungen hätten festgestellt, daß die Proviantwagen fehlten, worauf es zu stürmischen Kundgebungen gekommen sei, in deren Verlauf sich die Roten weigerten, an die Front zu gehen.

Wie der Sender Teneriffe meldet, ist der rote General Asencio, der bekanntlich die marxistischen Streitkräfte im Abschnitt von Talavera befehligte und von den nationalen Truppen vernichtend geschlagen wurde, nach Frankreich geflohen. Beim Grenzübertritt habe er erklärt, daß es ihm angesichts der Disziplinlosigkeit unmöglich sei, die Verteidigung der Hauptstadt zu organisieren.

Ein Madrider Einwohner, dem es trotz aller Schwierigkeiten gelang, nach Burgos zu fliehen gibt einen erschütternden Bericht über das Leben in der von roten Horden drangsalierten spanischen Hauptstadt. Ein ungeheurer Druck liege über der ganzen Bevölkerung, die ständig in der größten Unsicherheit lebe, da die kleinste Verdächtigung genüge, um ohne Nachprüfung erschossen zu werden.

Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid von den roten Horden ermordeten Menschen, die sich niemals etwas zuschulden hätten kommen lassen, als daß sie höchstens den roten Mordbrennern nicht freundlich gesinnt waren, betrage 19 000 (!). 17 000 Männer und 2000 Frauen und Mädchen seien auf die entsetzlichste Art ums Leben gebracht worden.

Hausuchungen und „Beschlagnahmungen" seien an der Tagesordnung und arteten in regelrechte Raubzüge aus, seitdem eine Verordnung erlassen sei, die eine Beschlagnahme gewisser Haushaltungsgegenstände erlaube. Wage jemand auch nur die leiseste Widerrede, käme er noch verhältnismäßig leicht davon, wenn sein Protest nur mit dem Entzug der Lebensmittelkarten geahndet werde. Allgemein würden aber die, die sich mit derartigen „Beschlagnahmungen" nicht einverstanden erklärten, zu nächtlicher Zeit aus ihrer Wohnung geholt und erschossen.

Eine Meldung des Senders Jaca besagt, daß der rote Zivilgouverneur von Malaga auf Anordnung der Anarchisten erschossen wurde. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er einigen rechtsgerichteten Personen gegen ein Entgelt von je 5000 Peseten die Flucht aus der Gewalt der anarchistischen Horden ermöglicht hat.

Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen rücken die nationalen Streitkräfte auf ihrem Marsch nach Madrid auf dem rechten Ufer des Tajo rüstig voran. Es verlautet, daß die nationalen Truppen aus strategischen Gründen, nämlich um die Front nicht unnütz zu vergrößern und um Kräfte zu sparen, bei ihrem weiteren Vormarsch auf die Hauptstadt die Ortschaft Aranjuez umgehen werden. Das ständige Vorrücken der nationalistischen Truppen im Frontabschnitt Navas del Marquas nördlich von Madrid zeigt, daß der Ort El Escorial fast völlig umgangen und eingekreist ist. Scheinbar ist aber geplant, sich nicht in Kämpfe um das berühmte Kloster, in dem sich starke marxistische Truppen verschanzt haben, einzulassen in der Erwägung, dadurch die unersetzlichen historischen Kunstwerte, die in Escorial untergebracht sind, vor der Zerstörung zu retten. Man wird den Vormarsch in diesem Fall wahrscheinlich auf der großen bis auf 12 Kilometer vor Madrid heranführenden Autostraße, die durch unbesiedeltes Gelände geht, weiterführen. (Die vom Sender Sevilla Samstagnacht verbreitete Meldung von der Eroberung Escorials dürfte also nicht zutreffen. Die Schriftleitung.)

Die wenigen von der Front in die Oeffentlichkeit gelangenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Einkreisung Madrids planmäßig fortschreitet. Durch die Einnahme einiger Ortschaften der Linie Illescas—Seseña können die roten Truppen aus Aranjuez und Umgebung nicht mehr zur Verstärkung in die Hauptstadt gebracht werden. Sie sind von Madrid völlig abgeschnitten.

Am Samstag erschienen über Madrid 28 nationale Bomben- und Jagdflugzeuge und belegten die Stadt, hauptsächlich die Notbefestigungen um den Stadtgürtel mehrere Stunden hindurch bis zum Einbruch der Dunkelheit mit Bomben. Die nationalen Flieger, die fast unbehelligt die Flugplätze Cuatro Vientos und Getafe sehr niedrig anfliegen konnten, machten die Beobachtung der fast vollständigen Räumung dieser beiden Plätze.

In Madrid sind die ausländischen Vertreter jetzt fieberhaft bemüht, ihre bis jetzt noch in der Hauptstadt verbliebenen Landsleute in Sicherheit zu bringen. Die Botschaften und Konsulate dürfen sie schon nicht mehr verlassen. Zwei Panzerzüge der Roten mit 400 Mann Besatzung, die von Madrid zur Verstärkung nach Escorial entsandt sind, werden im Eisenbahntunnel bei Robledo de Chavela von den nationalen Truppen belagert.

Freundliche Begrüßung Ribbentrops

Pressestimmen zu der Erklärung des Botschafters bei der Ankunft.

London, 27. Oktober.

Die englischen Morgenblätter berichten freundlich über die Ankunft des neuen deutschen Botschafters von Ribbentrop in London. Die Erklärung von Ribbentrops bei seiner Ankunft wird besonders hervorgehoben.

„Daily Telegraph" widmet dem neuen Vertreter Deutschlands in London einen Leitaufsatz. Darin heißt es u. a.: „Die Ankunft von Ribbentrops in London ist sehr willkommen. Seine Ernennung ist ein Ausdruck der Ueberzeugung Hitlers von der Bedeutung deutsch-englischer Verhandlungen. Von Ribbentrop, der einer der engsten Mitarbeiter des Führers ist, setzt sich für eine Politik der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ein, und es besteht kein Zweifel, daß es sein Ziel sein wird, eine engere Verständigung herbeizuführen.

In der Erklärung, mit der er sich in England einführte, sagte er, daß Deutschland die Freundschaft mit England wünsche, und gab seinem Glauben Ausdruck, daß das britische Volk gleicherweise die Freundschaft des deutschen wünsche. **Er kann versichert sein, daß dem so ist. Wir sind von dem Wert guter Beziehungen überzeugt, und wir sind nicht weniger überzeugt, daß das Wohlergehen Europas von den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarstaaten abhängt.**

Das Blatt schreibt, es sei bedauerlich, daß von Ribbentrop seine Absicht für eine engere Zusammenarbeit auf die Gefahr des Kommunismus gestützt habe, denn es gebe andere, nicht weniger wichtige Gründe für eine Verständigung. Der Zustand in Europa biete Befriedungsmöglichkeiten, die von der hohen Staatskunst entwickelt werden könnten. Von Ribbentrop werde feststellen, daß man sich dessen in England gründlich bewußt sei. In England gebe es keine Feindseligkeit gegen irgendein anderes Land und man sei entschlossen, sich nicht von Gefühlsfragen politischer Weltanschauungen beeinflussen zu lassen, von denen andere Länder beherrscht würden. Die Einkreisung irgendeiner anderen Macht sei demnach eine unmögliche Politik für England.

Auch die anderen Blätter heben die Aeußerungen von Ribbentrops über den Kommunismus hervor. Die „Morning Post" bezeichnet sie als einen „Angriff gegen den Kommunismus".

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen

Copyright: A. M. PAYNE-Verlag, Leipzig.

21. Fortsetzung

Es ist ein langer Brief von Tante Eva angekommen. Bald nach Renates Abreise geschrieben, hat er über Raum und Zeit hinweg Breitenfelder Aufregungen in die Tropenpracht Ceylons getragen. Und wenn man bedenkt, wie viele Wochen inzwischen vergangen sind, kann man sich sorgen, ob diese Aufregungen sich nicht noch vergrößert haben. Man muß sich in der Tante drastischer Ausdrucksweise in ihrem oft galligen Humor auskennen, um ihn ganz zu verstehen. Renate kann auch gut zwischen den Zeilen lesen. Arme, arme Tante Eva! Der unbotmäßige Herr Sohn stellungslos und doch nicht dazu zu bestimmen, seine Arbeitskraft der Heimaterde zu widmen! Geldsorgen überall, die Breitenfelde zu verschlingen drohen, und allein sein dabei, niemanden haben, der alle Sorgen mit einem trägt. Ach, schrecklich muß das sein.

Renate hat das Gefühl, als ob die alte Heimat sie mit diesem Brief ruft, aber diesem Ruf jetzt folgen, das möchte sie doch nicht. In den Wochen ihres Hierseins ist sie doch viel zu fest gewurzelt, hat ihren gütigen Mann so herzlich lieb, freut sich der Freundschaft mit Dieter, liebt die schöne herrliche Natur, — aber wo ihre richtige „Heimat" ist, das ist ihr nach dem Lesen des Briefes doch wieder zweifelhaft geworden.

Nachdenklich starrt sie in den milden, dämmerigen Abend draußen. Sieht die Glühwürmchen in den Büschen huschen, hört das Schwirren der Insekten, das Zirpen der Libellen, hört auch ihren Mann nebenan mit Manu reden. — Wenn das nun alles nicht mehr wäre, wenn sie statt dessen Tante Eva mit Stine zanken hörte, wenn Mount Lavinia auf Ceylon nur ein Traum wäre, was dann? Ach, man findet gar nicht heraus, es ist zum Verzweifeln, sie ist doch auch schrecklich allein. Sicher nur dies Gefühl, so allein zu sein, ist schuld an all ihrer inneren Unsicherheit.

„Aber Renate, Liebling, was ist dir?"

Sie schrickt zusammen. — Sie ist gar nicht allein. Da steht ihr Mann. Er ist noch nicht im Bett gewesen. Da er sich auffallend frisch fühlte, hat er notwendige Schreibereien erledigt. — Er hat Renates leises Umherwirken gehört. Auch das Knittern der Briefblätter. Er weiß, daß sie heute einen Brief aus Deutschland erhalten hatte, jetzt hört er sie leise weinen.

„Aber Kind!"

Er fühlt sich momentan so wundervoll als der Stärkere. Hält sie im Arm. Versucht sie zu beruhigen.

„Heimweh, Rena?"

Sie antwortet nicht, drückt sich nur fester in seine Arme. Sie denkt auch nicht mehr, daß er krank ist. Nur beschützt fühlt sie sich und nicht mehr allein.

„Willst du gern wieder nach Breitenfelde?"

Eine Frage, die ihm das Herz fast bricht. Wenn sie „ja" sagt, wenn sie ihn verläßt, er seine letzten Lebenswochen ohne sie verbringen muß? Was dann? Unglücklich soll sie hier nicht sein. Vielleicht aber könnte man manches beschleunigen. Die Flaschen mit all den Mixturen, die solch elendes Leben verlängern, vernichten, den Spritzen, die der Arzt alle Augenblicke bereit hält, ausweichen, indem man gutes Befinden vortäuscht. Auf diese Art könnte es dann nicht mehr lange dauern. Ein paar Wochen könnte man sie ja auch wohl noch hier behalten.

„Wenn du es hier nicht aushalten kannst, mußt du es mir ehrlich sagen!"

Sie macht sich ungestüm los.

„Aber ich will doch gar nicht fort!"

„Sehnst du dich denn nicht nach deiner Heimat?"

„Heimat! — Ich weiß ja eben nicht, wo meine Heimat ist. Hier oder in Breitenfelde. Ich bin ganz durcheinander!"

Er sieht nachdenklich in das Licht der kleinen Lampe auf ihrem Schreibtisch.

„Ja, wo ist unsere Heimat? — Wenn überhaupt auf Erden, dann doch wohl da, wo einem die Erde gehört, auf der man lebt, hauptsächlich wo der Mensch ist, der einen liebt und dem man zu seinem Glück nötig ist!"

„Das sagt Tante Eva auch. — Aber sie hat nun niemanden mehr, dem sie nötig ist!"

„Deshalb will sie dich dort haben, nicht wahr?"

„Ja, früher wollte sie. — Aber ich will ja doch gar nicht mehr. Ich bin doch hier bei dir!"

Er atmet auf.

„Und willst mich nicht allein lassen?"

„Ich denke ja gar nicht daran. — Nicht wahr, Bert, ich bin dir nötig, und glücklich bist du auch, wenn ich hier bin?"

„Sehr glücklich! Ich könnte ohne dich gar nicht leben, ja mehr als das, du allein schaffst hier die Heimat für mich!"

„Ach, dann ist ja alles gut!"

„Du mußt den Brief lesen, Bert. Tante Eva tut mir so leid! Du bist so gut und klug, vielleicht weißt du einen Rat!"

Aengstlich beobachtet sie sein Gesicht, während er liest. Es ist ein leichter Schatten auf seiner Stirn, als er die Blätter aus der Hand legt.

„Dir liegt viel an diesem Vetter, nicht wahr?"

Dann muß er lachen über ihr entsetztes Gesicht.

„An dem Peter soll mir etwas liegen! — Was denkst du denn bloß von mir? Der Bengel ist mir immer gräßlich gewesen! — Ich hab' ja bloß Tante Eva lieb und möchte ihr helfen!"

„Dann ist ja alles gut! — Wir befreien sie von dem Jüngling. Wir lassen ihn herkommen!"

„Wir erziehen ihn. Wir bringen ihm bei, daß das Geld nicht allein Wert hat. Daß es darauf ankommt, wie man es zum Nutzen seiner Mitmenschen und zum Nutzen des Vaterlandes behandelt!"

„Ich glaube wirklich, du bekommst das fertig!"

„Ich nicht allein. Ich scheide ja doch schon ganz aus. — Der ganze Betrieb in solchem großen Handelshaus erzieht ihn. — Dumm ist er ja wohl nicht?"

„Gar nicht. Aber entsetzlich eingebildet!"

„Das wird ihm schnell abgewöhnt werden. Was ist denn solch einzelner unter den Hunderten von Angestellten hier und in Deutschland? — Da muß er sich tüchtig bemühen, um nur seine kleine Stelle festzuhalten und den Kampf ums Dasein mitzumachen. — Und wenn ihm an Huldigungen liegt, stecken wir ihn eine Weile in die Plantage. Da kann er sich von den eingeborenen Arbeitern feiern lassen. Und Versuchungen zu leichtsinnigen Geldausgaben sind da schwer."

„Ach du, Bert, das wäre prachtvoll! Du bist so gut!"

„Das brauchst du gar nicht so zu betonen. Ich tue das alles ganz egoistisch nur für mich, damit du ein vergnügtes Gesicht machst und dich nicht um die Tante sorgst!"

„Ach, trotzdem, du bist so gut! — Ich bin so froh, hier zu sein! Ich habe dich so lieb! — Wirklich, wie ein Vater bist du zu mir!"

Da liegt sie wieder an seinem Hals! Sagt ihm so viel Liebes. Und er hält still. Zuckt nicht mal bei dem Worte „Vater", das sie in ihrer Freude so hinspricht, ohne es zu merken. Wie anders fühlt und denkt er doch jetzt, wie damals in Weimar! — Alles ist ruhig und abgeklärt. Keine Stürme, keine Leidenschaft mehr. — Allmählich ebbt da das Leben ab, und man ist glücklich, wenn einen eine liebe Hand dabei hält. — Die Hand seines Kindes!

„Genug nun, Renate! Läute deiner Anny und klettere unter dein Moskitonetz. — Morgen fährst du nach Colombo und kabelst selbst an den Vetter!"

„Nein, ich fahre nicht nach Colombo. Ich bleibe hier bei dir!"

„Und die Depesche?"

„Die kabelt ganz dienstlich Miß Vivian Smells. — Ich will mit dem Bengel nichts zu tun haben."

*

Um die Hitze in Ceylon auszuhalten, muß man eine gute Natur haben. — Es war jetzt Ende März. In Deutschland die Zeit, wo der Frühling mit dem Winter zu kämpfen versucht, aber meist unterliegt und fröstelnd unter Eis und Schnee sitzt.

Hier kletterte das Thermometer in Colombo friedlich bis zu 35 Grad und mehr und die glühende Sonne brachte selbst die ruhigsten Menschen zum Rasen. Im Mount Lavinia kühlte die Nähe des Meeres. — Vor allem in den Abend- und Nachtstunden. Renate lernte jetzt aber doch etwas kennen, was sie nie für möglich gehalten hätte. Sie wurde unlustig zu jeder Tätigkeit. — So oft sie sich auch selbst energisch zurechtwies unter dem Motto: „Ich werde mich doch nicht unterkriegen lassen", sie ertappte sich immer wieder dabei, daß ihr das Buch aus der Hand fiel, in dem sie gerade las, oder daß sie wütend ihre Malfarben und Pinsel durcheinander warf, weil ihre Augen schmerzten von dem knallblitzblauen Himmel und dem weißlichen Hitzedunst, der aus der See in breiten Schwaden aufstieg und eine entnervende Treibhausluft schuf.

(Fortsetzung folgt.)

Regentropfen, Regenwinde, Regenschatten

Feucht-fröhliche Betrachtungen über ein zeitgemäßes Thema.

Und der Regen, er regnet jeglichen Tag. Schimpfen vertreibt ihn nicht, also beschäftigen wir uns mit ihm. Wenn die Regentropfen nun doch einmal unentwegt an unsere Fenster klopfen, dann wollen wir wenigstens wissen, mit wem wir das zweifelhafte Vergnügen haben.

Regentropfen bestehen aus nahezu destilliertem Wasser, aber manchmal enthalten sie auch winzige Beimengungen von Salpetersäure und Ammoniak, die bei den gewaltigen Niederschlägen in den Tropen immerhin in ihrer Masse als Kunstdünger wirken können. Wenn Regentropfen einmal protzig als dicke Kugeln von zwei und mehr Millimeter Durchmesser erscheinen — das kommt eigentlich nur im Sommer vor —, dann sind sie nicht echt, sondern in der Luft geschmolzene Hagelkörner. Der Regentropfen ist gelegentlich kälter als die jeweilige Lufttemperatur, aber niemals wärmer. Auch beim sogenannten „warmen Regen" übersteigt er in Wirklichkeit nicht den Wärmegrad der Luft. Regentage sind in unseren Breiten glücklicherweise nicht die Regel. Viel Gelehrsamkeit, Forschungsarbeit und Ausdauer ist auf die Erfindung des Mond-Einflusses auf die Häufigkeit der Regentage verwandt worden. Einige Meteorologen wollen herausgefunden haben, daß der Regenfall zur Neumondzeit am kleinsten, kurz nach dem letzten Viertel an größten ist. Nach dem Sprachgebrauch der Meteorologen würden die Regentage noch weit seltener sein als nach unserer Zählung. Der Fachmann spricht vom „Regentag" erst bei einer Regenhöhe von 10,2 Millimeter, die aber in Deutschland nicht häufig vorkommt, abgesehen von den Gebirgen und der Nordseeküste. Da sind wir schon bei der interessantesten Seite des Themas, bei der Verteilung der Regenmenge über Gerechte und Ungerechte. Von einer gleichmäßigen, gerechten Verteilung kann dabei nicht die Rede sein, das beweist die Regenkarte, selbst wenn wir uns auf Europa beschränken und nicht von anderen Erdteilen sprechen, wo im Tropengebiet ungeheure Niederschlagsmengen mit regenlosen oder fast regenlosen Wüsteneien wechseln.

In Deutschland sind in der Regenfrage die Bewohner der Niederung und des Ostens besser daran als die anderen. Der Nordwesten, vor allem das Gebiet an der Nordseeküste, liegt nämlich im Gebiet der Regenwinde, die vom Atlantischen Ozean über die Nordsee kommen. In ihrem Bereich beträgt die durchschnittliche Jahres-Regenhöhe 70—85 Zentimeter. Die Grenze dieses Bereichs geht senkrecht durch die Mitte von Schleswig-Holstein und Jütland. Sie stimmt fast genau mit der Wasserscheide zwischen Nordsee und Ostsee überein. Auf der Ostseeseite beträgt der Regenhöhe-Durchschnitt nur 55—70 Zentimeter, in Mecklenburg und dem größten Teil Pommerns und der Mark Brandenburg sogar nur 40—55 Zentimeter. Die gleiche Steigerung der Regenmenge wie die Regenwinde bewirken die Gebirge. In den deutschen Mittelgebirgen beträgt die Regenhöhe wie im Nordseebereich 70—85 Zentimeter. In den Alpen wie in den Karpathen und anderen Hochgebirgen steigt sie sogar auf über 100 Zentimeter.

Nun gibt es aber noch allerlei Besonderheiten in der Regenverteilung, die wie boshafte Launen der Natur erscheinen könnten. Das sächsische Erzgebirge gehört zu den regenreicheren Gebieten unserer Heimat. Wir wissen ja, daß die Gebirgslage die Regenmenge erhöht. Ganz in der Nähe der vom Regen heimgesuchten Erzgebirgler und in gleicher Höhenlage mit ihnen erfreuen sich aber auf der böhmischen Seite die Egerländer des schönsten klaren Wetters. Der Meteorologe löst das Rätsel mit der Erklärung: Die glücklichen Egerländer leben im Regenschatten. Wenn der Regenwind heranströmt, wird an der Seite des Gebirges, die dem Strom entgegensteht, immer viel Regen fallen, während die andere Seite niederschlagsfrei bleibt. Sie liegt, wie der Fachausdruck lautet, im „Regenschatten". So erklärt es sich auch, daß manche Landschaften im Gebirgsland, beispielsweise das Salzkammergut, als Regenland bekannt sind, während andere höher gelegene wenig Regentage aufzuweisen haben.

Zum Schluß ein Trostwort für unsere Landsleute in den trüben Tagen des Herbstregens. Wir haben es noch gut im Vergleich zu den Leuten von Bergen in Norwegen und den Einwohnern der schottischen Hebriden-Insel Skye. Das ist aber noch gar nichts gegen die englische Antillen-Insel St. Kitts, wo einmal im Laufe von zwei Stunden 800 Millimeter Regen, das heißt 800 Liter auf den Raum eines Quadratmeters, niedergingen mit dem Erfolg, daß auf der kleinen Insel 280 Menschenleben vernichtet wurden. Freuen wir uns unseres bescheidenen Regens, der selten die Regenhöhe von 5 Millimeter für einen Tag überschreitet, während im hinterindischen Tscharapundschi als größte Tagesmenge der Welt eine Regenhöhe von 1036 Millimeter gemessen wurde. Wir haben es also zweihundertmal besser, das sei unser Trost.

*

Was bedeutet Windstärke 11?

Mit „Windstärke 11" ist an verschiedenen Stellen die Gewalt des verheerenden Sturmes angegeben worden, der am Sonntag über Deutschland dahinbrauste. „Windstärke 11", das ist ein geradezu volkstümlicher Ausdruck geworden, der von Laien immer angewendet wird, wenn ein Sturm die gewohnten Grenzen übersteigt. Nur wenige kennen jedoch die Windmessungsskala und ihre Bedeutung. Früher, als die Windmesser-Apparatur noch nicht so gut durchgebildet war, gab es nur fünf Stufen in der sogenannten „Mannheimer Windskala". Man rechnete: 0 = still, 1 = mäßig, 2 = stark, 3 = sehr stark und 4 = Sturm. Schon seit langer Zeit ist international die sogenannte „Beaufort-Skala" in Gebrauch, nach der auch in Deutschland gerechnet wird. In dieser Skala, die mit 0 beginnt und mit 12 endet, nimmt Windstärke 11 die vorletzte Stelle ein. Bei dieser Stärke, die als „orkanartiger Sturm" bezeichnet wird, bewegt sich der Wind mit einer Schnelligkeit von 29 — 33,5 Meter in der Sekunde. Der Druck dieses Sturmes beträgt 195 Kilogramm auf den Quadratmeter. Die ganze Beaufort-Skala sieht so aus: Windstärke 0 (Windstille) 0 — 1,5 Meter-sekunden. Dann geht es weiter: 1 (leiser Zug) 1,5 — 3,5 M.-S., 2 (leichte Brise) 3,5 — 6 M.-S., 3 (schwacher Wind) 6 — 8 M.-S., 4 (mäßiger Wind) 8 — 10 M.-S., 5 (frischer Wind) 10 — 12,5 M.-S., 6 (steifer Wind) 12,5 — 15 M.-S., 7 (harter Wind) 15 — 18 M.-S., 8 (stürmischer Wind) 18 — 21,5 M.-S., 9 (Sturmwind) 21,5 — 25 M.-S., 10 (schwerer Sturm) 25 — 29 M.-S., 11 (orkanartiger Sturm) 29 — 33,5 M.-S. und 12 (voller Orkan) 33,5 und mehr Sekundenmeter.

Der Winddruck in Kilogramm auf den Quadratmeter steigert sich in der Beaufort-Skala von 0 — 12 in folgender Weise: 0, 2, 4, 8, 12, 19, 27, 40, 56, 76, 103, 137 — 195 bei Windstärke 12. Damit ist aber die Höchstgrenze noch nicht erreicht. Bei Orkanen wird durch einzelne Windstöße oft ein weit größerer Druck ausgeübt. So wurde am 1. Februar 1872 auf dem Observatorium von Bidston ein Winddruck von 350 Kilogramm je Quadratmeter gemessen.

Die Messung der Windstärke wird durch Geräte vorgenommen, deren Hauptbestandteil das sogenannte „Schalenkreuz" ist. Die vier Schalen an diesem Kreuz sind Halbkugeln, die vom Wind in der Richtung von der Oeffnung zum Boden horizontal bewegt werden und so das Kreuzgestell der Windstärke entsprechend in mehr oder minder schnelle Drehung versetzen. Die Drehungsgeschwindigkeit wird durch eine sinnreiche Vorrichtung aufgezeichnet, sodaß jederzeit die Windstärke abgelesen werden kann.

Bebauungsrecht in der Stadt

Kleinsiedlungs-, Wohn-, Geschäfts- und Gewerbegebiete. — Das neue Bestimmungsrecht der Behörden.

Das gemeindliche Bebauungsrecht, das außerordentlich zersplittert war, hat in letzter Zeit bereits eine weitgehende Vereinheitlichung erfahren. Gleichzeitig sind damit inhaltlich sowohl für die Gemeinden wie für den Baulustigen Anordnungen verbunden gewesen, die in der Praxis von einschneidender Bedeutung sind, beim Publikum aber vielfach nicht die nötige Beachtung gefunden haben. Hinzu kommt, daß noch eine Reihe reichsrechtlicher Regelungen auf dem Gebiete des Städtebaues in Vorbereitung ist, die nicht nur der weiteren Vereinheitlichung dienen, sondern auch in sonstiger Hinsicht den Gemeinden alle erforderlichen Rechtsgrundlagen für die zukünftige Gestaltung der räumlichen Entwicklung geben sollen.

Der wichtigste Schritt zur Vereinheitlichung der Rechtsgrundlage des Bebauungswesens in den deutschen Gemeinden wurde bisher mit Erlaß der Verordnung vom 15. Februar d. Js. getan. Vier wichtige Gebiete werden darin näher behandelt: Die Ausweisung von Baugebieten, die ein- bzw. zweigeschossige Bauweise, die Bebauung im Außengebiet der Gemeinde und die Mindestgröße der Baugrundstücke. Vier Arten von Baugelände werden in der Verordnung näher herausgestellt: Kleinsiedlungsgebiet, Geschäfts- bzw. Gewerbegebiete und die eigentlichen Wohngebiete. Zur klaren Abgrenzung dieser Gebiete gegeneinander haben die Behörden das Recht, näher zu bestimmen, welche Anlagen bzw. Bauten in diesen Gebieten zugelassen bzw. nicht zugelassen sind. Dieses Recht, nach dem die Gemeinden lange, lange Zeit gerufen haben, hat praktisch für die Gestaltung des Gesichtes einer Gemeinde, ihre bauliche Auflockerung und Weiterentwicklung die allergrößte Bedeutung, ihr Schwergewicht liegt allerdings in der praktischen Auswirkung der kommenden Jahrzehnte.

Was die Wohngebiete angeht, so wird zwischen reinen und gemischten Wohngebieten unterschieden, es soll also nach wie vor Wohngebiete geben können, in denen auch bestimmte Arten von gewerblichen Anlagen zulässig sind.

Damit allgemein nicht der zweite Schritt vor dem ersten gemacht wird, sollen als Baugebiete nur Flächen bestimmt werden, die bereits für diese Zwecke erschlossen sind oder doch demnächst erschlossen werden. Damit soll einer verfrühten und aufgeblähten Ausweisung von Baugelände vorgebeugt werden. Auswüchse dieser Art, wie man sie früher öfter gesehen hat und die verschiedentlich nicht notwendige Eingemeindungen zur Folge hatten, sollen vermieden werden. An den großen Verkehrsstraßen außerhalb der Ortslage soll nach Möglichkeit keine Erschließung von Baugebieten zugelassen werden.

Von großer Bedeutung sind die Vorschriften über die eingeschossige und zweigeschossige Bauweise. In Wohngebieten wird das Zweigeschoß die Regel bilden, auch dreigeschossige Wohnbauten sollen in beschränktem Ausmaße zugelassen werden und in größeren Städten in engem Ausmaße unter bestimmten Umständen auch die viergeschossige Bauweise, nicht dagegen eine fünfgeschossige Bauweise, es sei denn, daß es sich um Geschäftsgebiete in Großstädten handelt, wo eine größere Ausnutzbarkeit der Grundstücke im Vergleich zu den eigentlichen Wohngrundstücken erforderlich ist, doch soll der Einbau von Wohnungen in diesem Falle weitgehend beschränkt werden. Jetzt können allgemein in allen Ländern durch Polizeiverordnung Vorschriften erlassen werden, wonach in einer Gemeinde oder einem Teile derselben nur die eingeschossige Bauweise (zuzüglich ausgebautem Dachgeschoß) gestattet wird, eine solche Regelung war z. B. bisher für Preußen nicht möglich.

Für Gebäude, die dem dauernden Aufenthalt von Menschen oder bestimmten wirtschaftlichen Zwecken dienen, kann jetzt eine Grundstücksmindestfläche vorgeschrieben werden. Inwieweit von dieser in der Praxis nicht leicht zu handhabenden Möglichkeit vorerst schon ausgiebig Gebrauch gemacht werden kann, muß sich erst noch zeigen.

Abzeichen mit Halbedelsteinen für die nächste Reichsstraßensammlung



Die nächste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks wird am 31. Oktober und 1. November von SA., SS. und NSKK. durchgeführt. Zum Verkauf gelangen geschmackvolle Anstecknadeln mit Halbedelsteinen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Hecke an der Grundstücksgrenze

Jeder Grundstückseigentümer ist berechtigt, sein Grundstück gegen die Nachbargrundstücke durch einen Draht-, Latten-, Bretterzaun oder durch eine dichte Hecke abzugrenzen. Ueber die zulässige Höhe und Art solcher Hecken bestehen noch manche Unklarheiten, da hier unterschiedliche landesgesetzliche Vorschriften gelten. Im Zentralblatt der deutschen Stadt-, Kreis- und Landbauämter wird jetzt zu dieser Frage folgendes mitgeteilt: Als zulässige Höhe der Grenzhecken werden im allgemeinen von den Baupolizeibehörden 2 Meter anerkannt. Das Preußische Nachbarrecht bestimmt in § 174 I ALR (Allg. Land-Recht), daß lebende Hecken gegen die Nachbargrenzen einen Abstand von 1½ Fuß = 0,47 Meter einzuhalten haben. Bezüglich der Heckenhöhe ist davon auszugehen, welche Heckenart dort allgemein üblich ist. Im allgemeinen dürfte bei jeder Hecke die Brusthöhe nicht überschritten werden. Im Rheingebiet gilt noch das Code-Zivilrecht, nach dessen Art. 671, 672 Abs. 1 der Heckenabstand von der Grenze ½ Meter betragen soll.

Nach § 907 des BGB. kann der Eigentümer eines Grundstücks verlangen, daß auf den Nachbargrundstücken nicht Anlagen hergestellt oder gehalten werden, von denen mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß ihr Bestand oder ihre Benutzung einen unzulässigen Einfluß auf sein Grundstück zur Folge hat. Die landesgesetzlichen Vorschriften schreiben für Hecken eine höchstzulässige Höhe oder einen bestimmten Abstand von der Grenze oder sonstige Schutzmaßregeln vor. So müssen in einigen deutschen Ländern die Hecken von der Grenze 1 Meter, von der Mitte der Stämme der diesen am nächsten kommenden Pflanzen bei deren Austritt aus dem Boden ab gemessen, abstehen und dürfen bei diesem Abstand keine größere Höhe als eine solche von 1,50 Meter erreichen. Bei größerem Abstand darf ihre Höhe das Maß von 1,50 Meter um soviel überschreiten, als der Abstand mehr als 1 Meter beträgt. Von Weinbergen müssen Hecken 4 Meter entfernt bleiben. Die Seitenzweige der Hecken müssen ferner bis zur Hälfte des vorgeschriebenen Abstandes zurückgeschnitten werden. Wenn die Hecke auf der Grenze ohne Wahrung eines Abstandes gepflanzt worden ist und bei Südsonne im Nachbargarten breite Schatten wirft, so kann auf Grund bestehender landesgesetzlicher Vorschriften ihre Beseitigung verlangt werden.

Hauszinssteuer-Hypotheken für Kleinsiedlungen

Die Vorschrift, daß anerkannte Kleinsiedlungen nicht zugleich im Rahmen anderer Wohnungsbaumaßnahmen durch Reichsdarlehen oder Reichsbürgschaften gefördert werden dürfen, da sie bereits durch die besonderen Mittel für die Kleinsiedlung bedacht sind, hat die Frage entstehen lassen, ob dadurch auch die Gewährung von Darlehen aus Rückflüssen der Hauszinssteuer-Hypotheken für solche anerkannten Kleinsiedlungen ausgeschlossen ist. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß diese Frage verneint. Bei der Gewährung von Hauszinssteuer-Hypotheken seien in erster Linie solche Bauvorhaben zu bedenken, die den Vorschriften des Reiches über Kleinsiedlungen, Volkswohnungen usw. angepaßt sind. Hieraus folge, daß die lediglich durch „Anerkennung" geförderten Kleinsiedlungen mit Hauszinssteuer-Hypotheken bedacht werden können und daß eine solche Förderung sogar durchaus erwünscht sei.

Ab 1. November einheitliches Pachtschutzrecht

Im Zuge der Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich hat der Reichsjustizminister eine Verordnung zur Vereinheitlichung der Zuständigkeit in Pachtschutzsachen erlassen. Danach entscheiden in den Ländern, in denen bisher die Aufgaben der Pachteinigungsämter anderen Behörden als Justizbehörden zugewiesen waren, vom 1. November 1936 an Pachteinigungsämter bei den Amtsgerichten, im zweiten Rechtszuge die Landgerichte durch eine Zivilkammer. Die bisherigen Verpächter- und Pächter-Beisitzer werden übernommen. Die Neuregelung wird besondere praktische Auswirkungen vor allem in Hamburg, Anhalt, Braunschweig, Bremen, Lippe, Lübeck und Thüringen haben, wo bisher die Pachtschutzsachen teilweise bei den Behörden der inneren Verwaltung, teilweise bei den Kommunalbehörden erledigt wurden. Eigene Pachtschutzsachen werden in der Lage übernommen, in der sie sich zur Zeit des Ueberganges befinden. Der Reichsjustizminister hat gleichzeitig eine Verordnung über die Bildung gemeinschaftlicher Pachteinigungsämter erlassen. Danach werden in den sechs Oberlandesgerichtsbezirken Celle, Hamburg, Jena, Naumburg, Oldenburg und Rostock insgesamt 25 Amtsgerichte zu gemeinschaftlichen Pachteinigungsämtern bestimmt. Auch diese Verordnung tritt am 1. November 1936 in Kraft.

Im Lichtkreis der Lampe

Die Büros sind schon verlassen, eben sind auch die letzten Läden geschlossen worden. Es ist Abendstunde, die kurze Zeitspanne zwischen Tag und Nacht. Die Pflichtarbeit hat nun ihr Recht an den Menschen verloren. Die Leute sind für einmal aus dem „Werkel" entlassen; was tun sie jetzt? Womit beweisen sie ihren Wert, da sie nun Zeit und Freiheit haben, sich selbst zu leben? — Wir gehen fort aus der wirblichen Hauptstraße in stille Seitengassen; nach und nach leuchten viele Fenster auf. Was geschieht hinter ihnen? Es wird zu Abend gegessen, mit Karten gespielt, in der Zeitung geblättert. Aber da sind auch Fenster, hinter denen Menschen allein sitzen, vor sich im engen Lichtkreis der Lampe ein aufgeschlagenes Buch. Nicht hinter den meisten erhellten Scheiben, aber doch hinter vielen wird es so sein.



Aller Reichtum im Buch

Der Alltag entrafft. du hältst Zwiesprache mit deiner eigenen Welt. Welch großes Erleben bringen sie – die Stunden froher Einkehr, in denen du stille und treue Freunde gewinnst! Denn ist, wer die unerschöpflichen Schätze deutschen Fühlens, Denkens und Wollens im guten Buche sucht – und findet.

Wir alle empfinden oder denken, daß der geistige Lebenshaushalt des Abendlandes in Unordnung geraten ist. So sprechen wir von der Krisis der Kultur, vom Neuaufbau der Kultur. Was ist aber Kultur? Wer hält ihr Leben und ihre Zukunft in den Händen? Eine einfache Antwort bietet sich uns an: jene einsamen Menschen hinter den hell leuchtenden Fenstern vor den Büchern! Wir, welche die Bücher lieben, — sehen wir auch an jedem Tag von neuem das Wunder des Buches? Was sonst als das Buch ist der stete Mittler zwischen Geist und Geist, Sendbote eines schöpferischen Kopfes an tausend Empfangende, Führer im sittlichen Bereich, Lehrer im Reich des Wissens, Tröster im stürmereichen Bezirk menschlichen Leidens und Suchens? Immer das Buch, Papier und schwarze Buchstaben, wenig auffällig und doch erstaunlicher als jede Straßensensation. Wir denken wenig daran, aber wissen es doch; denn was ist unser erster Gedanke beim Eintritt in ein Zimmer, aus dem uns die Geistesgrößen unserer Literatur in ihren Büchern anschauen? „Ein Mensch von Kultur wohnt hier." Das ist doch wohl ein Wunder, wenn vom Anblick vieler Bucheinbände solch ein Eindruck kommt! Ein Wunder . . . daß Bücher uns an die Wirklichkeit des lebendigen Geistes in der sehr kompakten Welt mahnen.

Gewiß, in Büchern leben die wahrhaft Unsterblichen, die unserem Dasein Richtung und Ziel setzen. Jede zugleich Persönlichkeit und Sinnbild, Wesen nicht aus dem Fleisch, sondern aus dem Geist, und darum unverwesbar. Was wären wir ohne sie? Barbaren. Der abenteuerliche Odysseus, der tragische Held Siegfried, Dante auf seinem Weg durch alle Höllen zum Himmel, der gradherzige Simplicius Simplicissimus, Don Quichote, der wahrhaft edle Ritter, der leidende Hamlet, der einsame Robinson, der alle Menschenfesseln sprengen wollende Faust, der adelige Mensch Witiko, der liebende Aljoscha Karamasow, der träumerische grüne Heinrich, die starke Frau Kristin Lavranstochter, der Musiker Jean Christof, das sind die Zeugen unseres geistigen Lebens. Unsterblich lebendige Zeugen, die viel Tausenden Mitmenschen unserer Zeit Richtbild sind. So heißt es nur eine einfache Wahrheit aussprechen: daß Bücher die eigentlichen Schatzhüter des Menschengeistes sind, Freunde, wie wir wenige im eigenen Bereich so unmittelbar finden . . .

Horacker

Leuchtende Stunde.

„Stell ein schreiendes Gelb neben ein müdes Rot, und das Leuchtende wird einsinken, daß du gar nicht mehr recht glauben kannst, noch dasselbe Gelb vor dir zu haben. Laß dieses selbe Gelb leuchten auf blauem Grund, so wirst du erst gewahr werden, wieviel mehr es zu dir spricht.

Auch die Farbe lebt von dem Gegensatz, wie alles im Leben. Das Gute braucht in gewissem Sinne als Gegenpol das Böse, um das Gute sein zu können. Schönheit wäre für uns nicht Schönheit, wenn es kein Häßliches gäbe. Der lichte Tag braucht die schattenschwere Nacht, und selbst die beglückende Liebe hat auf der anderen Seite den abgründigen Haß.

Unser Denken ist nur möglich durch die gegensätzlichen Begriffe. Wir wissen von den Dingen, die uns umgeben, erst dann, wenn wir auch ihre andere Seite kennen. Wir wüßten nichts von dem Licht auszusagen, wenn wir nicht auch die Schatten sähen. Wir können sogar zu einem Menschen nur dann innere Beziehung gewinnen, wenn wir sowohl seine lichten Seiten erkennen wie auch seine Schattenseiten bemerken. Wir werden einen Menschen sogar lieben, nicht nur um seiner Vorzüge willen, sondern weil seine kleinen Mängel reizvoll sein Wesen beleben.

Und wir brauchen auch den Gegensatz im Klang der Stunden, wie der Musiker gegen die Harmonie die Disharmonie stellt, um erst die Schönheit des Wohlklangs recht wirksam zu machen.

Es ist nicht notwendig, daß wir bewußt in unser Leben die Disharmonie und den dunklen Klang mischen. Das Leben tut es von selbst, einer höheren Weisheit folgend, die willkürlich erscheint und doch wohl Gesetz sein dürfte. Eines aber kommt uns zu als schöne Aufgabe für unsere Lebensgestaltung: Uns zur rechten Zeit bewußt zu sein der lichten Stunden, der leuchtenden Farbe, die auf dem dunklen Grunde einer Trübsal und Sorge steht, acht zu haben des Wohlklanges eines reinen Glücks, das aufleuchtet aus dem Ungefähr. Denn bereiten können wir uns selten die leuchtende Stunde, wir können ihr nur den Weg ebnen und uns bereithalten, um sie mit weicher Hand zu erfassen und den Goldton ihres Lichts in unserm Herzen strahlen zu lassen, daß sie uns erfülle und einen süßen Nachklang hinüberwerfe in die andere Stunde, über die vielleicht ein Schatten zieht.

Der nächste Reichsberufswettkampf

Je vier Stunden theoretische und praktische Prüfung.

Der vierte Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der vom 1. Februar bis 1. Mai 1937 durchgeführt wird, wird der erste sein, bei dem die Teilnehmerzahl unbeschränkt ist. Es sind vier Leistungsklassen vorgesehen. In der Punktwertung erhält der berufspraktische Teil 70, der theoretische 30 und der weltanschauliche 20 Punkte. Die sportliche Prüfung kennt nur ein „bestanden" oder „nicht bestanden", so daß sie praktisch den Ausschlag gibt. Die Dauer für die praktische und die theoretische Prüfung ist auf je vier Stunden festgesetzt. Bei den Mädchen werden diese Prüfungen um je eine Stunde gekürzt. Die zwei freiwerdenden Stunden stehen dann dem hauswirtschaftlichen Wettbewerb zur Verfügung. Eine wesentliche Neuerung besteht auch darin, daß der sportliche Wettbewerb schon im Ortskampf einsetzt. Im Ausleseverfahren kommen künftig alle Gausieger in die Entscheidung und nicht nur, wie bisher, die drei Besten des Gaues.

Aus und für Herne

Unterstützungszahlung schon am Freitag

Das Fürsorgeamt Herne weist darauf hin, daß die Unterstützung für die Empfänger der Allgemeinen Fürsorge und die Familienunterstützung für Angehörige der zum Heeresdienst Einberufenen anstatt am 1. November schon am Freitag, dem 30. Oktober, vormittags, gezahlt wird.

*

Auch die Ortskrankenkasse zahlt Freitag.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Geschäftsräume der Allgemeinen Ortskrankenkasse am Samstag, dem 31. Oktober, feiertagshalber geschlossen sind. Die an diesem Tage fälligen Zahlungen werden bereits am Freitag geleistet.

* * *

Die Feierstunde in Sodingen für alle Volksgenossen

Wie wir bereits gestern kurz berichteten, findet heute 20 Uhr im Evgl. Gemeindehaus Herne-Sodingen eine Feierstunde mit nachfolgendem Programm statt:

1. Teil.

1. Eröffnung und Ansprache
2. Titus-Ouvertüre ..... Mozart
3. Novelle: Der Todeskandidat ..... E. Wichert
4. Der Todesspieler (Ballade) Börris v. Münchhausen
5. Largo ..... v. Beethoven
6. Der hungrige Teich ..... Börris v. Münchhausen
7. Kleine Nachtmusik ..... Mozart

— Pause. —

2. Teil.

8a) Serenade ..... Haydn
b) Menuett ..... Boccerini
9. Aus: Das Dorf an der Grenze ..... Rottacker
10. Drei Gedichte (Sehnen des Volkes) .. Böckmann
11. Aus: Der Wehrwolf ..... Löns
12. Drei Gedichte (Unser Kampf) ..... Böckmann
13. F-Dur-Romanze ..... v. Beethoven
Allegro ..... v. Beethoven
14. Schlußwort.

Die Musik wird ausgeführt von einem Kammersextett unter Leitung von R. Ewert, Herne.

Jeder Besucher erhält einen Gutschein, für welchen er in den Buchhandlungen ein Gratis-Los ausgehändigt bekommt. Verlost werden Madeira-Reisen, Norwegen-Reisen, Deutschland-Fahrten, Hausbüchereien und zahlreiche Buchpreise, welche von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gestiftet wurden. Ganz Sodingen und auch das übrige Herne ist zu dieser Feierstunde eingeladen.

* * *

Morgen „Maria Stuart"

1. gemeinsame Vormieteveranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der NS-Kulturgemeinde.

Morgen, 20 Uhr, findet in der Lichtburg an der Bahnhofstraße die erste gemeinsame Vormieteveranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der NS-Kulturgemeinde statt. Zur Aufführung gelangt durch das Westfälische Landestheater das Trauerspiel von Friedrich von Schiller „Maria Stuart".

Diejenigen Vormieter, die noch nicht im Besitze ihrer Vormietekarte sind, werden dringend gebeten, ihre Karte noch heute in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Rathaus, Zimmer 307, abzuholen. Einzelkarten sind noch an der Abendkasse sowie in der Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Schulstraße 28, zu haben.

* * *

Erweiterung der neuen Sonderschau im Museum

Beteiligung der Deutschen Frauenkultur, des Oberlyzeums und Herner Firmen.

Bekanntlich zeigt das Städt. Museum eine neue Sonderschau mit dem Titel **„Flachsverarbeitung, Weberei, Blaudruck und moderne Handweberei".** Die Abteilung Handweberei ist neu angegliedert worden und zeigt recht bemerkenswerte Dinge. Es wird dargestellt, was man heute alles auf einfachen Handwebrahmen herstellen kann. Da sind ausgestellt von Herner Hausfrauen auf Handwebrahmen hergestellte Schürzenstoffe, Tischdecken, Reisedecken, Kissendecken, Westen, Schals, Handtücher, Vorleger, Läufer usw. usw. Gleichfalls sind ausgestellt Schülerarbeiten des Oberlyzeums, die auf Handwebrahmen angefertigt worden sind. Es ist erstaunlich, was jedermann auf den einfachen Holzwebrahmen leisten kann. Beachtung finden muß auch die Tatsache, daß der Handwebrahmen es ermöglicht, aus alten Stoffen ausgezeichnete Läufer, Teppiche und Vorleger herzustellen. Alle Stoffe usw., die sonst höchstens als Putzlumpen Verwendung finden können, werden in schmale Streifen zerschnitten, aneinandergeknüpft und dann auf dem Handwebrahmen wie Garn verarbeitet. Die ausgelegten Proben zeigen, wie schön und gut derartige Arbeiten sind. Wir kommen noch auf diese Sonderschau zurück.

Sicherlich werden sich die Herner Frauen und Mädchen diese interessante und wertvolle Schau nicht entgehen lassen. Auch Schulen und Vereine können geschlossen die Ausstellung besuchen. Sie ist außer Montags täglich geöffnet.

* * *

Vereinsprüfung der PHV-Fachschaft Herne 08

Die PHV-Fachschaft Herne 08 trug am Sonntag eine Vereinsprüfung der Jungtiere aus. Die Leitung hatte Meister der Schutzpolizei Karl Heye. Als Richter fungierte Bezirksobmann Lorenz, Wattenscheid. Die Sucharbeit wurde am Sonntagmorgen an der Wiescherstraße durchgeführt. An ihr beteiligten sich sieben Jungtiere. Nachmittags war auf dem Dressurstand am Grenzweg die Mannarbeit, die zufriedenstellende Ergebnisse brachte. Die Siegerehrung fand danach im Vereinslokal Stork statt.

Die Resultate: 1. Blitz Möllmann, Bes. und Leitmann Rudolf Willig, 197 Punkte, vorzüglich; 2. Roland-Hahn, Bes. Wilh. Hahn, Leitmann Rudolf Willig, 192 Punkte, vorzüglich; 3. Gauner v. d. alten Eiche, Bes. Wilh. Hilbring, Leitmann Adolf Böhle, 189 Punkte, vorzüglich; 4. Rex Deutschmann, Bes. Erich Rahmann, Leitmann Georg Boß, 183 Punkte, sehr gut; 5. Lux Lindner, Bes. Karl Lindner, Leitmann Ernst Goll, 180 Punkte, sehr gut; 6. Arris Hochwahr, Bes. Karl Hochwahr, Leitmann Gustav Kwiatek, 160 Punkte, gut; 7. Flora vom Hafenstrand, Bes. Franz Pieper, Leitmann Gustav Kwiatek, 159 Punkte, gut.

„Pflege der Erbgesundheit im Dritten Reich"

Feierstunde der Schulgemeinde Evgl. Volksschule Manteuffelstraße.

Im Kasino Friedrichseck veranstaltete die Schulgemeinde der Evgl. Schule Manteuffelstraße am Montagabend wieder einmal eine Elternversammlung in Form einer Feierstunde. Während die vor einem halben Jahre stattgefundene unter der Devise stand: „Gen Ostland wollen wir fahren", trug diese das Motto „Volk an der Arbeit". Ein großes Chorwerk mit dem Schul-, Trommler- und Pfeiferchor und einzelnen Schulkindern als Sprechern brachte die Worte des Führers „Wir stehen alle in einer Front: Arbeiter, Bauer, Soldat" zu lebendigem Widerhall. Die zahlreich anwesenden Eltern dankten für die Darbietung, die unter der Leitung des Lehrers Litwin stand, durch starken Beifall.

Eingangs hatte Rektor Beyer den Referenten des Abends, Studiendirektor Dr. Kern, sowie für die Stadtverwaltung Presseamtsleiter Bongardt begrüßen können. Außerdem waren Vertreter des BdM und der HJ erschienen. Nachdem die Kinder sich ihrer liebevoll übernommenen Aufgabe entledigt und den Saal verlassen hatten, sprach Studiendirektor Dr. Kern als Kreisbeauftragter des Rassenpolitischen Amtes über „Pflege der Erbgesundheit im Dritten Reich". Er bezeichnete die Pflege der Erbgesundheit als ein schwieriges und sehr ernst zu nehmendes Aufgabengebiet, an dessen Lösung das neue Reich wohl Jahrzehnte zu arbeiten haben werde. Vor einigen Monaten hatte schon Kreispropagandaleiter Bongardt vor der Herner Beamtenschaft im Hotel Schlenkhoff über das gleiche Thema gesprochen. Auch Dr. Kern ging von der Geburtenzahl des deutschen Volkes aus, die durch sozialere Steuergestaltung, Förderung der Eheschließung durch Ehestandsdarlehen, Unterstützung Kinderreicher, Rücksiedlung der Stadtbevölkerung aufs Land eine erhebliche Besserung erfahren habe, aber bei weitem noch nicht zufriedenstellend sei. Die Geschichte der Völker lehre, daß eine Vernachlässigung der Bevölkerungspolitik den kulturellen, den politischen und schließlich den Volkstod herbeiführe. Es würde mit einer Katastrophe enden, wenn im Jahre mehr Särge als Kinderwiegen gebaut würden. Die Systemregierungen der Vergangenheit hätten sich kaum Sorgen um diese Fragen gemacht, der Nationalsozialismus aber werde alles tun, um die völkische Zukunft sicherzustellen. Dies geschehe außer durch wirtschaftliche Hilfen hauptsächlich durch die seelisch-sittliche Erziehung des Volkes, denn erst eine Gesundung auf diesem Gebiete werde auf die Dauer die Frage lösen. Nach der negativen Seite hin sei aber überaus wichtig die Verhütung erbkranken Nachwuchses, für die die Grundlagen schon durch Aufklärung der Schulkinder über Erb- und Rassenpflege gelegt werden müßten. Der Referent erläuterte eingehend den Begriff der Erbkrankheiten, wobei weniger die körperlichen als die geistigen in Betracht kämen. Er schilderte, zu welchen Ungeheuerlichkeiten die Fürsorge für die Erbkranken ohne Bekämpfung der Erbkrankheiten in der Vergangenheit geführt habe. Für einen unheilbaren Geisteskranken habe man z. B. täglich bis zu 6 Mark aufgewandt, für einen gesunden Arbeitslosen aber nur einige Groschen. Mit dieser verfehlten Sozialpolitik habe der Nationalsozialismus endgültig gebrochen. Der Redner behandelte weiter die Frage der Sterilisation und zeigte an Hand von Beispielen, daß der Erbkranke selber bereit sein müsse, auf Nachwuchs und damit Forterbung seiner Krankheit zu verzichten. Sei doch nach einer Feststellung von einer Geisteskranken des Jahres 1810 heute ein erbkranker Nachwuchs von 900 Menschen vorhanden, wofür der Staat Zehntausende Mark vergebens opfern müsse. Nach einer Pause erläuterte Studiendirektor Kern seinen Vortrag noch eindringlich durch Vorführung von Lichtbildern.

* * *

Umänderung des Evgl. Vereinshauses

Das Evgl. Vereinshaus an der Schulstraße, das bisher einem Wirt verpachtet war, wird, wie wir erfahren, Mitte November unter Aufgabe des Wirtschaftsbetriebes von der Evgl. Kirchengemeinde selbst übernommen, dem es an Versammlungsräumen für kirchliche Vereine u. dergl. gebricht. Die Wirtschaft soll zu kleineren Versammlungsräumen umgestaltet werden, während im zweiten und dritten Stock Zwei- und Dreizimmerwohnungen eingebaut werden. Der Saal bleibt unberührt. Er soll auch weiter anderen Organisationen für Versammlungszwecke zur Verfügung stehen, nur wird es keine alkoholischen Getränke mehr geben. Der bisherige Wirt des Evgl. Vereinshauses übernimmt, wie wir hören, die Wirtschaft Grünendahl.

* * *

* **Eine neue Luftschutzbombe.**

An der Ecke der Hermann-Göring- und Freiligrathstraße, auf dem Rasen neben dem Polizeiamt, ist gestern morgen vom Reichsluftschutzbund eine weitere Attrappe einer riesigen Fliegerbombe aufgestellt worden, um immer wieder die Bevölkerung an die Gefahren aus der Luft und die Notwendigkeit der Luftschutzarbeit zu erinnern.

* **Ein Zechenneubau**

wird gegenwärtig auf der Zeche Shamrock 1 2 hochgezogen. An der Ueberführung an der Brunnenstraße befand sich ein alter Lokomotivschuppen, dieser ist abgebrochen worden, an seiner Stelle wird ein neues Maschinenhaus errichtet.

* **Auch ein nächtlicher Ruhestörer.**

Die Anwohner der oberen Wiescherstraße wurden in der gestrigen Nacht durch das Quitschen eines stattlichen Schweines aus der Nachtruhe geweckt, das seelenvergnügt auf dem Fahrdamm herumlief. Ehe der rechtmäßige Besitzer sein Schwein entdeckt hatte, waren viele Menschen bereits an die Fenster geeilt, die es an humorvollen Zurufen nicht fehlen ließen. Es begann dann eine mühsame Jagd, die wegen der tiefen Dunkelheit auch reich an komischen Szenen wurde.

* **Zwischen Stoß und Lokomotive geraten.**

Als in der gestrigen Morgenschicht der Hauer Wilhelm St. aus der Schulstraße sich auf dem Wege zum Schacht befand, mußte er vor einem den Querschlag befahrenden Kohlenzug Schutz im Stoß suchen. Hierbei wurde er von der Maschine erfaßt und gegen den Stoß gedrückt. Er trug eine Beckenquetschung davon und mußte dem Bergmannsheil zugeführt werden.

* **Vom Stuhl gefallen.**

Das drei Jahre alte Söhnchen der Eheleute E. aus der Kurfürstenstraße stürzte gestern morgen in der elterlichen Wohnung so unglücklich vom Stuhl, daß es mit erheblichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Fahrraddiebstähle.**

In der Nacht zum 24 d. M. wurde ein zwischen den Häusern Bahnhofstraße 10 und 10a stehendes Herrenfahrrad mit schwarzem Gestell, schwarzen Felgen und waagrechter Lenkstange gestohlen. — Am Montag verschwand vom Hofe des Hauses Bochumer Str. 133 ein Herrenfahrrad Marke Hawe Nr. 152 284. Vor Ankauf der Räder wird gewarnt.

* **Großer Erfolg der Flottmänner.**

Am letzten Sonntag fand aus Anlaß der 75jährigen Jubelfeier des Männergesangvereins „Sängerbund Melodie 1861", Gelsenkirchen, im Hans-Sachs-Haus ein Freundschaftssingen statt. Daran nahm neben 16 Vereinen aus Gelsenkirchen auch die Gesangsabteilung der Flottmann-A.-G. teil. Wie gut sie abschnitt, das beweisen die Pressestimmen, von denen folgende genannt sei: „Von Werkschören erwartet man sonst nicht viel Kunstgenuß, aber die Flottmänner haben uns überrascht, und wir sehen, daß auch dort vorbildliche Arbeit geleistet worden ist." Als erstes wurde „Feldeinsamkeit" von Wendel gesungen. Der Chor steigert sich vom Pianissimo bis zum Fortissimo, um dann mit einem Decrescendo wieder zum Pianissimo abzuklingen. Das Werk wurde vollendet vorgetragen. Als zweites wurde „Saatgebet" von Franz Dahlke geboten. Auch dieser Chor war gut ausgearbeitet. Wuchtig kam die Stelle „Deutschland, treib deine Saat ins Licht". Der Leiter des Chores, Paul Folge, kann mit Stolz auf das Abschneiden seines Chores zurückblicken.

* **Der Polizeihundverein Bochum-Nord**

hielt Sonntag morgen auf dem Dressurplatz hinter dem Zillertal seine diesjährige Schlußprüfung ab, die von morgens 8 bis nachmittags 6 Uhr dauerte. Trotz des diesigen Wetters war der Besuch zufriedenstellend. Die zur Prüfung zugelassenen 10 Hunde, deren Besitzer größtenteils von Herne waren, machten durchweg ihre Sache gut. In der Polizeihundeklasse ging der Polizeihund Asko (Besitzer Stilkenbauer) als Sieger hervor. In der Schutzhundklasse bestanden alle Prüflinge mit sehr gut. Als Prüfungsrichter fungierten Bahnbeamter Hartmann von Dortmund und Polizeihauptwachtmeister Becker aus Waltrop. Abends fand im Lokal D. Möller, Vödestraße, eine Feier des Polizeihundvereins statt, in deren Verlauf der 2. Vereinsführer geehrt wurde, dem vom Prüfungsleiter Becker die goldene Ehrennadel des Verbandes überreicht wurde. Vereinsführer Gascha würdigte hierauf den glanzvollen Verlauf der Schlußprüfung. Im unterhaltsamen Teil erfreute ein Gesangverein die Anwesenden mit schönen Liedern. Auch die Darbietungen eines Humoristen sowie eines Zauberkünstlers wurden mit reichem Beifall bedacht. Eine gute Kapelle spendete schöne Konzertweisen. Bei Tanz und Geselligkeit verlebte man noch schöne Stunden der Kameradschaft.

Anständiges Gedinge für den Kumpel!

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter „Bergbau", Padberg, vor der Betriebsgefolgschaft der Zeche „Radbod", Bochum-Hövel.

Einem Wunsche der Gefolgschaft der Zeche Radbod (Bochum-Hövel) nachkommend, sprach Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau, Parteigenosse Padberg, am Sonntag in einer Belegschaftsversammlung. Parteigenosse Padberg stellte in längerer Rede die vielseitigen und wichtigen Aufgaben heraus, für deren Verwirklichung sich die Reichsbetriebsgemeinschaft zum Wohle des deutschen Bergbaus einsetzt. Die nationalsozialistische Revolution, so betonte der Redner, habe mit dem Tage der Regierungsübernahme durch den Nationalsozialismus keineswegs ihr Ende gefunden. Wohl habe der Kampf auf der Straße aufgehört, aber er gehe als weltanschaulicher Kampf in den Betrieben weiter mit dem Ziel, jeden Arbeitskameraden für unsere Idee zu gewinnen und das Betriebsleben ganz im Sinne der vom Nationalsozialismus vertretenen Grundforderungen „Gemeinnutz vor Eigennutz" und „Ehre dem deutschen Arbeiter" aufzubauen. Nur durch die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft könne dieses Ziel erreicht werden.

Es sei unbestreitbar, daß sich in dieser Hinsicht die Verhältnisse auch im deutschen Bergbau wesentlich gebessert hätten. Wo aber noch Anlaß zu Klagen bestehe, werde die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau ihren ganzen Einfluß geltend machen, um hier unverzüglich eine Wandlung zum Besseren herbeizuführen. Vor allen Dingen ersuche er die Betriebsführer, auch für eine anständige Behandlung der Arbeitskameraden seitens der Angestellten Sorge zu tragen, denn es werde nicht mehr geduldet, daß man den deutschen Bergmann, wie es früher allzu oft geschah, als Menschen zweiter Klasse behandle. Dieser Umstand habe viel dazu beigetragen, daß wir heute in der Nachwuchsfrage auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. **Die Achtung des Kumpels als gleichwertiger Volksgenosse sei daher die erste Voraussetzung für die Schaffung gesunder Verhältnisse auch in der Nachwuchsfrage.**

Die Gedingefestsetzung werde noch oft nicht in der von uns gewünschten Form gehandhabt. Nicht im Büro, sondern vor Ort müsse das Gedinge festgesetzt werden. Hierfür sei ausschließlich der Reviersteiger zuständig. Auch für die Grubensicherheit müsse alles getan werden, um Gesundheit und Leben unserer Arbeitskameraden als unser wertvollstes Gut zu schützen.

Als weitere wichtige Aufgaben, deren Verwirklichung die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau anstrebt, bezeichnete Parteigenosse Padberg die Förderung der Vertrauensratsschulung durch die Betriebsführer, Verschönerung der Uebertageanlagen sowie Errichtung von Lehrwerkstätten und Bezahlung der Lehrstunden. Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter wies besonders auf die dem deutschen Bergbau in dem neuen Vierjahreplan des Führers gestellten Aufgaben hin und forderte einmütiges Zusammenstehen von Betriebsführer und Gefolgschaft, damit der ehrenvolle, aber auch verpflichtende Auftrag des Führers restlos erfüllt werden könne.

Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrer, aufgepaßt!

Zwei wichtige Reichsgerichtsentscheidungen

Im zweiten Kalendervierteljahr 1936 sind im Deutschen Reiche rund 2400 Personen bei Verkehrsunfällen getötet worden. Es ist dies eine erschreckende Zahl, eine Tatsache, die alle Wegebenutzer veranlassen sollte, die Verkehrsvorschriften genau zu beachten und so zur wesentlichen Verminderung der Unfälle beizutragen.

Nicht selten werden auch Fußgänger durch ihre eigene Unvorsichtigkeit von Kraftfahrzeugen überfahren und getötet. Das Reichsgericht hat sich kürzlich mit einem solchen Falle beschäftigt und dabei über

die Sorgfaltspflicht des Fußgängers

grundsätzliche Ausführungen gemacht, die die Beachtung aller Wegebenutzer verdienen.

Ein Fußgänger, so wird in der betreffenden Reichsgerichtsentscheidung ausgeführt, der eine Straße überschreiten will, muß sich vorher immer sorgfältig danach umsehen, ob nicht etwa ein Kraftfahrzeug herankommt. Unterläßt er das, so verletzt er die im Verkehr erforderliche Sorgfalt und bei Unfällen trifft ihn ein Verschulden, das ihn mindestens um einen Teil seiner Schadensersatzansprüche bringen kann.

Fußgänger dürfen vor allem nicht sozusagen im letzten Augenblick vor herankommenden Fahrzeugen über die Straße gehen.

Vielmehr ist den Fußgängern das Ueberschreiten der Straße nur dann gestattet, wenn sie sicher annehmen können, daß sie vor dem Herankommen eines Fahrzeuges bis zur Straßenmitte gelangt sein werden, ohne die Kraftfahrer in der freien Fahrt zu behindern. Fußgänger haben den Schritt zu hemmen oder zurückzutreten, wenn ihnen erkennbar wird, daß sie sonst in die Fahrbahn eines Fahrzeuges geraten oder auch nur dessen freie Bahn behindern könnten. Beispielsweise handelt derjenige fahrlässig, der in der Dunkelheit die Lichter eines herankommenden Kraftfahrzeuges in etwa 30 Meter Entfernung erblickt, aber noch vor dem Fahrzeug die Straße zu überschreiten versucht. Bekanntlich ist nicht nur die Abschätzung der Entfernung, sondern auch der Geschwindigkeit eines Fahrzeuges viel zu unsicher, als daß ein Fußgänger nicht mit einer Fehlschätzung zu rechnen brauchte.

Auch mit den wilden Radfahrern

hat sich kürzlich das Reichsgericht beschäftigt. Ein Radfahrer und ein Kraftfahrer fuhren auf einer ziemlich belebten Landstraße in gleicher Richtung. Plötzlich bog der Radfahrer, ohne ein Zeichen zu geben und ohne sich umzusehen, nach links ab, um auf die andere Straßenseite zu gelangen. Dabei geriet er unmittelbar vor den Wagen des Kraftfahrers und wurde tödlich verletzt. Der Kraftfahrer wurde von dem Reichsgericht freigesprochen, weil der Unfall auf das alleinige Verschulden und das nicht voraussehbare verkehrswidrige Verhalten des Radfahrers zurückzuführen war.

Ein Kraftfahrer muß zwar, so führte das Reichsgericht in der betreffenden Entscheidung aus, mit einem unbesonnenen Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer rechnen und sich dagegen vorsehen; er braucht aber nicht in den Bereich seiner Berechnung zu ziehen, daß sich unter den heutigen Verkehrsverhältnissen auf einer recht belebten Landstraße ein erwachsener Mensch so unvorsichtig verhält, wie es der Verunglückte getan hat. Irgendwelche Umstände, durch die vielleicht die Aufmerksamkeit des Radfahrers abgelenkt worden wäre und die Anlaß zu größerer Vorsicht geboten hätten, sind mit den Kraftfahrern bis zum Zeitpunkt des leichtsinnigen Abbiegens des später Verunglückten in keiner Weise erkennbar geworden.

Dieses Urteil des Reichsgerichts ist für alle Radfahrer eine eindringliche Warnung. Immer wieder muß man es feststellen, daß Radfahrer die Verkehrsrichtung ändern und es in leichtsinniger Weise unterlassen, dies anzuzeigen. Abgesehen von der fehlenden oder mangelhaften Beleuchtung vieler Fahrräder ist die Unterlassung der Richtungsanzeige bei Radfahrern mit eine der Hauptursachen von schweren Verkehrsunfällen.

Stadt Wanne-Eickel.

Gefallenenehrung beim Turnklub Holsterhausen.

(!) In einer schlichten Feier weihte der Turnklub Holsterhausen 1884 in seinem Vereinslokal Gasthaus Weber die Ehrentafel für die im Weltkrieg gefallenen Turnkameraden. Der Vereinsleiter wies in der Begrüßung auf den Sinn der Feierstunde hin, den gefallenen Turnbrüdern, denen im Herzen der Turnkameraden immer ein Denkmal aufgebaut sei, als äußeres Zeichen der Dankbarkeit auch eine Ehrentafel zu widmen. Als Vertreter des Kreisleiters hielt Kreisamtsleiter Parteigenosse Sandkühler die Weiherede. Er erinnerte an die vergangene Zeit, in der die Gefallenen von gewissen Kreisen mit Schmutz beworfen wurden, und das deutsche Volk, durch Parteihader zerklüftet, das Andenken der toten Helden nicht gebührend gewürdigt habe. Unter der kraftvollen Führung Adolf Hitlers sei das anders geworden. Bei den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurden die Namen der lieben Gefallenen verlesen. Ein Heilgruß an den Führer und Lieder der Nation schlossen die Feierstunde.

(!) **Stalleinbruch.** Einem Anwohner der Rolandstraße wurden in der Nacht zum Sonntag aus seinem verschlossenen Stall drei junge rebhuhnfarbige Hähnchen gestohlen. Gleichzeitig versuchten die Täter in drei weitere Nachbarställe gewaltsam einzudringen, was aber mißlang. Wer kann bezüglich der Täter Angaben machen?

Am Montag gegen 23 Uhr brach ein 20 Jahre altes Mädchen vor dem Hause Moltkestraße 24 tot zusammen. Wie die Feststellungen ergaben, hat es kurze Zeit vorher auf der Toilette eines Cafes Kleesalz zu sich genommen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

In das Handelsregister, Abt. XX B, ist am 20. Oktober 1936 bei der unter Nr. 82 eingetragenen Firma Jul. Meimberg, GmbH. in Herne folgendes eingetragen worden: Durch Gesellschaftsbeschluß vom 6. Oktober 1936 ist die Gesellschaft gemäß § 14 des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 umgewandelt in eine Einzelfirma durch Uebertragung des Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter Kaufmann Julius Meimberg in Herne. Die Firma lautet jetzt „Julius Meimberg" und ist unter H. R. A. 744 neu eingetragen. Die Firma der GmbH. ist erloschen. Alleininhaber ist der Kaufmann Julius Meimberg in Herne. Der Ehefrau Maria Meimberg, geb. Jansen, in Herne ist Einzelprokura erteilt. Dem Kaufmann Alfred Peters, Herne, Bochumer Str. 40, dem Kaufmann Julius Meimberg junior, Herne, Bahnhofstraße 62 und der Frau Alma Hausmann, geb. Idelberger in Herne, Bahnhofstraße 62, ist Gesamtprokura erteilt, daß sie jeweils zu zweien gemeinschaftlich handelnd zur Vertretung der Firma berechtigt sind.

Amtsgericht Herne.

*

In unser Handelsregister, Abt. A, ist am 22. Oktober 1936 bei der unter Nr. 742 eingetragenen Firma: Frau Georg Jerres, Berg- und Hütten-Apotheke in Herne-Holthausen folgendes eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt: Berg- und Hütten-Apotheke in Herne-Holthausen, Georg Jerres, Inhaber Hermann Fahnenstich. Alleiniger Inhaber ist der Apotheker Hermann Fahnenstich. Alleiniger Holthausen, Castroper Straße 318. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Apotheker Hermann Fahnenstich ausgeschlossen.

Amtsgericht Herne.

Das

Das Musikantenmädel

EIN ROMAN AUS DER HEIDE VON HEINO WILLBERG

(Achte Fortsetzung)

„Mit welchem Rechte beleidigen Sie meine Frau! Ich verlange, daß Sie Abbitte leisten!"

Mit starrem Gesicht sah Lori lange den Vater an.

„Mit welchem Recht? Haben Sie es noch nicht gefühlt, Ludwig Rauschen? Mit welchem Recht? Mit dem Recht der Tochter! Ich bin Lori Rauschen .... ich selber!"

*

Einen Augenblick stehen die Menschen wie erstarrte Statuen.

Dann kommt Leben in die Gestalt Ludwig Rauschens, er tritt auf die Tochter zu und sagt mit bebender Stimme: „Lori ... mein Kind!"

Er will nach ihr fassen, aber sie reißt sich los.

„Laß' mich! Laß' mich! Ich will nicht! Ich will nicht! Geh' laß mich in Frieden! Stör' mein Leben nicht!"

„Verzeih' mir, mein Kind!"

„Ich will nicht mehr an dich denken!" antwortet das Mädchen leidenschaftlich. „Die ganzen Jahre, die ich allein war! Ich bin für dich eingetreten, wenn dich andere schmähten! Ich habe gesagt: Er ist ein Künstler, er dient der Kunst, sie hat ihn besessen gemacht! Alles, alles muß er um seiner Kunst willen vergessen, sogar sein Kind! Das habe ich mir gesagt, so bitter es auch war. Und jetzt ... weiß ich, nicht um der Kunst willen .... um dieser schlechten Frau willen hast du mich vergessen!"

Keiner kann ein Wort sagen, selbst die Frau steht wie leblos. Sie wagt nicht zu sprechen, denn sie hat das Gefühl, daß jeder, der hier ist, dem Mädchen recht gibt.

Lori wirft einen letzten Blick auf den Vater, der hilflos dasteht. Dann nimmt sie den leeren Beutel vom Tisch und geht in den Wald. Keiner wagt, ihr zu folgen.

Wie ein gehetztes Reh läuft sie durch den Heidewald.

Sie denkt nicht daran, die Pilze heimzuholen, nur fort ... zurück in ihr friedliches Heidehaus.

Und als es endlich vor ihren Blicken erscheint, förmlich aus der Heide herauswächst, da sinkt sie, an den Stufen des Hauses angekommen, nieder und weint bitterlich.

Sie weint, bis sie plötzlich eine Berührung auf ihrer Schulter spürt, der „Puß" ist gekommen und sitzt treu und brav auf ihrer Schulter. Drinn' bellt der Wolfsspitz.

Da hält sie im Weinen inne, sie nimmt das kleine Tier, das sich nur ganz wenig sträubt, und drückt es an die Brust. Zärtlich streichelt sie es, und es hält ganz still.

Als sie es wieder freigibt, will der „Puß", dem es doch nicht so ganz richtig vorkam, das Weite suchen, aber als sie ihn lockt, da kommt er wieder und nimmt gern die gespendeten Nüsse entgegen. Lori lächelt unter Tränen.

Es ist so köstlich im Leben, daß die kleinen frohen Dinge die größten Schmerzen zwingen.

*

In dem kleinen Waldlager ist jede Stimmung erschlagen.

Frau Rauschen hat sich in den Wohnwagen zurückgezogen. Die anderen sitzen in Gruppen beisammen und wissen nicht, was sie sagen sollen. Eine große, hilflose Verlegenheit liegt über allen.

Bis sich Kundelmann, der Bariton, aufrafft und sich zu Ludwig setzt. „Was gedenkst du jetzt zu tun, Ludwig?"

Hilflos zuckte der Künstler mit den Schultern. „Was soll ich machen! Du hast gehört, wie ... wie meine Tochter über ein Wiedersehen denkt!"

„Hm! Eine Frage mal! Du hast dein Kind vor ... wieviel Jahren zu deiner Mutter gebracht?"

„Vor ... bald zwanzig Jahren!"

„Und wann warst du dann wieder einmal auf dem Hofe?"

„Nach ... reichlich zwei Jahren!"

„Und dann ...?"

„Nicht wieder!"

Da spuckte Kundelmann kräftig aus und sagte: „Pfui Deibel, Ludwig, du kannst in deinem Leben nicht mehr aufhören, dich zu schämen!"

Das Wort saß, Ludwig Rauschen sank förmlich in sich zusammen.

„Hat da ein Mädel, eine Tochter! Und was für ein Staatsmädel! Und kümmert sich nicht um sie! Kann mir schon vorstellen, was sie auf dem Hofe ausgestanden hat! Allen Haß, den dein Vater auf dich hat, vermutlich ist er auf dein Mädel abgeladen worden! Wie sauer mag es ihr geworden sein! Hast du gesehen, wie schön das Mädchen ist? Was ist da ... deine zweite Frau dagegen!"

„Laß meine Frau aus dem Spiele!" fuhr Ludwig erregt auf.

„Däß du deine Frau liebst und zu ihr hältst, das ist aller Ehren wert. Aber ... ich habe noch niemals eine Frau so herzlos, so bodenlos gemein reden hören wie ... deine Frau vor einer Stunde sprach! Wehr' dich nicht! Nimm einmal eine Wahrheit von einem Freunde an! Sag' mal, du hast wohl noch nicht gemerkt, daß du zum Hanswurst geworden bist, zum Hampelmann, der überhaupt nichts mehr zu sagen hat!"

Wieder will Ludwig aufbrausen, aber als er in die treuen, guten Augen Kundelmanns sieht, die ihn im ehrlichen Schmerz anblicken, da wagt er es nicht.

„Mein Junge, wie du dich damals als Bauernsohn zum Künstler durchgerungen hast, alle Hochachtung! Das soll dir einer nachmachen! Und deiner Kunst hat man es angemerkt, die war kraftvoll wie selten eine, nicht schwächlich, matt, spielerisch! Das war Kunst? Aber jetzt ...? Bist immer noch ein großer Virtuose! Aber das laß dir sagen, deine Kunst geht mit der Frau zum Teufel!"

„Hans ...!"

„Zum Teufel sage ich! Muß jetzt mal ehrlich mit dir reden! Nimm an, du kennst mich und weißt, der alte Kundelmann liebt es nicht, jemandem wehe zu tun! Aber jetzt ist es nötig! Nötig ist aber zunächst einmal, daß du mit deinem Vater, der sein Enkelkind verstieß, ins Gericht gehst! Die Gemeinheit läßt man nicht so hingehen! Verstehst du! Und dann ist ebenso bitter nötig, daß du wieder ein Mann wirst und aufhörst, dir von deiner Frau Vorschriften machen zu lassen! Potzdonner, Bruder Ludwig, jetzt mach's wie ein Bauer, schlag' auf den Tisch und sag' den Dickschädel auf! Sag': So geschieht's und nicht anders! Und wenn du den Weg zu ... diesem Patentmädel von Tochter, auf die du stolzer sein kannst als auf alle, aber auch alle Kunst ... wenn du den Weg wieder finden willst, dann muß deine Frau das versöhnende Wort finden! Widersprich getrost, sage, das tut sie nicht! Das ist alles möglich! Aber dann ist kein Weg zu deiner Tochter! Wie lange mußt du bis Brackwedden laufen?"

„Eine gute halbe Stunde!"

„Dann zieh ab, sprich erst mit deinem Vater! Und dann ... denk' an das zweite Notwendige!"

*

Ludwig reichte dem Freunde stumm die Hand und ging seinem Heimatdorfe zu.

Alles, was Kundelmann zu ihm gesagt hatte, würgte in ihm, aber er konnte nicht anders als feststellen, daß er recht hatte.

Ueber der Kunst das eigene Kind vergessen! Das war schlimm und schlecht!

Ueber der zweiten Frau ... das Kind vergessen! Das war das Allerschlimmste!

Er wollte es wiedergewinnen! Alle guten Gefühle seines Herzens riefen nach der Tochter. Er war glücklich, daß sie so schön, so tapfer war. Zum ersten Male verblaßte das Bild seiner zweiten Frau vor einem anderen Wesen.

Das Dorf wuchs aus dem Boden.

Seltsame Gefühle bedrängten Ludwig, als er jetzt über das Dorf, über die Heimat hinwegsah.

Dort oben, alle Häuser überragend, stand auf dem kleinen Hügel der alte „Heidkrug", mehr als dreihundert Jahre alt, im Besitz der Bütts. Waren eine seltsame Rasse, die Bütts. Scheinbar nicht anders wie die anderen, sie arbeiteten unverdrossen mit Lust und Laune von früh bis spät. Goedeke Bütt setzte sich mit genau demselben freundlichen Gesicht wie sein Vater Thomas zu den Gästen und hatte dasselbe Verständnis für alle ihre kleinen Nöte und Sorgen. Sprach er ein gutes Wort, dann kam es von Herzen, es war nicht aus Verlegenheit gegeben. Sie waren alle nicht eingebildet, aber sie waren doch stolz. Auf was, das konnten sie so konkret niemandem sagen. Auf die Familie, das alte Geschlecht? Sie sagten nein. Dafür konnten sie nicht, Gott habe es gütig gemeint, daß er das Geschlecht solange gesund erhalten habe. Jedenfalls waren sie wie ein ruhender Pol im ganzen Dorfe, und wenn man das Wort von der „Bauernaristokratie" anwenden wollte, dann war's gut, an die Bütts zu denken. Es war ein reifes und stetes Geschlecht.

Ludwig schritt ins Dorf ein.

Er hatte sich sehr in den Jahren verändert, und so kam es, daß ihn die meisten verwundert ansahen und verlegen grüßten.

Einige aber hatten klare Augen; mit dem sicheren Instinkt des Dörflers erkannten sie Ludwig, sie erwiderten seinen Gruß voll Erregung und Spannung, aber sie waren zu unsicher, um ihn im Laufe aufzuhalten und mit ihm zu sprechen.

Sie scheuten sich auch, weil bisher immer noch keine Klarheit über das Schicksal der Lori herrschte. Wohl hatte der geistliche Herr verlauten lassen, daß sie wohlgeborgen sei, aber man wußte nichts Näheres.

So kam es, daß Ludwig Rauschen den Hof seines Vaters erreichte, ohne mit einem Freunde seiner Jugend zu sprechen.

Der alte Rauschen-Bauer steht inmitten des Hofes. Er hat eben dem verdrossen zuhörenden Großknecht, dem Martl, verschiedene Aufträge gegeben. Da knarrt die Tür.

Der Bauer wendet sich um. Er erkennt sofort den Sohn, obwohl er ihn viele, viele Jahre lang nicht sah.

In seinem Totenkopfgesicht ändert sich nichts. Mit unbeweglichen Zügen starrt er auf den Sohn.

Dann geht er langsam auf ihn zu.

„Guten Tag, Vater!" grüßt Ludwig kurz, aber nicht unfreundlich.

Der alte Bauer dankt nicht. „Was willst du auf meinem Hofe?"

„Ich habe mit dir zu reden!"

„Ich habe mit dem Fiedler nichts zu sprechen!" spricht der Bauer, und ein jäher Haß flammt in seinen Augen auf.

In Ludwig erwacht der ererbte alte Bauerntrotz.

„Du wirst mit mir reden, Bauer!" entgegnet er scharf. „Du sollst mir Rechenschaft geben! Wie ein Rabenaas hast du mein Kind vom Hofe gestoßen!"

Gellend lacht der Bauer auf.

„Du ... hahaha ... du willst mir Vorwürfe machen, daß ich das Musikantenmädel rausgetan habe? Hahaha ... wann warst du denn das letztemal hier?"

„Das geht dich nichts an!" schreit Ludwig scharf. „Was hast du mit meinem Kind gemacht?"

Der Bauer sieht ihn von oben bis unten an.

Dann sagt er kalt: „Ich hab' deine Tochter auf dem Hofe gehalten bald an die zwanzig Jahre! Wenn deine Mutter nicht gewesen wäre, nicht einen Tag wäre sie auf meinem Hofe geblieben!"

„War Lori nicht eine Schafferin, die das Brot, das du ihr gabst, voll verdiente?"

„Ja, das war sie! Aber darum ist es nicht! Es ging nicht mehr! Verstehst du ... Sohn! Es ging nicht mehr! Ich hab' die Lori hinausgetrieben ... weil ich's nicht mehr mit ansehen konnte! Aber ... das versteht ein ... ein Künstler ja nicht!"

„Vater!" sagt der Sohn plötzlich beruhigter. „Komm', laß uns einmal vernünftig miteinander reden! Nicht hier auf dem Hofe!"

Der Alte sieht ihn lange durchdringend an, dann nickt er.

„Komm!"

Er geht ihm aufrecht voran, und bald sitzen sich Vater und Sohn gegenüber.

„Ich habe dich einmal schwer enttäuschen müssen, Vater!" gibt sich Ludwig Mühe, ganz ruhig zu sprechen.

Der Alte hört schweigend zu und sieht ihn an wie der unbarmherzige Tod.

„Ich bin von dir gegangen! Ich habe den Pflug aus der Hand gelegt und habe auf den Hof verzichtet!"

Ein scheuer Blick fliegt hinüber zu dem Vater, in dessen Gesicht kein Muskel zuckt.

„Das Schicksal ließ mich die Laufbahn eines Künstlers einschlagen!"

Jetzt schien es dem Sohne, als gehe ein ganz feines, unsagbar bitteres Lächeln über des Vaters Züge.

„Ich hab' mich durchgesetzt! Ich war in allen Weltteilen und habe meine Triumphe errungen! Ich habe in Südamerika genau so gespielt wie in Japan!"

„Gibt überall Narren!"

Die giftgeschwollenen Worte, sie treffen, aber Ludwig hat jetzt seine Ruhe wiedergefunden.

Scharf blickt er den Vater an.

„Ueberall, ja! In London sowie in Brackwedden! Und soll ich dir sagen, wer der größte Narr ist? Der ist der größte Narr, der sich dem Schicksal nicht anzupassen versteht! Denn dann reibt er sich blutig und muß zugrundegehen!"

„Das ... mag für die Feigen stimmen! Hab' ich mich angepaßt? Heh ... Hat's mich zerrieben? Einundachtzig Jahre alt bin ich!"

„Ja und ja, es hat dich zerrieben! Und magst du mir gegenübersitzen, ruhig, gesund, fest wie ein alter Baum, der Wind und Wetter trotzt. Ich weiß, daß es alles Gute in dir zerrieben hat! Soweit ist's gekommen, daß die Menschen sagen: Und wenn der Rauschen-Hof noch zehnmal größer wäre, er hätte doch nicht Platz für alle Flüche, die auf ihm ruhen!"

Der Alte sieht ihn unvermittelt an, er ist ganz ruhig.

„Mich lieben die Menschen nicht! Hab' ihnen schließlich auch nicht Grund dazu gegeben! Ich hab' ihnen die guten Aecker abgenommen! Das hab' ich! Für gutes Geld ... oder schlechtes Geld ... mögen sie sagen, wie sie es wollen! Viel Schuld ... soll's sein ... liegt auf dem Hof! Aber es ist doch nur ein Quentlein von deiner Schuld!"

Ludwig sprang auf und schlug auf den Tisch.

„Wo liegt denn meine Schuld? Daß ich meinen Weg nach meinem Wunsch und Willen ging, ist das meine Schuld?"

Er schrie es förmlich heraus. Der Bauer blieb ruhig.

„Ludwig! Deine Mutter und ich ... wir waren lange verheiratet! Und kein Erbe, kein Kind ward uns gegeben! Ich wurde schlecht in meiner Qual! Du kennst ihn, den Nazmer-Bauern, kennst die Nazmer-Bauer-Söhne! Die warteten auf den Hof! Ja! Und dann .... kam doch die Stunde, da .... wurde mir ein Sohn geboren! Du! Ich habe drei Tage an deiner Wiege gesessen und keine Arbeit angerührt, als du da warst! Und ich habe nur eins gedacht: Da ... da liegt der Hoferbe! Das habe ich gedacht und nichts sonst! Und dann bist du herangewachsen! Warst nicht mal ein schlechter Schaffer! Zu weich manchmal! Du hattest als Kind schon das, was ich noch nie gekannt habe! Nerven! Aber ... das hat mich nicht gestört! Ist mein Fleisch und Blut! Hat einen offenen Kopf und feste Hände! Er ist der Hoferbe! Und er wird den Hof weiterbringen! So ... jetzt ist's einmal ausgesprochen! Jetzt weißt du alles, warum ... ich der geworden bin! Du ... du ... hast mich erschlagen! Du ... du ... hast mich schlecht gemacht! Mich haben früher die Menschen nicht groß gekümmert, du hast mich hassen gelehrt!"

Da erkannte Ludwig Rauschen, daß es keine Brücke des Verstehens je zwischen ihm und dem Vater geben würde.

Zwei Kräfte, zwei Gewalten standen einander gegenüber.

Die Urkraft des Bodens, der Frucht trug Jahr um Jahr ... und die ewige Kraft der Seele, die aus dem All schöpft ... die Kunst.

Er erhob sich.

„Ich kann nichts gegen deine Worte sagen! Du hast recht! Und ich hab' recht! Ich diene der Kunst. Kunst muß frei sein. Kunst wird oft aus der Erde, der Scholle wachsen, aber immer wird sie in den Himmel fliegen. Du wirst mich nie verstehen, weil du es nicht kannst! Aber ... in einer Sache muß Klarheit herrschen! Du sagst, daß ich dich schlecht gemacht habe, daß ich das Gute in dir erschlug! Warum lügst du? Glaubst du, ich habe mit geschlossenen Augen meine freudlose Kindheit auf dem Rauschenhofe verlebt. Du warst nicht gut, Rauschen-Bauer! Du hast niemals ... niemals den Wunsch in dir getragen, einen anderen Menschen zu beglücken, zu erfreuen, deinen Sohn nicht, genau so wenig wie dein Weib, meine Mutter! Das schlechte Erbe ... ich hab's mitbekommen! Ich habe mich um mein Kind nicht gekümmert! Ich hab's fast vergessen! Das war so schlecht, daß ich nicht weiß, wie ich's ... je wieder gutmachen soll! Und ich versteh's heut nicht! Ich muß mich fragen, Stunde um Stunde ... wie war das möglich? Wie konntest du dein Fleisch und Blut vergessen, konntest tausend andere unwichtigere Dinge voranstellen. Dein Erbe, Bauer, gegen das ich mich wehren muß, wenn ich mich am Ende meiner Tage ... nicht mehr vor dem ewigen Richter fürchten muß."

„Ich fürcht' mich nicht!" sprach der Alte finster und trotzig.

Eine große innere Müdigkeit ergriff Ludwig bei diesen Worten. Er schickte sich an, zu gehen.

Nicht einen Trunk, nicht einen Bissen hatte ihm der Vater angeboten.

Leb' wohl!" sagte Ludwig hart, als er an der Tür stand. Er zögerte. Eine Frage lag ihm noch auf den Lippen.

„Noch eins ... wollt' ich mit dir reden. Thomas Körbel, mein Freund ... er lebt nicht mehr!"

„Ich weiß es nicht!" entgegnete der Alte gleichgültig.

„Ich habe es erfahren! In Berlin, durch Zufall von einem seiner Freunde, daß er seit fünfzehn Jahren verschollen ist. Wo ... das weiß kein Mensch!"

Er ließ keinen Blick von dem Bauern.

„Oder ... weißt du es?"

Das Gesicht des Bauern verzerrte sich zu einer Fratze, aber nur einen Augenblick lang, dann war es wieder ruhig, nur aus den unbarmherzigen Augen tropfte förmlich der Hohn.

„Wie soll ich es wissen?"

Lange lagen die Augen von Vater und Sohn ineinander, im Kampfe. Dann wandte sich der Sohn stumm und verließ die Stube.

*

Ludwig stieß draußen auf dem Hofe auf den alten Großknecht, den Martl, der schon zu seiner Zeit auf dem Hofe diente.

Der alte Großknecht stand mit herabhängenden Schultern hilflos vor Ludwig und wußte nicht, was er sprechen sollte.

„Bist ... du wieder da, Ludwig?" fragte er schließlich.

„Ja, Martl!"

„Und gehst wieder?"

„Für immer! Ich bin ja fremder als ein Bettler auf diesem Hof! Mein Kind ist in guten Händen, das weiß ich. Da sorge ich mich nicht. Aber in des Bauern Brust flammt der alte Haß. Es gibt keinen Weg zu einander. Nicht einen Bissen, nicht einen Trunk hat er mir angeboten! Sag', Martl, tat das je ein Bauer auf diesem Hofe?"

Martls Augen weiteten sich wie vor Schrecken, vor Entsetzen.

„Nicht ... einen Bissen ... nicht einen Trunk! Dann kann ich nimmer auf dem Hofe bleiben!"

„Was willst du tun, Martl?"

„Was soll ein alter Kranter wie ich noch anfangen? Kinder hab' ich nicht ... bin ein Einspänner geblieben! Hab' gespart ... ich hab' bald tausend Taler! Die langen für mich, bis ich die Augen schließe!"

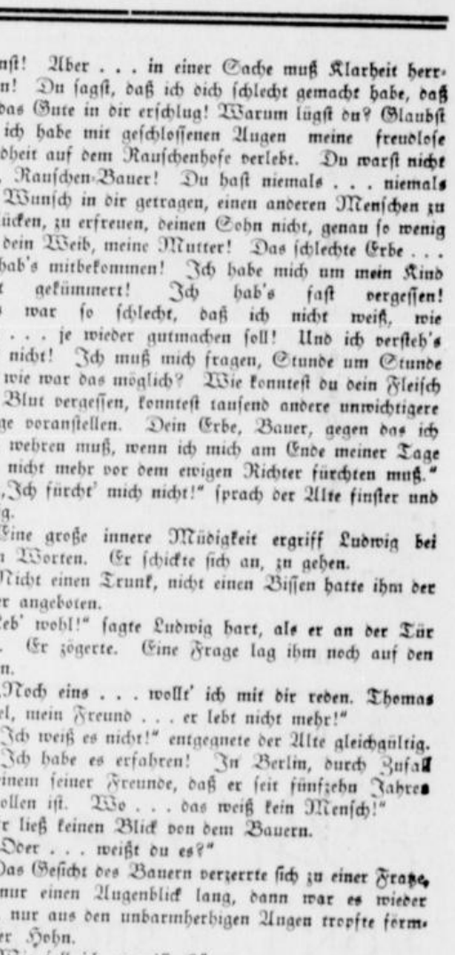
„Du hast eine Tochter, Martl!"

„Red' nicht von der Marie! Das ist nicht mein Kind! Die Brigitt hat mich betrogen! Das sind alte, böse Geschichten!"

„Und doch ist die Marie deine Tochter! Jeder Zug ihres Gesichts sagt's dir! Warum läßt du sie entgelten, was die Mutter sündigte? Sie ist die brave Frau des Küsters, und ich weiß, daß sie dem Vater gern eine Heimstatt geben würde."

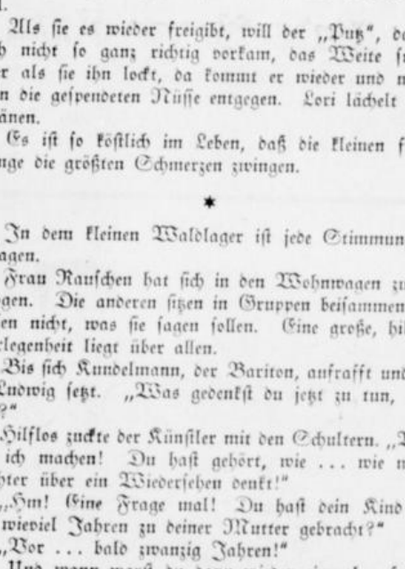
„Die wissen, daß ich Geld habe! Die wollen nur mein Geld!" entgegnete Martl ironisch.

(Fortsetzung folgt.)



Bautzen: Scharfenberg

(Deike-M)



Das Nassauer-Haus in Nürnberg

(Deike-M)

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Der Haushalt als Gefahrenherd

Büroklammern sind keine Sicherungen, und der Gashahn muß geschlossen werden

Für die gewerblichen Betriebe sind die Berufsgenossenschaften die Organe für Unfallverhütung; im Haushalt müssen Ordnung, Sorgfalt und Ueberlegung dafür sorgen, daß Unfälle vermieden werden. „Ist denn die Arbeit in der Wohnung so gefährlich?", fragen viele Frauen, ohne dabei zu bedenken, daß schon ein Fehltritt von der Stehleiter lange Krankheit und sogar Invalidität und den Krankenversicherungsanstalten hohe Kosten verursachen kann. Sind gar Angestellte im Haushalt beschäftigt, so erwächst für die Wohnungsinhaber erst recht die Verpflichtung, alles zu tun, um Unfälle zu vermeiden.

Grundsätzlich muß gesagt werden, daß allein schon ein körperlich gewandter und geistesgegenwärtiger Mensch viel leichter einen Unfall verhindern wird, als ein körperlich steifer und auch geistig ungewandter Mensch. Es empfiehlt sich also, durch tägliche gymnastische Uebungen, die vielleicht durch die aktive Teilnahme an einem Sportverein oder den Kursen von „Kraft durch Freude" unterstützt werden, den Körper elastisch zu machen, sodaß der erwähnte Fehltritt von der Leiter nur in einem kleinen Sprung von den letzten Stufen endet, der ungefährlich ausläuft.

Sorgsame Menschen können aber auch dadurch Gefahren und Schäden von der Wohnung und dem Haushalt abhalten, daß sie vor Verlassen der Häuslichkeit mit einem schnellen Blick übersehen, ob der Gashaupthahn geschlossen, alle Lampen gelöscht, die Fenster geschlossen und das Feuer in Ofen und Küchenherd so gesichert sind, daß nichts passieren kann. Ein winziges glühendes Kohlenstück, das aus dem Ofen fällt, hat schon manchen Wohnungsbrand verursacht, und ein brennender Gasherd setzte nicht selten in der Nähe befindliches Papier oder eine Decke in Brand. Sorgsame Menschen verschließen auch die Streichhölzer und giftige Flüssigkeiten, selbst Flaschen mit alten Arzneiresten — sofern man diese überhaupt aufhob —, damit zurückbleibende Kinder kein Unheil damit anrichten können. Bleibt man längere Zeit der Wohnung fern, so empfiehlt es sich wohl auch, die Sicherungen am Elektrizitätszähler herauszuschrauben. Nicht selten sind die Leitungen in der Wohnung, besonders an transportablen Tischlampen, nicht mehr in Ordnung; es kann Kurzschluß entstehen, der schnell zu einem Schadenfeuer führt. Nur ist beim Herausschrauben der Sicherungen dafür Sorge zu tragen, daß sie auch wirklich ganz herausgeschraubt werden. Löst man sie nur etwa um einen Gewindegang, so besteht die Gefahr, daß überspringende Funken in den Sicherungen auch Anlaß zu Wohnungsbränden geben.

Was den elektrischen Strom weiter betrifft, so haben die Bestimmungen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker dafür gesorgt, daß alle Bedarfsartikel nach bestimmten Sicherheitsrichtlinien hergestellt werden. Es besteht somit die Gewißheit, daß einwandfreies Material in einwandfreier Verarbeitung geliefert wird. Allerdings ist Voraussetzung, daß alle Geräte, Steckdosen, Stecker, Schalter, Fassungen usw. das Gütezeichen des „VDE" tragen. Artikel, die nicht diese Buchstaben tragen, unterlagen nicht der Prüfung durch den Verband. Natürlich können auch gekennzeichnete elektrische Bedarfsartikel im Laufe der Zeit schadhaft werden. Wo ein „Wackelkontakt" dadurch entstand, daß sich die Drähte in Steckern und Lampenfassungen lösten, wo ein Schalter erst mehrere Male herumgedreht werden muß, ehe er Kontakt gibt, oder die Lampen zum Verlöschen bringt; wo man beim Berühren der metallenen Tischlampe einen elektrischen Schlag bekommt, oder wo statt der vorschriftsmäßigen Sicherungen und Lamellen in den Steckdosen Haarnadeln oder Büroklammern verwendet wurden, da muß sofort für ordnungsmäßige Reparatur gesorgt werden.

Menschen, die derart schadhafte Geräte benutzen, machen sich geradezu der Herbeiführung von Unfallgefahren schuldig wie die, deren Gasschlauch nur noch Fetzen von Gummi sind. Erstes Gebot bei der Benutzung von Gasgeräten sollte sein, daß nach jedesmaliger Benutzung mindestens der Schlauchhahn neben dem Kocher oder dem Gasbadeofen geschlossen wird. Ein Gasschlauch soll niemals unbenutzt unter Gasdruck stehen. Die geringste Undichtigkeit führt das Ausströmen des giftigen Leuchtgases herbei — wir brauchen die Gefahren nicht weiter zu schildern! Es handelt sich in diesem Falle nicht nur um Schäden im eigenen Haushalt und am eigenen Körper. Sind nicht durch ausströmendes Gas schon oft genug völlig Unbeteiligte geschädigt, ja, sogar getötet worden? Das Gas strömt durch hohle Wände hindurch und setzt sich auch in anderen Wohnungen fest.

Gasschläuche sollten auch stets durch Bindfaden an den Tüllen gesichert sein. Durch beim Kochen abspritzendes Fett werden die Schlauchtüllen am Kocher und am Hahn glatt; der Gummi hält nicht mehr fest, der Schlauch rutscht ab, und wenn der Schaden nicht bald bemerkt wird, ist der Unfall mit seinen schweren Folgen da. Zudem werden gewohnheitsgemäß Gasschläuche erst dann erneuert, wenn sie wirklich durchgehend brüchig sind und Gasgeruch sich bemerkbar macht. Das gleiche gilt für Metallschläuche. Der festen Rohrverbindung, vom Fachmann hergestellt, sollte deshalb überall da der Vorzug gegeben werden, wo Gasgeräte an das Rohrnetz angeschlossen werden müssen. Daß der Gashaupthahn am Gasmesser des Abends stets zu schließen ist, versteht sich am Rande!

Den Hausfrauen macht ein besonders sorgfältig gepflegter Fußboden viel Freude. Man kann nichts dagegen einwenden, wenn das in Zimmern der Fall ist, die nicht regelmäßig benutzt werden. Anders liegt der Fall jedoch in Wohnräumen und in der Küche. Stuben lassen sich noch bis zu einem gewissen Grade durch das Auflegen von Teppichen und Läufern gegen die Glätte des Fußbodens schützen; in der Küche findet aber höchstens ein Linoleumläufer Verwendung, der auch noch tüchtig geölt wird. Die Gefahr eines solchen glatten Fußbodens wird am besten dargetan durch die Warnung der Geschäftsleute, die das bekannte Schild heraushängen „Vorsicht, frisch geölt!". Das hat seinen guten Grund. Der Kunde wird dadurch auf die Glätte des Fußbodens hingewiesen und der Ladeninhaber schützt sich bis zu einem gewissen Grade gegen die Inanspruchnahme der Haftpflicht. Was für den Laden gilt, trifft auch für die Wohnung zu. Deshalb sollte die Fußbodenpflege nicht soweit getrieben werden, daß die Glätte einer Eisbahn erreicht wird.

Die Benutzung von Leitern muß den Hausfrauen die Verpflichtung auferlegen, dafür zu sorgen, daß die Leitern gegen das Auseinandergleiten gesichert sind. Mit Gummiunterlagen allein ist da nichts zu machen. Stühle und Fußbänke, vielleicht noch aufeinander gestellt, sind kein Ersatz für eine gesicherte Leiter. Wer Brot schneidet, sollte zwar ein scharfes Messer benutzen, aber das Brot vom Körper fernhalten.

Bei Beachtung dieser Winke können tatsächlich viele Unfälle im Haushalt vermieden und damit wertvolles Volksgut gesichert werden.

„Die Sekretärin – eine ideale Gattin"

Hexen, die sich an der Schreibmaschine fanden — Bedeutende Männer, die ihre Sekretärinnen heirateten.

„Sekretärinnen sind ideale Gattinnen". Das ist das Ergebnis einer bemerkenswerten, sicherlich alle Frauen interessierenden Umfrage, die ein englisches Magazin unternommen hat.

Hunderttausende amerikanische Mädchenhersen klopften mit der Schreibmaschine um die Wette, als es vor kurzem bekannt wurde, daß einer der reichsten Männer der Vereinigten Staaten, der Präsident des amerikanischen Tabaktrustes, G. W. Walshington, seine langjährige Sekretärin geheiratet hat. Er erklärte nämlich anläßlich des Festessens, das er am Tage seiner Vermählung gab, den versammelten Reportern: „Eine Sekretärin ist eine ideale Ehefrau. Sie nimmt Anteil an den geschäftlichen Sorgen und Schwierigkeiten ihres Mannes, sie vermag sich, da sie seine Arbeit kennt, auf seine Stimmung einzustellen und weiß ihm zur rechten Zeit ein Wort des Trostes und der Ermutigung zu sagen, das jedem Mann einmal wohltut, und möge er der Staatspräsident selbst sein."

Die Umfrage des englischen Magazins, das sich an bekannte Männer wandte, die ihre Sekretärinnen geheiratet haben, hat dieses Urteil im großen ganzen bestätigt. In den meisten Fällen werden Berufsehen als glücklich bezeichnet. So versichert der südamerikanische Großkaufmann J. B. Robinson, daß er dreimal unglücklich verheiratet war, bis er an der Seite seiner Sekretärin, der blonden Irin Alice Josephine Cullen, die zehn Jahre für ihn an der Schreibmaschine saß, das wahre Glück fand. Sehr häufig haben Dichter und Schriftsteller ihre Sekretärinnen geheiratet und sind dabei glücklich geworden. So Edgar Wallace, der in zweiter Ehe mit Violet King vermählt war — „der perfektesten Stenotypistin der Welt" nach seinem Urteil. Wallace hatte die Angewohnheit, manchmal mitten in der Nacht zu diktieren, und zwar in einem Tempo, dem nur eine Frau gewachsen sein konnte, die mit Leib und Seele bei der Sache war. Die Liebe der beiden zueinander war so groß, daß die Frau den Tod des Gatten nur um ein Jahr überlebte. Sie starb, ohne ihren tiefen Schmerz überwunden zu haben.

Auch Jack Londons Frau war vor ihrer Ehe die Sekretärin des Schriftstellers. Nach seinem Tode war sie eine getreue Hüterin seines geistigen Erbes und hat es durch unablässige Bemühungen erreicht, daß der zu seinen Lebzeiten vielfach verkannte Autor schließlich berühmt wurde. Uebrigens hat auch der deutsche Dichter Gustav Frenssen jene Frau geheiratet und mit ihr ein glückliches Leben verbracht, die ihm mit ihren schönen klaren Schriftzügen seine Manuskripte schrieb.

John Irvington, der bekannte britische Großindustrielle, erklärt in seiner Antwort auf die Frage der Zeitschrift wörtlich folgendes: „Die Privatsekretärin ist jene Frau, die einen am besten kennt. Niemand hat soviel Launen zu ertragen und muß für so viel verantwortlich sein. Wenn etwas schief geht, dann muß es die Sekretärin ausbaden. Sie weiß schon am frühen Morgen, wie die Stimmung ist — und keine Frau kann so wie sie sich dieser Stimmung anpassen. Deshalb sind auch die Sekretärinnen die idealen Ehefrauen". — „Es ist ein Irrtum", erklärt der Direktor des Londoner Rundfunks, „wenn man annimmt, es schade einer Ehe, wenn Mann und Frau den gleichen Beruf haben. Eine Frau, die im Berufsleben gestanden hat, wird nicht schlechter Laune werden, wenn der Mann aus geschäftlichen Gründen einmal zu spät zum Essen kommt. Sie hat Erfahrung und darum Interesse für den Beruf des Mannes. Mancher Ehemann kann sich bei der Gattin einen wertvollen Tip für sein Geschäft holen."

Marktroller und Tragetisch

Bequemlichkeiten für die Hausfrau — Einholen und Einordnen — Gesparte Wege.

Der Verschluß von Flaschen erfolgt meistens durch Korken. Diese müssen zum völligen Abschluß gegen Luft noch einen Ueberzug von Siegellack oder dergleichen erhalten. Jede Hausfrau kann durch Verwendung anderer Verschlußmittel an einer Ersparnis der wertvollen Korken und Harze mitarbeiten. Zur Zeit werden in vielen Haushaltungen Fruchtsäfte oder Obstweine hergestellt und in Flaschen gefüllt, die luftdicht verschlossen werden müssen. Als zuverlässiger Verschluß haben sich Schrumpfkapseln bewährt, die in feuchtem Zustand über den verkorkten Flaschenkopf gezogen werden und sich nach kurzer Zeit ganz eng um den Flaschenhals legen. Durch ihre Verwendung erspart man also wertvolle Harze und Lacke, die in unserer Wirtschaft außerordentlich knall sind. Da die Schrumpfkapseln in vielen Farben hergestellt werden, kann man die Abfüllungen je nach ihrer Art verschieden kennzeichnen und braucht keine besondere Beschriftung.

Die Aufbewahrung von Gewürzen in der Küche ist wenig zweckmäßig, wenn man in der Ecke des Küchenschrankes einen Berg kleiner Tüten liegen hat, in denen Kümmel, Pfeffer, Nelken, Zimt und Lorbeerblätter aufbewahrt werden. Die Gewürze verriechen im Laufe der Zeit und beeinflussen sich auch gegenseitig. Richtiger ist die Aufbewahrung in Glasgefäßen. Man kann hierfür sehr gut kleine Reagenzgläser nehmen und diese durch einen Korken verschließen. Noch praktischer sind durch senkrechte Wände unterteilte Gläser, die durch einen Drehdeckel verschlossen sind. In dem Deckel befindet sich eine Oeffnung, die sich immer über das Gewürzfach drehen läßt, dem man etwas entnehmen will. Da die Glaswände mit der Außenhülle des Glases eine Einheit bilden, ist eine gegenseitige Geruchsbeeinflussung der Gewürze nicht möglich. Ferner kann man durch das Glas von außen erkennen, wie viel und welche Gewürzarten in der Büchse vorhanden sind.

Wem das Tragen von Einkaufsnetzen schwer fällt, bedient sich eines fahrbaren Spazierstockes, an dem eine zweite ebenfalls rollende Strebe nach rückwärts angebracht ist. Diese Marktroller besitzen unter dem Spazierstockgriff zwei feste Haken, an die man Markttaschen, Körbe, Rucksäcke usw. anhängen kann. Durch den Griff läßt sich das eigenartige Gefährt leicht lenken, auch ist es geräuschlos, weil die Räder mit Gummi überzogen sind. Wer einen weiten Weg zum Markt hat, wird an diesem rollenden Gepäckträger seine Freude haben.

Viele Wege muß die Hausfrau mit ihrem Tablett zurücklegen. Bringt sie es wohlgefüllt zum Mittagessen, fehlt es oft am Platz, um es niederzusetzen, bevor die Speisen auf den Tisch gestellt werden. Auch erfordert ein breites Tablett große Geschicklichkeit, wenn man damit durch enge Türen hindurchbalancieren muß. Gibt man dem Tablett die Form eines Tragetisches, so ist seine Handhabung viel leichter. Dieser Tragetisch ist zweistöckig und kann demzufolge eine Menge Geschirr und Speisen aufnehmen. Er wird am herunterhängenden Arm getragen und nimmt wenig Platz weg. Der Tragetisch ist mit Füßen ausgerüstet, sodaß er neben dem Esstisch als Abstelltisch verwendet werden kann. Damit die verhältnismäßig hohen Füße beim Hin- und Hertragen des Geschirres nicht stören, lassen sie sich, ähnlich wie das Fahrgestell unserer neuen Flugzeuge, durch ein Drehen des Griffes einklappen. Dieses Gerät ist nicht nur in der Wohnung, sondern auch im Wochenendhaus, im Garten oder im Krankenbett ein stummer Diener.

Blusen-Mode – ganz groß!

VON DER SPORTBLUSE BIS ZUR ABENDKASACK

Blusen machen jung, sagen Erfahrene. Sicherlich stimmt das. Und daß den Blusen große Kleidsamkeit nicht abzusprechen ist, steht ebenfalls fest. Die Sportblusen sind entweder flott gestreift oder in den vom Wintersport her bekannten Blockkaros und Schotten kariert. Jugend schätzt diese sportlich betonte Note ebenso zum Laufkostüm wie mit einem sportlichen Rock zusammen unter dem Mantel.



Gestreifte Sportbluse. Patten knöpfen über die Krawatte. Dazu Sportrock mit Reißverschluß. Ullstein-Schnitt B 2196 u. R 501

Die weiche Satinkreppbluse ergibt zusammen mit dem schwarzen Rock einen Kostümtagesanzug. Ullstein-Schnitt B 2197 u. R 504

Bluse und Rock sind eben nun mal ein famoser Anzug für den Alltag mit seinen von Arbeit erfüllten Tagesstunden. An Sportröcken aus derben Wollstoffen sorgt Reißverschluß für knappsten und glattesten Sitz um die ohnehin schon schlanken Hüften herum. Gehfalten schaffen unten die nötige Ausschreitweite. Das Kennzeichen der sportlichen Bluse zu diesen Röcken ist ihre absichtlich unterstrichene Einfachheit. Bubenkrägelchen, eng den Hals umschließend, oder breit übereinandergreifende Herrenaufschläge bilden immer noch und immer wieder die charakteristische Form.

Wo es aber weniger auf das Praktische und mehr auf das Hübsche ankommt, ist die heutige Bluse erst recht „ganz groß". Was leuchten da für schöne, glänzende Satinkreppfelden in wunderbaren Modefarben! Tiefes Burgunderrot, stählernes Blau, diskretes Braun. Und Lila! Die rosa Blusen sind eigentlich nie ganz aus der Mode gekommen. Ebensowenig die weißen Blusen, die man neuerdings gern aus Taft macht. Denn Taft und Satinkrepp sind die hauptsächlich verwendeten Stoffe für Winterblusen. Soll eine pastellfarbene Bluse allerdings waschbar sein, dann stehen auch Toile und Lavable für einfarbige Blusen zur Verfügung.

Womit nun aber nicht gesagt sein soll, daß es etwa keine buntgemusterten Blusen gäbe. Im Gegenteil!

Eine Menge von Kasackblusen aus buntgemusterten Seiden nach persischen und türkischen Motiven steht für die Anhängerinnen der bunten Mode bereit. Wo guter Geschmack die Auswahl leitete, paßt der Grundton der Bluse zu dem dazu getragenen Rock. Das farbenfreudige, oft mit Gold untermischte Muster ergibt nur die wirkungsvolle Belebung. Wer über eine allzu nüchterne Gesichtsfarbe zu klagen hat, versuche es einmal mit so einer buntgemusterten Bluse. In neun von zehn Fällen wird der Erfolg überraschend recht geben!



Die graziöse Plisseebluse schmückt die feine Taillenlinie. Dazu dunkler Rock. Ullstein-Schnitt B 2180



Bluse der beliebten Blusen in der kurzen Mode mit Kabel. Ullstein-Schnitt B 2187

Hochbluse mit durchgeknöpftem Mittelteil. Kragen fällt nicht ganz. Schlanke vorteilhaft. Ullstein-Schnitt B 2180

Diese eleganteren Blusen halten es zugleich mit dem Modevorschlag der schwarzen Blusen. Schwarz ist ja mehr denn je Modefarbe des winterlichen Nachmittags. Neben dem schwarzen Kleid steht gleichberechtigt die schwarze Bluse zum schwarzen Rock, der gemäß der jeweiligen Tageszeit ein kürzerer Kostümrock oder ein längerer Rock für die Abendstunden ist.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Finn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Sport-Rundschau

Winterhilfsspiele im Fußball

Die Winterhilfsspiele für das Fachamt Fußball sind einheitlich für das ganze Reich auf den 18. November festgelegt worden.

Neue Termine

Gauliga.

1. 11. Herten — Erle 08
Rotthausen — Germania Bochum
8. 11. Tus Bochum — Westfalia Herne
Borussia Dortmund — Hüsten
Herten — Höntrop
Erle 08 — Rotthausen
15. 11. Hüsten — Erle 08
22. 11. Erle 08 — Borussia Dortmund
29. 11. Tus Bochum — Höntrop
Hüsten — Schalke 04

1. Kreisklasse.

8. 11. Teutonia Riemke — Herne-Süd
SuS Gerthe — Preußen Wanne
Germania Herne — Sodingen
Fortuna Herne — VfB. Gerthe
Holsterhausen — Reichsbahn Wanne
Rasensport Holthausen — Phönix Bochum

2. Kreisklasse.

8. 11. Hansa Herne — Constantin Herne
Schw.-Weiß Herne — Carolinenglück
Viktoria Herne — Constantin Bochum
VfL. Herne — Rasensport Wanne
BV. Gerthe-Hiltrop — Hordel

VfB Bielefeld - Westfalia Herne

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Westfalen den kommenden freien Sonntag dazu benutzen, um in Bielefeld gegen VfB. Bielefeld zu spielen. Die Bielefelder sind bekanntlich wieder Spitzenreiter in ihrer Gruppe.

Germania Herne - Rasensport Holthausen

Dieses Spiel sollte am kommenden Sonntag auf dem Platz von Holthausen stattfinden. Mit Rücksicht darauf, daß aber am gleichen Tage in Börnig das Treffen VfB Börnig — Preußen Bochum erledigt wird, hat sich Holthausen mit Germania Herne dahingehend geeinigt, die Auseinandersetzung auf dem Germania-Gelände durchzuführen.

Deutschlands nächste Fußball-Länderspiele

Das Ausland veröffentlichte in den letzten Wochen Abschlüsse oder Vereinbarungen über Spiele unserer Fußballnationalelf, die nicht zutreffen. Das Fachamt Fußball gibt daher folgende Länderspielabschlüsse für die nächste Zeit bekannt: **15. November:** in Berlin gegen Italien; **31. Januar:** in Düsseldorf gegen Holland; **31. März:** in Deutschland gegen Frankreich, in Luxemburg gegen Luxemburg; **25. April:** in Deutschland gegen Belgien; **2. Mai:** in Zürich gegen die Schweiz. Außerdem stehen noch Spiele gegen Norwegen und Schweden aus, die zuletzt in Oslo und Stockholm stattfanden. Die Begegnungen mit Estland und Lettland werden wahrscheinlich in Reval und Riga zum Austrag kommen.

Vorländerkampf gegen Polen in Dortmund

Der Vorländerkampf der Amateure zwischen Deutschland und Polen wird Mitte Februar in der Dortmunder Westfalenhalle stattfinden, die schon einmal Austragungsort dieses stets begeisternden Kräftevergleiches war.

Westf. Wasserballehrgang in Dortmund

In Dortmund waren am Sonntag die besten westfälischen Wasserballspieler zu eifriger Lehrgangsarbeit versammelt. Am Vormittag unterrichtete der Gauwasserballwart Cremer (Bochum) über die letzthin eingetretenen internationalen Neuerungen, und am Nachmittag gab es im Südbad mehrere Trainingsspiele, in denen Spieler und Schiedsrichter Gelegenheit hatten, ihr Können unter Beweis zu stellen. Der Lehrgang zeigte, daß Westfalen über einige gute Nachwuchskräfte verfügt, so daß damit zu rechnen ist, daß das Land der Roten Erde bald wieder über spielstarke Vertretungen verfügt, die den Kampf mit den Mannschaften der Nachbargaue nicht zu scheuen brauchen. Der beste Mann im Felde war wohl Dewitz (Hamm) mit seinen Vereinskameraden Rump und Buschulte, aber auch Wippermann (Paderborn), Bischoff (Dortmund), Schmitz und Backhaus (Münster) und Kostal (Lüdenscheid) konnten sich mit ihren Leistungen sehen lassen.

Bunter Sport

München 1860 steht augenblicklich in einer wenig erfolgreichen Saison, denn die Punktespiele haben kaum nennenswerte Erfolge gebracht. Alles ist sich darüber einig, daß fehr schön gespielt wird, daß es eine Freude ist, die „Löwen" mit dem Ball arbeiten zu sehen, aber der ganzen Mannschaft fehlt doch der taktisch kluge Führer. So hat sich der Verein entschlossen, auf den einarmigen Mittelläufer Pledl zurückzugreifen. Pledl hat zuletzt in einer Privatmannschaft seines Vereins Fußball gespielt, sich nur noch gelegentlich betätigt. Aber wie wertvoll er gerade für München 60 immer war, wissen alle, die sich mit dem süddeutschen Fußball befaßt haben. Am Sonntag wirkte Pledl erstmalig gegen den BC Augsburg mit. Es gab einen 3:1-Sieg, an dem er großen Anteil hat.

Arsenal erfreut sich in der ganzen Welt eines großen Rufes. Alljährlich kommen Einladungen aus allen Teilen der Welt. Es ist aber bekannt, daß Arsenal nur mit größter Mühe zu bewegen ist, einmal außerhalb der Meisterschaft und des Pokalwettbewerbes etwas zu tun, und der alljährliche Besuch bei Racing Paris litt schon in der vergangenen Saison darunter, daß Arsenal ausschließlich Reserveleute schickte (die allerdings teilweise international für England, Schottland und Inland sind!). Einer der größten argentinischen Vereine, der River Plate Club, hat an den Englischen Pokalsieger eine Einladung ergehen lassen. Ob Arsenal sich allerdings zu der Reise entschließt, muß man abwarten. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen darf man es bezweifeln.

Karl Beck, der deutsche Federgewichtsmeister, hat in seiner Gewichtsklasse keine Beschäftigung. Es fehlt in Deutschland an guten Federgewichtlern, auch die Verpflichtungen ausländischer Boxer begegnen Schwierigkeiten. So hat sich Karl Beck kurzerhand entschlossen, im Leichtgewicht zu boxen. Er wird in seiner Gewichtsklasse, dem Federgewicht, natürlich auch kämpfen, wenn es geeignete Gegner gibt. Aber um nicht ohne Beschäftigung zu sein, hat er den Weg ins Leichtgewicht gewählt, der für ihn nicht aussichtslos erscheint.

„Rund um den Halterner See"

Große Herbst-Gelände- und Orientierungsfahrt der Motorstaffel III/M 66 am Sonntag, dem 8. November

Noch in frischer Erinnerung steht die Nachtstreifenfahrt vom 10. Oktober, die mit einer etwa 140 km langen Strecke durch das nächtliche Vest Recklinghausen führte. Schon aber rüstet die Motorstaffel III/M 66 des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps zu neuen Taten; denn die großen Aufgaben, die das NSKK jetzt und in der Zukunft hat, machen es jedem nationalsozialistischen Kraftfahrer zur Pflicht, sich ständig in kraftsportlicher Uebung zu halten. Dazu aber bieten ihm die kraftfahrsportlichen Großveranstaltungen des NSKK immer wieder die beste Gelegenheit. So soll denn auch die für Sonntag, den 8. November, geplante Veranstaltung der Motorstaffel III/M 66 wieder einmal einem allgemeinen kraftfahrsportlichen Leistungsbeweis dienen. Es handelt sich um eine Herbst-Gelände- und Orientierungsfahrt, die die Bezeichnung „Rund um den Halterner See" trägt.

Welche Fahrzeuge sind zugelassen? Krafträder mit und ohne Beiwagen, Personenkraftwagen und Kübelsitzwagen. Ausgeschlossen ist die Teilnahme von Rennwagen.

Wer kann teilnehmen? Teilnahmeberechtigt ist jedes Mitglied des NSKK, der Wehrmacht, der Polizei, der SA., der SS., des Arbeitsdienstes, des DLV., der HJ., des DDAC., soweit sich der Wohnsitz des Bewerbers und Fahrers in einem Umkreis von 50 km um Haltern befindet.

Wertungsgruppen: Die Fahrzeuge, die den behördlichen Vorschriften und den nationalen Sportgesetzen der ONS entsprechen müssen, sind in folgende Wertungsgruppen eingeteilt: 1. Krafträder. Klasse A bis 150 ccm, Klasse B bis 250 ccm, Klasse C über 250 ccm, 2. Krafträder mit Seitenwagen, 3. Personenkraftwagen Klasse A bis 1200 ccm, Klasse B über 1200 ccm, 4. Kübelsitzwagen. Für die Wertungsgruppe1 ist pro Fahrzeug jeweils nur ein Fahrer zugelassen, für die Wertungsgruppen 2 bis 4 außerdem noch jeweils ein Beifahrer.

Die Strecke: Die Streckenlänge beträgt 135 km. Hiervon entfallen auf zwei Geländestrecken rund 20 km, auf Feld- und Waldwege rund 30 km, auf JA-Straßen rund 85 km. Jeder Fahrer hat neun Kontrollpunkte anzufahren. Die Kontrollstellen sind durch eine gelbe Flagge gekennzeichnet. Außerdem hat der Fahrer einmal eine Schießübung liegend aufgelegt über 50 m zu erfüllen. An schwierigen Stellen der beiden Geländestrecken stehen Schiebekommandos bereit.

Preise: Als Preise werden mehrere Ehrenpreise ausgegeben. U. a. haben bereits die Motorbrigade Westfalen und die Motorstandarte 66 Münster wertvolle Preise gestiftet. Außerdem erhalten die Fahrer je nach Leistung Gold-, Silber- und schwarze Diplome.

Nennungen: Nennungen sind unter Benutzung des Nennungsbogens und unter gleichzeitiger Beilegung des Unkostenbeitrages (1,50 RM. für Krafträder, 2,00 RM. für Wagen) zu richten an die Dienststelle der Motorstaffel III/M 66 Gelsenkirchen-Buer, Breddestraße 17 (Fernruf Gelsenkirchen 30677). Nennungsschluß: Dienstag, 3. November 1936.

Start und Ziel: Die Fahrzeugabnahme erfolgt am Sonntag, dem 8. Nov., 1936, in der Zeit von 7 bis 8 Uhr morgens an der Wirtschaft Straßen, Haltener Pforte, auf der Straße Recklinghausen — Haltern, 1,5 km nördlich der Ortschaft Sinsen. Hier befinden sich auch Start und Ziel der Fahrt. Dem Start geht ein Fahrerappell mit feierlicher Flaggenhissung vorauf. Der Start beginnt um 9 Uhr. Den Abschluß der Herbst-Gelände- und Orientierungsfahrt „Rund um den Halterner See" bildet die Preisverteilung an Ort und Stelle.

Hoher Herner Ringersieg

Herne 20 – Stockum 15:6

Im ersten Meisterschaftskampfe auf eigener Matte siegten die Herner sicher. Trotzdem im Bantam- und Federgewicht die Punkte kampflos abgegeben wurden, war der Sieg nie in Frage gestellt. Die Stockumer Staffel verteidigte sich zäh, mußte aber die Ueberlegenheit der Herner anerkennen.

Zu den Kämpfen.

Im **Bantamgewicht** war Höcker (St.) kampflos Sieger.

Federgewicht. Im Einlagekampf Scholle (H) gegen Sprenger (St) zeigten beide gutes Können. Sieger Sprenger durch bessere Arbeit.

Leichtgewicht: Jäger (H) — Blum (St). Letzterer übernahm sofort die Führung durch Ueberwurf und Ausheber. Jäger holte durch Armzug und Aufreißer auf und siegte nach 2 Minuten durch Armfallzug entscheidend.

Weltergewicht. Naujokat (H) rang gegen Sager (St) taktisch richtig. Im Standkampf war S. im Vorteil. Im angesetzten Bodenkampf glich Naujokat aus und siegte in 8 Minuten durch Kopfschleuder entscheidend.

Mittelgewicht: Höllscher (H) kämpfte gegen Möllmann (St) anfangs etwas verhalten, stellte sich dann um und siegte nach 7 Minuten durch Aufreißer und Eindrücken der Brücke.

Halbschwergewicht: Schafraniak (H) zeigte gegen Schreckenschläger (St) seine gute Form. Mit wuchtigen Stützschleudern und Armzügen ging er sofort in Führung und gewann nach 8 Min. durch Schleuder.

Schwergewicht: Aeugle (H) kampflos Sieger.

Im Einlagekampf besiegte Jäger (H) Sprenger (St) entscheidend nach 4 Min. Schafraniak (H) hatte mit Sager (S) leichte Arbeit und blieb nach 3 Min. Sieger.

Kommenden Sonntag treten die Herner in Horst-Emscher gegen den dortigen Verein an und hoffen, daß die Punkte mit nach Herne wandern.

Wiens Meisterklasse im Eiskunstlauf startet

bei der Eröffnung der Eisbahn in der Dortmunder Westfalenhalle.

Es war eine Selbstverständlichkeit, daß die Eröffnung einer so wundervollen Kampfstätte, wie sie die neue Kunsteisbahn der Westfalenhalle ist, mit einem ganz erlesenen Programm geschehen mußte. Die Verpflichtung einiger der besten Vertreter der klassischen Wiener Eislaufschule hat aber selbst hochgespannte Erwartungen übertroffen. Felix Kaspar Gewinner der Broncemedaille bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen hinter seinem unvergleichlichen Landsmann Karli Schäfer und unserem Ernst Baier, kommt am Sonntag, dem 1. November nach Dortmund. Der Wiener wird, wohin er auch kommt, als der beste Springer der Welt gefeiert und bewundert. Mit ihm werden die Besucher der Westfalenhalle sogleich einen der vollkommensten und zugleich eigenartigsten Beherrscher jener modernen und doch wiederum traditionsgebundenen Auffassung des Kunsteislaufes kennen lernen, die von Wien aus einen großen Triumphzug um die ganze Welt angetreten und in Karl Schäfer und Felix Kaspar ihre größte Vollendung gefeiert hat. Lauf und Musik vermengen sich bei Felix Kaspar zu einer harmonischen Ganzheit, dabei ist sein Laufstil von bezaubernder Weichheit und doch wiederum größter Exaktheit in den Sprüngen. Aber über das Technische hinaus ist Kaspar ein Läufer mit großer Phantasie und stets neuen Einfällen, in seiner Kür finden sich keine Wiederholungen. Wenn er auf dem Eis der Westfalenhalle sein Brillantfeuerwerk von Sprüngen und Pirouetten abbrennt, so werden die Zuschauer ihn alsbald genau so in ihr Herz schließen, wie es bisher überall geschah, wo Felix Kaspar lief. Ferner wirken am kommenden Sonntag mit die kleine achtjährige Eva Pawlik und Bianka Schenk, beide vom Wiener Eislaufverein. Sie werden den Freunden des Kunstlaufes eine Vorstellung davon geben, wie sehr die Wiener Auffassung des Eiskunstlaufes vom Musikalischen her gewachsen ist.

Eishockey zweier der besten deutschen Mannschaften, **Berliner Schlittschuhclub — Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft,** dazu ein erstklassiges Kunstlaufprogramm mit den Vertretern Wiener Meisterklasse, das wird ein glanzvoller Eröffnungstag werden!

Deutscher Sport im Ausland

Vorposten der Nation

Es ist heute schon selbstverständlich, daß Deutschland auf allen großen internationalen Sportereignissen in England vertreten ist. Viel weniger aber hört man von einer Angelegenheit, die für das Ansehen und die Entwicklung des Deutschtums im Auslande von ebenso grundlegender, wenn auch anders gearteter Bedeutung ist, nämlich von dem Sport, den die Auslandsdeutschen selbst ins Leben riefen.

Die erste deutsche Sportgruppe in London ist das jüngste Glied in der zähen Aufbauarbeit, die Landesgruppe und Ortsgruppen der NSDAP unter Führung des Landesgruppenleiters Bene seit 1933 geleistet haben, um das Deutschtum auch in England unter der Fahne Adolf Hitlers zu versammeln. Ein organisierter Sportbetrieb ist in England entgegen den landläufigen Ansichten keineswegs eine Kleinigkeit — am wenigsten in der Acht-Millionen-Stadt London mit ihren riesigen Entfernungen und mit den zum Teil unerschwinglichen Klubbeiträgen. Wichtig war hier nicht, daß einzelne gutgestellte Deutsche in englischen Sportklubs mitwirkten, sondern wichtig war die geschlossene und einheitliche Erfassung der Deutschen, ob reich oder arm. Infolge dieser Schwierigkeiten war die deutsche Sportgruppe in London in den ersten Monaten nach ihrer Gründung gezwungen, ihre Tätigkeit auf den Schwimmsport zu beschranken, da Hallenbäder am leichtesten zugänglich und in der Benutzung am billigsten sind. Es wurden Abteilungen gebildet, Gruppenführer und Schwimmwarte ernannt und schließlich auch eine einheitliche Kleidung eingeführt.

Wasserball und Silberpokal.

Einige brauchbare Trainer, unter ihnen der frühere Westdeutsche Wiedemann, waren glücklicherweise schnell gefunden. Dann kaufte man einen Wasserball und stellte zwei Mannschaften auf, die regelmäßige Wettspiele um einen von dem Deutschen Lutz gestifteten Silberpokal austragen. Bald wird es möglich sein, eine eigene deutsche Mannschaft gegen einen englischen Klub antreten zu lassen.

Ungeheuer wichtig war natürlich die werbemäßige Bearbeitung der Deutschen und Deutschstämmigen in London; eine Aufgabe, die von dem Hauptgründer und Leiter der Sportgruppe, Hans Beckhoff, der alte Vertreter der deutschen Olympiawerbung in England hierzu besonders befähigt war, mit großer Energie durchgeführt wurde. Auf den Veranstaltungen der Partei und der deutschen Kolonie sah man große Werbeplakate, Flugblätter wurden verteilt, Rundschreiben zu Tausenden verschickt.

Am 1. August, als im Berliner olympischen Stadion Adolf Hitler die Spiele der 11. Olympiade eröffnete, wurde die deutsche Sportgruppe London dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen. Am 23. September schon konnte der erste große deutsche Sport-Werbeabend in der Porchester-Schwimmhalle veranstaltet werden. Unter den 300 Zuschauern befanden sich nicht nur der deutsche Geschäftsträger in London, Fürst Bismarck, der eine Ansprache hielt, Vertreter der Partei und führende deutsche Journalisten, sondern auch sportliche Größen: Marie Herber und Ernst Baier, und die auch in Deutschland sehr beliebte Cedilia Celledge. Alles war mit echt deutscher Gründlichkeit organisiert, alles klappte wie am Schnürchen. Hoch oben auf dem Dreimeterbrett stand ein Jugendmitglied mit dem Wimpel der Sportgruppe, die Hakenkreuzflagge war gehißt. Natürlich durfte man von einer so jungen und mit so großen Schwierigkeiten kämpfenden Sportgruppe noch keine hervorragende Leistungen erwarten. Aber das was im Brustschwimmen, Kraul und im Springen gezeigt wurde, war gar nicht so übel. Marie Herber überreichte der siegenden Wasserballmannschaft den Silberpokal.

Alle Sportarten werden gepflegt.

Die Sportgruppe hat noch viel vor, noch viele und schwere Arbeit zu leisten. Das Programm ist sehr umfassend, und es ist geplant, nach und nach alle wichtigen Sportarten aufzunehmen. Schon jetzt wurden Box- und Gymnastik-Lehrgänge eröffnet, Prof. Bode leitet eine Reitergruppe, und eine Leichtathletikabteilung ist in der Bildung begriffen. Vorbereitungen, auch in London das Reichssportabzeichen erwerben zu können, sind im Gange.

Es herrscht, kurz gesagt, bei den in der Acht-Millionen-Stadt London verstreuten Deutschen im Grunde genommen der gleiche Geist und Eifer, der die deutschen Olympiakämpfer zum Siege führte. Hier in der Fremde sind gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden, von denen die Heimat keine Ahnung hat. Wenig weiß man zu Hause von jenen Gruppen draußen, die dauernd im Kampf für das Deutschtum stehen. Sie sind die Vorposten der Nation.

K. d. F. richtet neue Kurse ein

Fröhliche Gymnastik und Spiele, nur für Frauen, in Herne-Sodingen bei Plumpe, Kirchstr. 39. Dieser Kursus findet am morgigen Donnerstag zum erstenmal statt, und zwar von 20 bis 22 Uhr.

Jiu-Jitsu für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße. Dieser Kursus beginnt am kommenden Sonntag um 10.30 Uhr.

Anmeldungen zu den Kursen in den jeweiligen Lehrstätten.

*

Schitrockenkursus und Schigymnastik für Frauen und Männer.

Uebungsstätte und Beginn des Kursus wird noch bekanntgegeben. Um jedoch auch den weniger gutgestellten Volksgenossen die Möglichkeit zum Schisport zu geben, machen wir darauf aufmerksam, daß Schibretter vom Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" gestellt werden. Auskunft erhält jeder beim Sportamt Schulstr. 28, Telefon 522 17. Anmeldungen müssen jetzt schon erfolgen.

*

Heute Kinderturnen und Kindergymnastik in der Turnhalle der Oberrealschule von 18—19.30 Uhr. An diesem Kursus können noch einige Kinder teilnehmen. Anmeldungen in der Turnhalle.

Niedersachsens Geräteturner rüsten

Der Gau Niedersachsen, der bekanntlich am 15. November in Bielefeld einen Gerätekampf gegen eine westfälische Riege austrägt, führt am 1. November in Hannover ein Ausscheidungsturnen durch, an dem etwa 30 Turner aus den Städten Hannover, Bremen, Harburg, Münden, Braunschweig und Hildesheim teilnehmen werden. Für die niedersächsische Vertretung dürften in erster Linie die Hannoveraner Rüger, Gesefe, W. Carl, Evert und Wiegel, Jürgens (Bremen), Kribek (Harburg), Mann (Münden), Leonhardt (Hildesheim) und Nikolai (Braunschweig) in Frage kommen. Auf Lorenz (Hannover), der an diesem Tage unabkömmlich ist, wird man verzichten müssen.

Caracciola rekordelt

auf der Reichsautobahnstrecke Frankfurt—Darmstadt.

Dem bekannten deutschen Rennfahrer Rudolf Caracciola ist es am Montagfrüh gelungen, auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt mit einem Mercedes-Rennwagen zwei neue Kraftwagenrekorde zu erringen. Nach mehreren Versuchsfahrten erreichte er für den fliegenden Kilometer 364 Stunden-Kilometer und für die fliegende Meile 367 Stunden-Kilometer. Die bisherigen, von dem Italiener Nuvolari auf Alfa-Romeo aufgestellten Rekorde, die bei 321,429 bzw. 323,125 Stunden-Kilometer lagen, wurden gleich beim ersten Versuch erheblich überboten. Caracciola hat noch einen dritten Rekord aufgestellt. Er fuhr 5 Kilometer mit fliegendem Start in einem Stundendurchschnitt von 342,5 Kilometer, wodurch er den Rekord Hans Stucks auf Auto-Union, der bei 312,419 Stunden-Kilometer lag, erheblich überbot.

Hennes Weltrekorde anerkannt

Der Internationale Motorsportverband (FICM) hat die sieben Weltrekorde des Münchener BMW-Fahrers Ernst Henne offiziell anerkannt. Henne ist nunmehr im Besitz von 22 Weltrekorden einspuriger Fahrzeuge, die er alle auf BMW aufstellte. Unter ihnen befindet sich der begehrteste, der absolute Weltrekord mit 272 km stb.

Inzwischen versucht der Engländer Fernihough mit seiner Brough Superior mit 1000-ccm-Japmotor, den absoluten Geschwindigkeitsrekord zurückzuerobern. Aber auch in Gnon hatte er mit seinen Bemühungen kein Glück. Obwohl seine Maschine doppelt so stark ist wie Hennes BMW, erreichte Fernihough „nur" 269 km stb.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Krefeld.

1. R.: Atis — Fohre Belton; 2. R.: Agathon — Reizjäger — Segelflug; 3. R.: Feuereifer — Genoveva — Augraf; 4. R.: Stall Rösler — Hofoper — Immerweiter; 5. R.: Maikater — Feldscher — Leonatus; 6. R.: Heidekönig — Clarice — Mizer; 7. R.: Irma — Seydlitz — Hausmarke.

Le Tremblay.

1. R.: Chrismyr — La Bievre; 2. R.: Polititia — Bilbao 4; 3. R.: Perou — Amici; 4. R.: Signoretto — Stall Jacquemin; 5. R.: Aldobrandini — Magdala; 6. R.: Tracteur — Thebes.

Der Solinger Giftmord vor Gericht

Den Ehemann vergiftet

Wuppertal, 27. Oktober.

Unter der Anklage, ihren Ehemann Karl Meyer aus Wipperau bei Solingen vorsätzlich und mit Ueberlegung durch Gift getötet zu haben, haben sich hier die 36jährige Antonie Meyer und der 35jährige Robert Marx aus Solingen zu verantworten.

Karl Meyer war am 29. Mai in Solingen im Krankenhaus unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Bereits vor Eintritt seines Todes war, da man Vergiftung annahm, die Kriminalpolizei zugezogen und die Ehefrau Meyer, als sie im Krankenhaus ihren Mann besuchen wollte, verhaftet worden. Zwei Stunden später hatten die Kriminalbeamten den unter dringendem Verdacht der Mittäterschaft stehenden Robert Marx, der zu Frau Meyer in näheren Beziehungen stand, in der Meyerschen Wohnung verhaftet. Nachdem beide zunächst jede Schuld bestritten hatten, legten sie später unter den belastenden Zeugenaussagen ein Geständnis ab. Sie bestritten jedoch beide, überlegt gehandelt zu haben.

Zu der etwa zwei bis drei Tage dauernden Verhandlung sind gegen 40 Zeugen geladen. Zu der Tat behauptet Frau Meyer, daß der Gedanke des Giftmordes zuerst von Marx erörtert worden sei. Zunächst habe er ihr gesagt, daß sie es bei ihrem Mann einmal mit Giftpilzen versuchen solle. Nachher habe er ihr Zyankali mitgebracht, das sie ihrem Manne im Kaffee geben sollte. Sie habe es aber, wie auch ein später gekauftes Rattengift sowie Quecksilber, das ihr Marx gegeben habe, ihrem Manne nicht verabfolgt. Lediglich ein kaliumhaltiges Gift habe sie gekauft und mehrmals im Gemüse gekocht. Von drei Tuben, die sie von diesem Gift gekauft habe, seien nur zwei Tuben verbraucht worden. Sie habe nicht die Absicht gehabt, ihren Mann umzubringen, sondern lediglich bezwecken wollen, daß er einmal krank werde, um sich auf diese Weise für die schlechte Behandlung durch ihn zu rächen.

Marx erklärte, er habe im Gegenteil versucht, Frau Meyer, von der der Gedanke des Giftmordes stammte, hiervon abzuraten. Frau Meyer beschuldigt im Verlaufe der weiteren Vernehmung den Mitangeklagten Marx, daß er ihr andeutungsweise hätte, im Falle eines Verhörs alle Beziehungen abzuleugnen und auszusagen, daß sie das Zyankali in der Tasche ihres Mannes gefunden habe, der Selbstmordabsichten geäußert hätte.

Im übrigen betonte der Angeklagte Marx noch, daß er kein Interesse daran gehabt habe, Meyer umzubringen. In diesem Zusammenhang kommen verschiedene anonyme Briefe an Meyer und an seine Eltern zur Sprache, die von Marx stammen und in denen er die Betreffenden vor den Giftmordabsichten der Frau warnt. Die Vernehmung der beiden Angeklagten zur Tat selbst konnte in der Verhandlung am Montag noch nicht zu Ende geführt werden. Sie wird am Dienstag fortgesetzt.

Widerrufene Geständnisse

In der Vernehmung am Dienstag gab der Angeklagte Marx zu, nach der Wiederfreilassung aus der ersten Verhaftung, die vor dem Tode des Ehemannes Meyer erfolgte, bei Frau Meyer des öfteren gewohnt und auch in engeren Beziehungen zu ihr gestanden zu haben, während der Mann bereits sterbend im Krankenhaus lag. Nach dem Tode habe ihm Frau Meyer offen erklärt, sie habe ihrem Mann Gift eingegeben. Als Marx darüber sehr aufgeregt gewesen sei, habe sie ihn ermahnt, den Mund zu halten und den Kopf nicht hängen zu lassen. Frau Meyer bestreitet diese Darstellung, verneint insbesondere energisch, daß Beziehungen zwischen ihr und Marx bestanden hätten, während ihr Mann im Krankenhaus lag.

Der heutigen Darstellung des Marx hielt der Vorsitzende die verschiedenen Vernehmungsprotokolle entgegen, in denen der Angeklagte Marx u. a. bekennt, daß sie beide die Giftanwendung verabredet hätten, um heiraten zu können.

Nachdem zur Durchführung der Beweisaufnahme die Oeffentlichkeit wieder hergestellt worden war, erstattete der medizinische Sachverständige Dr. Neuhaus-Berlin sein Gutachten. Er charakterisierte Frau Meyer als eine [illegible] Frau mit gutem Erinnerungsvermögen ohne Anzeichen geistiger Störung, die zwar leicht beeinflußbar, wohl aber imstande wäre, einem fremden Willen Widerstand entgegenzusetzen. Marx bezeichnete er als einen geschickten, verschlagenen, unaufrichtigen und lügenhaften Menschen ohne Bewußtseinsstörung.

Dr. Ritterskamp vom Solinger Krankenhaus, der Meyer behandelte, schilderte den Krankheitsverlauf und das Krankheitsbild. Meyer ist demzufolge unter fortschreitender Lähmung, Haarausfall, Schlafsucht, Kräfteverfall und eintretender Erblindung unter großen Schmerzen eines qualvollen Todes an Thalliumvergiftung gestorben. Frau Meyer habe sich im Krankenhaus so zärtlich gezeigt, daß Patienten schon vor dem Tode des Meyer diese Umarmungsszenen als unecht bezeichneten.

Professor Böhmer, der die Leiche seziert hat, berichtet, daß der Leichenbefund bezeichnend für Metallvergiftung gewesen sei.

Der Heimatbund tagte in Soest

Um den Begriff „westfälisch" / Der nächste Westfalentag in Paderborn

Münster, 27. Oktober.

Der Westfälische Heimatbund hielt am 24. und 25. Oktober in Soest seine Herbstarbeitstagung ab. Der Leiter des Westfälischen Heimatbundes, Landeshauptmann Kolbow, gab einleitend einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Volkstums- und Heimatarbeit in Westfalen. Es müsse in aktiver Weise durch eine nach unten hin festgefügte Organisation von Persönlichkeiten erreicht werden, daß dieses Gut sich ausbreitet, weitere Jünger und Kämpfer findet, namentlich in der jungen Generation. Man gehe bewußt darauf aus, in enge Verbindung mit den gegebenen Trägern der Heimatverwaltung in den Gemeinden, Städten und Kreisen zusammenzuarbeiten und diese zu tätiger und umfassender Volkstums- und Heimatarbeit anzuregen. Eine Vereinbarung zwischen dem Deutschen Bund Heimatschutz und zwischen den preußischen Provinzen, die auch auf die Länder ausgedehnt werde, stehe bevor.

Der Organisationsleiter des Westfälischen Heimatbundes und Adjutant des Landeshauptmanns, Zepter, wies in seinem Bericht über die organisatorische Entwicklung des Bundes auf das gute und enge Arbeitsverhältnis zu den nationalsozialistischen Kulturorganisationen und vor allem auch zu der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hin. Auf dem Gebiete der Feierabendgestaltung und der Dorfverschönerungsaktion hätten sich die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Westfälische Heimatbund zu praktischer Arbeit zusammengefunden. Die Vorbereitungen für die gemeinsame Arbeit seien sowohl im Gau Westfalen-Nord als auch im Gau Westfalen-Süd getroffen. Sichtbaren Ausdruck werde die Zusammenarbeit dadurch erhalten, daß der Westfälische Heimatbund den Westfalentag 1937 gemeinsam mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vom 28. bis 30. Mai in Paderborn veranstalte.

Der Geschäftsführer des Bundes, Dr. Wilh. Schulte-Ahlen, behandelte Einzelaufgaben der westfälischen Heimatpflege. Das Streben nach der Wiedergewinnung einer Heimat durch Rückkehr zu den Quellen unseres deutschen Wesens sei der Beweggrund der Väter unserer heutigen Heimatbewegung gewesen, ein bewußtes, erzieherisches Festhalten an deutscher Lebenseigenart in stammhafter Prägung. Es sei für die Heimatpfleger eine dringliche Aufgabe, Klarheit zu gewinnen über das, was man landläufig „westfälisch" nennt; der Begriff „westfälisch" müsse endlich einmal heraus aus dem schwimmenden Bereich des wagen Gefühls, des Meinens und Dafürhaltens. Erkannt müsse werden, was die Kernsubstanz sei und was äußerer wandelbarer Einfluß aus Landschaft, anderem Blut und fremder Kultur. Dazu seien zu erforschen die dinglichen Aeußerungen in Kultur- und Kunstwerken, Sitte und Brauch, Märchen und Sage, Kindererziehung usw., sowie die Menschen im Raume Westfalen, und zwar sowohl die in der schöpferischen Mutterschicht des Volkstums gebliebenen wie die darüber hinausragenden („berühmt" gewordenen) Westfalen. Erst was man bei ihnen in Vergangenheit und Gegenwart als stets wiederkehrende, klar bestimmte Eigenschaften finde, dürfe als „westfälischer" Wesenszug gelten. Manches, was man als „westfälisch" anspreche, finde sich auch bei anderen Niederdeutschen oder gar bei jedem Bauernvolk, ja selbst bei Nichtdeutschen, wie z. B. das „Zweite Gesicht" bei den Schotten.

Als vordringliche Arbeit wurde u. a. bei Sammlung der Quellen die Erforschung und Kartierung der Grabinschriften, Hausinschriften, Sammlung lebendiger Volkserzählungen besprochen.

Der zweite Tag begann mit einem Vortrag von Professor Schulte-Kemminghausen über Stand und Pflege des Plattdeutschen in Westfalen, wobei der Vortragende bestimmte Vorschläge zur Pflege des Plattdeutschen behandelte und insbesondere von der Einstellung der führenden Oberschicht zur Mundart, von der Bedeutung der Schule, der Förderung des niederdeutschen Schrifttums und der Wirkung der niederdeutschen Bühne sprach.

Zum Thema „Heimatpflege im Reichssender Köln" berichtete Wilfrid Schreiber, daß seit der Neugestaltung des Deutschen Rundfunks sich der Reichssender Köln unter Führung seines Intendanten Dr. Glasmeier die Pflege des Heimatgedankens zur besonderen Aufgabe gemacht habe.

Landesplaner Dr. Rosenberger gab einen Einblick in die Landschaftsgestaltung und Landesplanung in Westfalen und betonte die Notwendigkeit einer systematischen Neuordnung des gemeindlichen Planungswesens. Die Erhaltung und Besserung des alten Ortsbildes und eine gute Baukultur in den neuen Stadtteilen müßten als ein wesentliches Mittel angesehen werden, Heimatgefühl zu wecken und damit den Gemeinschaftssinn zu beleben.

Für die Fachstelle „Westfalen in der Welt" gab der Fachstellenleiter, Landesrat Fix, einen Bericht über seine Eindrücke von der großen Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart. Der Westfälische Heimatbund habe dem DAI zugesagt, in seiner Fachstelle „Westfalen in der Welt" planmäßig alle Nachrichten über die westfälische Leistung im Ausland zu sammeln. Die Provinz Westfalen werde diese Zusage schon bald durch ein für das Museum gestiftetes Standbild eines ihrer größten auslandsdeutschen Söhne bekräftigen.

Der letzte Vortrag des Referenten für Volkstum und Brauchtum der NSG „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Nord, Homann, beschäftigte sich mit dem Problem der Feste und Feiern der Dorfgemeinschaft.

Pferdesport

Rennen zu Strausberg.

1. Neulings-Rennen: 1. Mawall (E. Böhlke), 2. Lachtaube, 3. Saarburg. Tot.: Sieg 25, Platz 13, 15, 11. EW. 124:10. 2, 1½, 5/4. Ferner: Renneburg, Fatinelli, Manuela, Guffy, Tannenländer.

2. Dreijährigen-Maiden-Rennen: 1. Amati (J. Unterholzner), 2. Volmar, 3. Makalle. Tot.: Sieg 40, Platz 25, 67. EW. 324:10. 2, 3, 5. Ferner: Vogelfänger, Makrone, Tutti.

3. Tannen-Flachrennen: 1. Mark Aurel (O. Schmidt), 2. Mädchenfreund, 3. Cobra, 4. Jagdjunker. Tot.: Sieg 24, Platz 11, 13, 15, 27. EW. 108:10. 1, K, 2. Ferner: Sycomore, Partner, Gracias, Altgesell, Santini, Dom.

4. Eichen-Jagdrennen: 1. Conte (W. Wolff), 2. Zarenkind, 3. Lobenswert. Tot.: Sieg 14, Platz 11, 18, 15. EW. 92:10. 6, 5/4, 4. Ferner: Gin, Mönch, Liebesfeuer, Freilassing, Großfürstin.

5. Herbst-Jagdrennen: 1. Ausschreibung (J. Unterholzner), 2. Silen, 3. Winsepeter. Tot.: Sieg 51, Platz 16, 21, 19. EW. 184:10. 5/4, K., ¾. Ferner: Patroklus, Perlmutter, Lorenz, Brabant, Fidelia, Ancona.

6. Kastanien-Ausgleich: 1. Marna (G. Flint), 2. Graf Tucky, 3. Famor, 4. Taktiker. Tot.: Sieg 67, Platz 14, 16, 12, 14. EW. 632:10. H., K., K. Ferner: Xylophon, Toscanella, Pamela, Hamlet, Heroine, Truzing.

7. Linden-Ausgleich: 1. Mattiacum (H. Hiller), 2. Vorwärts, 3. Rolanda. Tot.: Sieg 23, Platz 19, 20. EW. 76:10. 1½, 2, 2. Ferner: Parhelios, Leidensweg, Ostris.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Faranti (Semblat), 2. Hernani, 3. Charleroi. Tot.: Sieg 26, Platz 14, 22, 25:10. 2, 1½, 1.

2. Rennen: 1. Margeville (Brethes), 2. Belarius, 3. Denver. Tot.: Sieg 15, Platz 11, 16, 18:10. 1½, ½, 2½

3. Rennen: 1. Corfiote (Johnstone), 2. Ballee de Fleurs, 3. Generality. Tot.: Sieg 39:10, Platz 16, 19, 19:10. ½, 2, H.

4. Rennen: 1. Saint Preux (Dufores), 2. Chinchilla, 3. Carliosa. Tot.: Sieg 20, Platz 12, 17, 21:10. 2, ¾, H.

5. Rennen: 1. Lokma (Bridgland), 2. La Reboursiere, 3. Aethella. Tot.: Sieg 80, Platz 34, 42, 20:10. 2, 1½, 3.

6. Rennen: 1. Tant Pis (Truin), 2. Astronomie, 3. Morvillars. Tot.: Sieg 83, Platz 30, 25:10. 1, 1½, 2.

7. Rennen: 1. Brian Boroimhe (Magnier), 2. Maori, 3. Epi d'Or 2. Tot.: Sieg 67, Platz 20, 18, 15:10. K., 3, 1.

Handel * Gewerbe * Industrie

Rückbildung der Kurse zum normalen Niveau

Uebergangsstimmung an der Börse / Bessere Beschäftigung in der Industrie

Der Wertpapierhandel vollzog sich auch heute wieder nur in engsten Grenzen. Die Bankenkundschaft übte starke Zurückhaltung, nur vereinzelt war noch das Bestreben zu beobachten, die auf Grund der vorangegangenen Kurssteigerungen erzielten Gewinne sicherzustellen. Da andererseits aber jegliche Aufnahmeneigung fehlt, führte schon kleines Angebot zu zum Teil empfindlicheren Rückgängen. Infolge dieser Entwicklung kam beim berufsmäßigen Börsenhandel keine Unternehmungslust auf. Selbst die aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Nachrichten, wie z. B. eine Meldung über die weitergebesserte Industriebeschäftigung im September, vermochten unter diesen Umständen keinen Einfluß auszuüben. Schließlich ist die zur Zeit zu beobachtende Zurückführung der Kurse auf ein normales Niveau nach den Auswüchsen der letzten Zeit nur zu begrüßen. Am Montanmarkt verloren Harpener bei allerdings nur sehr kleinem Angebot 2½, Rheinstahl 1¾, Hoesch 1¾ und Vereinigte Stahlwerte 1¾ Prozent. Von Braunkohlenwerten waren Rheinische Braun mit minus 3 und Bubiag mit minus 2 Prozent stärker rückgängig. Verhältnismäßig gut gehalten waren chemische Papiere bis auf Kokswerke (minus 2¾ Prozent). Farben wurden ½ Prozent niedriger zu 176½ gedrückt. Bei den Elektro- und Tarifwerten waren nur Siemens um minus 2 Proz. stärker gedrückt, Rheag konnten ⅛ und Gesfürel ¾ Prozent höher angeschrieben werden. An den übrigen Märkten fielen mit über Prozentbruchteilen hinausgehenden Steigerungen nur noch Julius Berger und Hotelbetrieb (je minus 1½), Braubank (minus 1¼ Prozent) und Dortmunder Union mit minus 4½ Prozent auf. Bei den Maschinenbauwerten wurden die gestern bereits stark in Angebot stehenden Schubert & Salzer mit ca. 130 geschätzt, nachdem sie gestern zuletzt noch 137 notierten. Von Auslandswerten zogen Conti Linoleum um 1¾ Prozent an.

Weiterfreundliche Verfassung zeigt der Rentenmarkt. Die Umschuldungsanleihe setzte ihren Anstieg erneut um 15 Pfg. auf 90,45 fort. Wiederaufbauzuschläge gewannen ¼—¼ Prozent. Die Reichsaltbesitzanleihe notierte unverändert 119. Fast durchweg schwächer lagen Auslandsrenten.

Am Geldmarkt erforderte Blankotagesgeld 2¾ bis 3 Prozent.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit unverändert 12,18, der Dollar mit 2,491. Fest lag wieder der holländische Gulden mit 134,35.

Im Verlauf blieb es an den Aktienmärkten weiter sehr still. Da die Kursgestaltung schon von kleinsten Orders abhängig war, kam keine einheitliche Linie zustande. Teilweise waren Erholungen zu verzeichnen, so bei BMW um 1 und bei Schuckert um ¾ Prozent, andererseits gaben Dessauer Gas nochmals um ½ und Deutsche Erdöl um ¾ Prozent nach. Conti Linoleum gaben von der kräftigen Anfangssteigerung 1¼ Prozent wieder her.

Am Kassarentenmarkt war die Stimmung bei eher etwas regerem Geschäft freundlich. Hypothekenpfandbriefe waren nur unbedeutend verändert, Liquidationspfandbriefe konnten sich überwiegend um ⅛ Prozent befestigen. Von Kommunalobligationen waren die der Berliner Hypothekenbank um ¼ Prozent abgeschwächt. Am Markte der Stadtanleihen, die gleichfalls zumeist befestigt waren, zogen vor allem Breslauer bis ¾ Prozent an. Dekosama, zweite, büßten ⅜ Prozent ein. Für Landschaftliche Pfandbriefe gingen die Veränderungen nach beiden Seiten nicht über ⅛ Prozent hinaus. Von Industrieobligationen verloren Arbed 1¼ Prozent, höher notiert wurden Lüdenscheid und Concordia Spinnerei (beide plus ½ Prozent).

Der Privatdiskontsatz wurde bei 2¾ Prozent belassen. Gegen Börsenschluß erlahmte das Geschäft fast völlig. Bei der amtlichen

Berliner Devisennotierung

wurde der Gulden mit 134,43 (134,27) festgesetzt. Sonst ergaben sich keine Veränderungen.

Für per Kasse gehandelte Industriepapiere war die Kursgestaltung uneinheitlich. Während Vereinigte Glanzstoff 9½ und Gundlach 3 Prozent gewannen, büßten andererseits Tuchfabrik Aachen 3¾, Gildemeister 3½ und Hannover Ueberland 2¼ Prozent ein. Von per Kasse gehandelten Banken gingen Ueberseebank um 2¼, Vereinsbank Hamburg um 2 und Berliner Handel um 1 Prozent zurück. Von Hypothekenbanken per Kasse gaben Bayerische Hypotheken um 1¼, Rheinische Hypotheken um 1 Prozent nach, fester waren Deutsche Hypotheken (plus 1 Prozent).

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 27. Oktober.

An der heutigen Börse machte die Abschwächung weitere Fortschritte. Nur vereinzelt traten kleine Kurserholungen in Erscheinung. Allgemein wird starke Zurückhaltung beobachtet, sodaß sich das Geschäft äußerst ruhig gestaltete. Nach den ersten Notierungen ergaben sich erneut Kursabbröckelungen. Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte kam es zu mehrfachen Umsätzen in Farbenindustrie und Goldschmidt, die ca. ½ Prozent nachgaben. Von den Montanpapieren setzten Hoesch auf Abgaben 1¾ Prozent niedriger ein, während Rheinstahl 2 Prozent verloren. Klöckner wurden 1 Prozent und Ver. Stahl 1¼ Prozent niedriger gehandelt. Vereinzelt gingen von Maschinenwerten Muag zu knapp behaupteten Kursen um. Festverzinsliche freundlich, Altbesitz leicht gebessert. Reichsbahnvorzüge gut gehalten. Von Industrieobligationen wurden die Stahlbonds auf ungefähr letzter Basis gehandelt.

Der Kuxenmarkt tendierte im Gegensatz zu den Aktienmärkten in fester Haltung. Bevorzugt blieben auch heute wieder von Kohlenwerten Deutschland und Diergardt-Kux. Bei lebhaften Umsätzen wurden Deutschland auch heute wiederum mit einer leichten Kurssteigerung aus dem Markt genommen. Diergardtkuxe, in denen das Angebot heute geringer war, behaupteten ihren gestrigen Höchstkurs und blieben hierzu auch noch weiterhin gesucht. Eine Kurssteigerung von RM. 200 erzielten Heinrich bei einem Umsatz. Carolus Magnus dagegen lagen unverändert im Handel. Am Braunkohlenkuxenmarkt hatter Gute Hoffnung recht lebhaftes Geschäft. Dieser Kux setzte gegen gestern zunächst RM. 100 ein und gewann im weiteren Verlaufe noch RM. 50 hinzu. Das gleiche ist von den Elsässer-Kuxen zu berichten. In Wintershallkuxen kam die Kurssteigerung der letzten Tage heute zum Stillstand. Umsätze hierin wurden ebenfalls nicht getätigt.

Auf dem Kaliaktienmarkt verkehrten Burbach etwas leichter. Von den Kohlenaktien standen Bergbau Lothringen unter Druck und gaben 1½ Prozent nach. Ewald-König-Ludwig ½ Prozent schwächer.

In der zweiten Börsenstunde traten wesentliche Kursänderungen nicht ein. Westdeutsche Kaufhof waren im Verlaufe unter Schwankungen ¾ Prozent fester.

Der Kassamarkt lag nicht einheitlich. Bemberg gewannen 2¾ Prozent. Losenhausenwerk wurden ½ Prozent und Ver. Mosaik 1 Prozent höher bezahlt. Leicht gebessert verkehrten Banning. Rumpus behauptet. Kabel Rhendt und Halle Salz stellten sich 1 Prozent und Balcke ¾ Prozent niedriger.

Bericht vom Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhiges Bedarfsgeschäft.

An den Versorgungsmöglichkeiten im Berliner Getreideverkehr hat sich weiter nichts geändert. Die Anlieferungen der Landwirtschaft sind vorerst noch immer nur mäßig, dürften aber bald eine Verstärkung erfahren, zumal bekanntlich der Arbeitsdienst zur Einbringung der Hackfruchternte herangezogen wird. Der laufende Bedarf der Mühlen kann jedoch gedeckt werden, obwohl ein wesentlicher Teil des von der Landwirtschaft zum Verkauf gestellten Materials bereits in der Provinz Aufnahme findet. Von Mehlen wird Weizenmehl weiterhin befestigt. Am Futtergetreidemarkt ist das Geschäft klein. Dem Bedarf stehen nur geringe Anlieferungen gegenüber. In Hafer gelangen lediglich leichte Sorten vereinzelt an den Markt. Braugersten finden insbesondere in Ausstichqualitäten Beachtung. Gebote und Forderungen gehen jedoch vielfach erheblich auseinander.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: Ferkel 1100, Läuferschweine 793, zusammen 1893. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen bis 5 RM. 6—8 Wochen alte 5,50—10, 8—12 Wochen alte 10—17 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate 17—22, 4 bis 6 Monate 22—50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Sehr langsam.

Allgemeine Nachrichten

Rheinisch-Westfälische Boden-Creditbank, Köln.

Köln, 27. Oktober.

Nach einer Mitteilung der Verwaltung nahmen die bisher verflossenen Monate des Geschäftsjahres 1936 einen befriedigenden Verlauf. Der Pfandbriefabsatz gestaltete sich allgemein besser als im Vorjahre, insbesondere ließen die Rückflüsse nach. Da das Institut noch über Pfandbriefbestände verfügt, ist eine Beteiligung an den neuen Pfandbriefemissionen der letzten Tage nicht erfolgt.

Unveränderte Lage am Roheisenmarkt.

Essen, 27. Oktober.

Auf dem Roheisenmarkt ist nach Mitteilung des Roheisen-Verbandes im Oktober gegenüber dem Monat September eine Aenderung der Verhältnisse nicht eingetreten.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 28. Oktober 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** Kapelle W. Raaske. 1. Schier: Schloß Nymphenburg. 2. Kochmann: Aennchen. 3. Lautenschläger: Jubel und Trubel. 4. Ruß: Herbststimmung. 5. Geißler: Der lustige Zwei-Viertel-Takt.

7.00 Nachrichten. Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

6. Pachernegg: Bauernliederwalzer. 7. Noack: Parade im Märchenland. 8. Ruß: Kleine Begebenheit. 9. Kochmann: Tanz-Suite in vier Sätzen. 10. Alex: Puzi. 11. Valente: Serenata erotica. 12. Gollmann: Rudelburg und Saaleck.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 vom Deutschlandsender: **Jugend u. Buch.**
11.45 **Kampf dem Verderb!** Aus der Reichsausstellung „Kampf um 1½ Milliarde" in Köln.
12.00 **Die Werkpause.** Aus der Werkhalle des Industrie-Ofenbau Dr. Schmitz & Co., G. m. b. H., Wuppertal-Langenfeld. Das Städtische Orchester Wuppertal
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Saarbrücken: **Mittagskonzert.** Das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz. 1. Strauß: Ouvertüre zu „Der lustige Krieg". 2. W. Richartz: Kapriziöser Walzer. 3. Lehar: Potpourri aus „Der Graf von Luxemburg". 4. Ziehrer: Wiener Bürger. Walzer. 5. Scherzer: Bayrischer Avanciermarsch.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Kleine Musik.** Es spielt das Kammerquintett. 1. Bayer: Bade-Galopp. 2. Albeniz: Tango. 3. Schütt: Liebeslied. 4. Steindel: Eine kleine Serenade. 5. Lautenschläger: Blauer Pavillon. 6. Kockert: Lachendes Leben. 7. Kloiz: Hochzeitsständchen. 8. Strauß: Wiener Blut. Walzer. 9. Hellmesberger: Venezianisches Ständchen. 10. Siede: Herbstgedanken. 11. Jos. Strauß: Künstlergruß. Polka.
15.00 **Für unsere Kleinen.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von H. Schünemann.
16.30 Aus Recklinghausen: **Nachmittagskonzert.** Serenaden u. Tänze. Das Kammer-Orchester, Recklinghausen. 1. Handn: Serenade. 2. Mozart: a) Menuett, b) Romanze aus „Eine kleine Nachtmusik". 3. Beethoven: Menuett. 4. Tschaikowsky: Aus der „Serenade für Streichorchester": a) Walzer, b) Finale. 5. Grieg: a) Gavotte, b) Reigen und Bauerntanz; c) Anitras Tanz. 6. Dvorak: Zwei Walzer. 7. Volkmann: Zwei Sätze aus der Serenade Nr. 2. 8. Strauß: Pizzicato-Polka.
17.30 **Jungarbeiterinnen am Feierabend.** Bilder aus der Jugendarbeit der DAF.
18.00 **Für jeden etwas.** Ein buntes Schallplattenkonzert.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 von Frankfurt: **Reichssendung: Stunde der jungen Nation.** Das kämpferische Wort der Deutschen. Vermächtnis eines Jahrtausends.
20.45 **Wußten Sie schon?** — Plaudereien über unbekannte Alltäglichkeiten. — Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Das Kleine Orchester.

Donnerstag, den 29. Oktober 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Leipzig: **Frühkonzert.** Musikkorps des Inf.-Regts. 52. Bautzen. 1. Korfin: Heimatland. 2. Sandberger: Schauspiel-Ouvertüre. 3. Bizet: Introduktion und Chor aus „Carmen". 4. Spranger: Grüße aus der Oberlausitz. 5. Herfurth: Parademarsch des ehem. Inf.-Regts. 103.
7.00 **Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.**
6. Korfin: Polonaise. 7. Verdi: Ouvertüre zu „Die sizilianische Vesper". 8. Lindlau: Paraphrase über das Lied „Alle Tage ist kein Sonntag". 9. Strauß: Tausendundeine Nacht. 10. Eulhardt: Deutsche Wachtparade. 11. Dvorak: Slawische Tänze Nr. 7 und 8. 12. Sanslouci-Marsch. 13. Jos. Strauß: Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 **Volksliedsingen.** Liederfolge 14 (Wiederholung).
11.50 **Kampf dem Verderb!** Aus der Reichsausstellung „Kampf um 1½ Milliarde" in Köln.
12.00 **Die Werkpause.** Aus der Firma Kwatta-Kakao und Schokoladenfabrik Köln-Ehrenfeld. Das Kleine Orchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von München: **Mittagskonzert.** Das Münchener Tanzfunkorchester. 1. Strauß: Ouvertüre zu „Die Fledermaus". 2. Carste: Beim ersten Kuß. 3. Rixner: Blauer Himmel. 4. Ferstl: Bayrische Tänze. 5. Künneke: Melodien aus „Herz über Bord". 6. Krauseneck-Zelt: Eritens süß ich nicht. 7. Mackeben: Ich bin auf der Welt, um glücklich zu sein. 8. Burke: Komm an mein Herz. 9. Leenen: Tante Jutta.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Zur deutschen Buchwoche.** Was man immer wieder lesen soll. Von Büchern, die zu den Ursprüngen unseres Volkes führen. Eine Szene von Gath.
16.30 **Neue Musik aus Westdeutschland.** Violinsonate von Robert Reban. Anrath (Violine), Reban (Klavier).
17.00 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Es spielt das Orchester des Deutschlandsenders.
18.00 **Der jüngste Ehrendoktor unter den rheinischen Dichtern.** Besuch bei Schmidtbonn. Schmidtbonns letzte Bücher.
18.30 **Alte und neue Tänze** (Schallplatten).
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **„Enoch Arden."** Oper in vier Bildern von Levenow. Musik von Gerster.
22.10 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 vom Berlin: **Tanzmusik.** Das Kleine Funkorchester.

Fahrschule
Hans Klein
Ruf 52402. Bahnhofstr. 116
gegenüber dem Bahnhof.

Ehrengabe für Dr. Goebbels

Ein Buch mit handgeschriebenen Beiträgen von 67 Dichtern.

Berlin, 27. Oktober.

Bei der Eröffnung der im Deutschen Nationaltheater zu Weimar gezeigten Jahresschau des deutschen Schrifttums wurde Reichsminister Dr. Goebbels durch den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Hanns Johst, und den Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, Ministerialrat Dr. Wismann, ein Buch überreicht, das handgeschriebene Beiträge von 67 deutschen Dichtern enthält. Jeder dieser Beiträge soll ein Ausdruck des Dankes des deutschen Schrifttums an den Treuhänder der deutschen Kultur sein.

Das Buch wurde auf Anregung der Reichsarbeitsgemeinschaft unter Mitarbeit von Dr. Rudolf Erckmann, M. A. Reinhart, Alfons Bruffer und Georg von Kommerstädt hergestellt. Den von Prof. Dorfner-Weimar entworfenen und ausgeführten Einband stiftete die Stadt Weimar.

Zum ersten Male sind die lebenden Dichter unseres Volkes auf diese Weise in einem Band zusammengefaßt, denn es finden sich in ihm alle Namen von Rang. Auch ein zu früh Vollendeter ist unter ihnen: von Heinrich Lersch ist das Manuskript eines Gedichtes aus seinem Nachlaß beigegeben.

Wohl selten ist der Dank der Schaffenden eines Volkes an die kulturelle Führung auf persönlichere Art abgestattet worden als mit diesem Geschenkbuch deutscher Dichter.

Steuersteckbrief und Vermögensbeschlagnahme

Berlin, 27. Oktober.

Gegen die nachstehend aufgeführte Steuerpflichtige ist Steuersteckbrief erlassen worden: Ehefrau Albert Hirsch, Anita geb. Mayer, geboren am 10. April 1897 zu Unkel am Rhein, zuletzt wohnhaft in Aachen, Monheims-Allee 11, vom Finanzamt Aachen-Stadt wegen Reichsfluchtsteuer von 25 000 RM. — Es ergeht hiermit die Aufforderung, die obengenannte Steuerpflichtige, falls sie im Inland betroffen wird, vorläufig festzunehmen und gemäß § 11 Absatz 2 der genannten Verordnung unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in dem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

Folgenschwere Explosion

Dresden, 27. Okt.

Am Montag in der siebenten Abendstunde ereignete sich bei der Firma Reimann & Sohn, mechanische Kleiderfabrik in Neugersdorf in Sachsen, eine folgenschwere Explosion. Aus noch nicht bekannter Ursache explodierten in dem Gebäudeteil, in dem die Gerberei und Färberei untergebracht sind, die dort lagernden Bezintanks. Das Dach des Hauses wurde emporgeschleudert und das Innere vollständig zertrümmert. Die Explosion hatte ein Großfeuer zur Folge, das jedoch in einer Stunde niedergekämpft werden konnte. Man befürchtet, daß bei dem Unglück auch Menschen ums Leben gekommen sind.

Der älteste Mann Deutschlands

Neidenburg, 27. Oktober.

Friedrich Sadowski, der älteste Mann Deutschlands, der in Neidenburg im Altersheim seinen Lebensabend verbringt, beging am 27. Oktober seinen 111. Geburtstag. Er wurde, wie durch Urkunden belegt ist, am 27. Okt. 1825 in Orlau (Ostpreußen) geboren.

Gauleiter Bohle in Venedig

Rom, 27. Okt.

Gauleiter Bohle, der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., ist mit den Herren seiner Begleitung am Montagvormittag von Wien aus in Venedig eingetroffen. Von den Spitzen der Behörden, den Vertretern der Faschistischen Partei und der Bevölkerung wurde ihm ein sehr herzlicher Empfang bereitet. Der Präfekt von Venedig gab ein Frühstück, bei dem er seiner Freude über die deutsch-italienische Freundschaft Ausdruck gab. Nachmittags begab sich die deutsche Delegation zum Denkmal der gefallenen Faschisten und legte einen Kranz nieder.

Gauleiter Bohle ist am Spätnachmittag nach Florenz weitergereist. Von dort wird er sich am Dienstagnachmittag nach Rom begeben. Am Mittwoch nimmt er an der Jahresfeier des Marsches auf Rom teil.

Stojadinowitsch auf der Reise nach Ankara

Sofia, 27. Oktober.

Auf der Reise nach Ankara traf Montagnachmittag der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch von Belgrad kommend in Sofia ein. Der bulgarische Ministerpräsident Kjosseiwanoff war ihm bis an die Grenzstation Dragoman entgegengefahren. Auf dem Sofioter Bahnhof hatten sich neben den Gesandten der Länder des Balkanpaktes und der Kleinen Entente zahlreiche hohe Persönlichkeiten, darunter auch ein Vertreter des Königs, zur Begrüßung des südslawischen Ministerpräsidenten eingefunden. Dieser äußerte vor der Presse seine Genugtuung über die bulgarisch-südslawische Verständigungspolitik und unterstrich hierbei, daß die Beziehungen zwischen beiden Nachbarvölkern nie so herzlich gewesen seien als seit der Regierung Kjosseiwanoffs. Nach einem Aufenthalt von 15 Minuten setzte Stojadinowitsch die Reise nach Istanbul fort

10 Jahre Funkverkehr Deutschland—Japan

Am 31. Oktober 1926, nachmittags um 4 Uhr, wurde über die Großfunkstelle Nauen auf der soeben aufgenommenen Funktelegraphieverbindung Deutschland—Japan das erste Telegramm befördert. Mit der Eröffnung dieser Funklinie war, nachdem in vorangegangenen Jahren bereits die Hauptländer des amerikanischen Erdteils und andere Länder in Afrika und Asien dem deutschen Ueberseefunknetz angegliedert worden waren, nun auch das große Reich im Fernen Osten durch einen unmittelbaren Nachrichtenweg mit Deutschland verbunden; ein weiterer bedeutsamer Schritt auf dem Wege, unser Land auch im Nachrichtenverkehr so weit wie möglich unabhängig zu machen.

Wie groß das Bedürfnis nach einer unmittelbaren Nachrichtenverbindung mit Japan gewesen war, zeigte der starke Aufschwung des Verkehrs auf dieser Linie, der schon gleich nach der Eröffnung einen erheblichen Umfang annahm und seitdem sich nahezu vervierfacht hat. Die Verkehrszeiten, anfangs auf wenige Stunden am Tage beschränkt, mußten bald mehr und mehr erweitert werden. Heute stehen wir mit der japanischen Gegenfunkstelle Nagoya ununterbrochen Tag und Nacht in Verbindung.

Die drahtlose Ueberbrückung der gewaltigen Entfernung von fast 9000 Klm. war damals nicht wie heute eine Selbstverständlichkeit. Der Kurzwellenbetrieb steckte noch in den Kinderschuhen. So ist es nicht verwunderlich, daß der Verkehrsabwicklung auf der jungen Verbindung anfänglich auch Schwierigkeiten und Rückschläge nicht erspart blieben, bedingt durch die für den damaligen Stand der Technik schwierigen Uebertragungsverhältnisse auf der langen Strecke. Der tatkräftigen Arbeit der beteiligten Stellen der Deutschen Reichspost und der deutschen Funktechnik ist es gelungen, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Aufs wirksamste unterstützt wurden die Bemühungen sowohl von der japanischen Telegraphen-Verwaltung wie von der japanischen Funkgesellschaft, beide beseelt von demselben Bestreben, der Funkverbindung mit Deutschland zu einem Erfolg zu verhelfen.

So konnte Anfang 1929 die bis dahin einseitig in der Richtung nach Japan betriebene Funklinie zu einer voll arbeitenden, doppelseitigen Verbindung erweitert werden. Hochwertige Sende- und Empfangsmittel in Deutschland wie in Japan, die in bester Weise bedient werden, bürgen für die Zuverlässigkeit, die von einem für beide Länder so wichtigen Verkehrsmittel erwartet werden darf.

Die Entwicklung steht nicht still. Im März 1935 konnte nach längeren Versuchen eine Funkfernsprechverbindung zwischen Berlin und Tokio dem Verkehr übergeben werden. Ferngespräche zwischen deutschen und japanischen Teilnehmern sind zur Alltäglichkeit geworden. Die Zahl der abgewickelten Gespräche betrug im Monat Mai 1935 14 mit 98 Gesprächsminuten, im Mai 1936 17 mit 98 Minuten, im Juli 1936 38 mit 325 Minuten und im August 1936 95 mit 742 Minuten.

Die Funktelegraphielinie mit Japan gehört zu den verkehrsreichsten des deutschen Ueberseefunknetzes, auf ihr wurden beispielsweise während der Berliner Olympischen Spiele im August 1936 in der Richtung nach Japan 3500 Telegramme mit 107 500 Wörtern und in der Richtung nach Deutschland 2600 Telegramme mit 39 000 Wörtern übermittelt. Der gesamte Fernmeldeverkehr mit Japan nahm zu jener Zeit solche Ausmaße an, daß vier Funkverbindungen im Betriebe waren. Während der Dauer der Olympischen Spiele wurde zum ersten Male auch ein Bildtelegraphenbetrieb von Berlin nach Tokio unterhalten. Ueber diese Bildfunkverbindung wurden 52 Bildtelegramme mit zusammen 12 2000 qcm Bildfläche nach Tokio übermittelt. Auch Rundfunkübertragungen zwischen den beiden Ländern im Rahmen eines internationalen Programmaustausches sind keine Seltenheit mehr.

Aus kleinen Anfängen hat sich die Funkverbindung zwischen Deutschland und Japan in den 10 Jahren ihres Bestehens zu einem Verkehrsmittel entwickelt, das aus den Beziehungen der beiden großen Nationen nicht mehr wegzudenken ist.

7 neue Kreismusterdörfer in Westfalen-Nord

Münster, 27. Oktober.

Nachdem vor wenigen Monaten das im Kreise Warendorf gelegene Dorf Ostbevern als Musterdorf des Gaues Westfalen-Nord der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, geht das Streben dahin, die bei der Schaffung des ersten nordwestfälischen Musterdorfes gesammelten Erfahrungen bei der Entstehung weiterer Musterdörfer in den verschiedenen Kreisen des Gaugebietes praktisch auszuwerten. Inzwischen sind schon verschiedene Verhandlungen gepflogen worden mit dem Ergebnis, daß von den 27 Kreisen des Gaues Westfalen-Nord zunächst sieben mit Kreismusterdörfern bedacht werden. Partei, DAF. mit ihrem Amt „Schönheit der Arbeit", Reichsnährstand, Westfälischer Heimatbund und die zuständigen kommunalen Verwaltungen werden nunmehr mit vereinten Kräften bemüht sein, alles daran zu setzen, um ihr Dorf zum schönsten des Gaues zu machen. Als die sieben ersten Kreismusterdörfer in Westfalen-Nord sind vorgesehen: im Landkreis Münster Greven, im Kreis Recklinghausen Horneburg, im Kreis Detmold Heiden, im Kreis Lübbecke Offelten, im Kreis Höxter Herste, im Kreis Lüdinghausen Seppenrade, im Kreis Büren Westheim und im Kreis Tecklenburg Lienen. Das Ziel geht dahin, die unschönen und zum Teil verwahrlosten Gärten zu beseitigen oder neu zu gestalten, alle „gebrechlichen" Zäune zu beseitigen und durch neue zu ersetzen, halb abgerissene Plakate herunterzuholen, den Gesamteindruck des Dorfes nicht störende Reklametafeln anzubringen, auch in den kleinsten Winkeln Grünflächen und Baumgruppen anzulegen, die Häuser instandzusetzen und ihnen hygienisch einwandfreie sanitäre Anlagen zu geben, brachliegende Plätze zu entrümpeln usw. Die Leitung zu der Dorfverschönerungsaktion liegt in Händen des Amtes „Schönheit der Arbeit".

Neue Siedlung bei Coesfeld

Richtfest unter Teilnahme von Vertretern von Partei und Staat.

NSG) Am 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Gelände „Hohes Feld" bei Coesfeld das Richtfest für eine neue Siedlung statt, die unter Mitwirkung des Gauheimstättenamtes der NSDAP., Gau Westfalen-Nord, von der Westfälischen Heimstätte — Dortmund als Bauherr, errichtet werden konnte.

Es handelt sich um 28 Einfamilienhäuser mit einer größeren Landzugabe, nach Richtlinien der Kleinsiedlungsbestimmungen.

Im Zuge des Aufbauwerkes [illegible] wieder 28 deutsche Familien [illegible] worden, um gleichzeitig aus [illegible] Lebensunterhaltes zu ziehen, [illegible] kommen betrachtet werden kann.

An dem Richtfest werden [illegible] und der Westfälischen Heimstätte

„Unseren gefalle[illegible]

Der stellv. Gauleiter Staats[illegible] Ehrenmal der Stadt Bocholt.

In Bocholt fand auf dem Hermann-Göring-Platz die feierliche Einweihung eines Ehrenmals statt, das die Bevölkerung ihren 800 gefallenen Helden errichtet hat. Der 45×50 Meter große Platz wird von mächtigen Bruchsteinmauern eingefaßt. Breite Treppen führen zu einem Sockel, der auf einem 10 Meter hohen Pylon ein Schwert trägt. Der Sockel trägt figuralen Schmuck, der das Lied vom guten Kameraden symbolisch darstellt.

Die Weihe nahm der stellv. Gauleiter des Gaues Westfalen-Nord, Staatsrat Stangier, vor, der zunächst den Kampf des deutschen Volkes um seine Freiheit und Zukunft schilderte. Im Kampf um dieses Volk seien Millionen gefallen. Parteigenosse Stangier ging dann auf die Opfer ein, die von den nationalsozialistischen Kämpfern in ihrem 14jährigen Ringen um die Macht gebracht worden seien. Der Opferwilligkeit der SA- und SS-Männer und den Blutopfern der Bewegung verdanke der Nationalsozialismus seinen Sieg. Viele Kameraden seien gefallen, aber au[illegible] raft erwachsen. Unter [illegible] einen Kameraden" das [illegible] Denkmal, das O[illegible] Oberhaupt der Stadt [illegible]

[illegible]hlossen

[illegible]7. Oktober.

Der [illegible]vachungsstelle) in Mü[illegible] Oktober 1936 dem M[illegible]: dessen Sohn, dem W[illegible]rtführung des Fleische[illegible] für den Betrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzen. Gleichzeitig ist die Schließung der Betriebs- und Geschäftsräume angeordnet worden. Die Schließung wurde polizeilich durchgeführt.

Ins Messer gefallen und tödlich verletzt

Laaspe, 26. Oktober.

In dem benachbarten Rüschenbach trug sich ein bedauerlicher Unfall zu. Ein Junge, der sich mit mehreren Gefährten auf dem Heimweg befand, holte sich von einem Baum an der Straße einen Apfel herunter. Dabei blieb er hinter seinen Kameraden zurück. Um diese nun wieder einzuholen, beschleunigte er seine Schritte, wobei er sich den Apfel mit seinem Messer schälte. Unglücklicherweise stolperte der Knabe bei dieser Tätigkeit und fiel in das Messer, das ihm durch die Brust ins Herz drang. Der Tod des Jungen trat schon nach kurzer Zeit ein.

Tagung der Kreisgebiete Süd- und Westmünsterland der Deutschen Stenografenschaft

Datteln, 27. Oktober.

Sonntag hatten sich die Ortsgruppen der Kreise [illegible]nd Westmünsterland der Deutschen Stenografen[illegible]zu einem Kreistreffen in Datteln eingefunden. [illegible]nem Empfang der zahlreich erschienenen Mit[illegible] der beiden Kreisgebiete im Lokal Herte begann [illegible] Uhr vormittags in der Städtischen Berufs- und [illegible]schule ein Leistungswettschreiben in Kurzschrift, [illegible]e sehr gute Beteiligung aufwies. Der Nachmittag wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Kreisgebietsführers Schlechtrimen-Recklinghausen über die Aufgaben der Deutschen Stenografenschaft. Sie habe die Förderung der Kurzschrift und des Maschinenschreibens, Hebung der Allgemeinbildung und die Leistungssteigerung ihrer Mitglieder zum Ziel, um Wirtschaft und Behörden mit gut ausgebildeten Arbeitskräften zu versorgen. Die Deutsche Stenografenschaft leiste diese Aufgabe in einem Maße, wie das früher, als noch verschiedene Stenografensysteme um die Vorherrschaft stritten, nicht möglich war, und in einem Geiste höchster Verantwortung gegenüber der ihr anvertrauten deutschen Jugend. An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Ortsgruppenführerbesprechung an, der eine Filmvorführung über den Gaugebietstag Westfalen-Nord der Deutschen Stenografenschaft in Lengerich im Mai ds. Js. für alle Tagungsteilnehmer folgte. Den Ausklang des Kreistreffens bildete eine wohlgelungene Veranstaltung der Dattelner Ortsgruppe, bei der die Siegerehrung vorgenommen wurde.

750 Jahre Mindener Messe

Minden, 27. Oktober.

Die am 8. November in Minden beginnende acht Tage dauernde diesjährige Herbstmesse wird aus Anlaß des 750. Jubiläums der Messe zu einem großen Volksfest ausgestaltet. Ambulantes Gewerbe ist zusammen mit der Stadtverwaltung Minden Träger der Veranstaltung.

4. Reichskleintierschau in Essen

Essen, 27. Oktober.

In der Zeit vom 4. bis 8. Dezember 1936 findet in Essen die „4. Reichskleintierschau", verbunden mit einem großen Treffen der deutschen Kleintierzüchter statt. Schon allein die Gesamtfläche des Ausstellungsgeländes mit rd. 15 000 Quadratmeter läßt in bezug auf das dort vorhandene Tiermaterial Rückschlüsse zu, daß selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen werden. Die Halle 1 wird die Ehrenhalle sowie den Seidenbau und die Bienen beherbergen. In der Halle 5 werden ungefähr 1000 Stück Leistungs- und Wirtschaftsgeflügel, sowie 4000 Tiere des Ausstellungsgeflügels zu sehen sein. Die sich daran anschließende Halle 6 wird dem Besucher mehr als 2000 Kaninchen und auch die Pelztiere in all ihren verschiedenartigsten Rassen zeigen, während in der Halle 7 über 1000 Reisebrieftauben sowie Schönheitstauben und Zwerghühner und 100 Jungziegen über ihren Lebenszweck Aufklärung geben. Eindrucksvolle Lehrschauen des Reichsnährstandes und des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter sowie die zahlreichen Lehrschauen der Reichsfachgruppen des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, die vielen Versammlungen und sonstigen praktischen Belehrungen werden einen Einblick in die vielseitige Nutzungsmöglichkeit unserer Kleintiere gewähren und gleichzeitig die Wege zeigen, die es hierbei zu beschreiten gilt.

Volksschädlinge hinter Schloß und Riegel

Aachen, 27. Oktober.

In Herzogenrath wurde ein jüdischer Metzger festgenommen, der durch einen Mittelsmann von einem Hausschlächter Fleisch aufkaufte, das durch betrügerische Machenschaften in den Besitz des Schlächters gekommen war. Zunächst hatte man den Betrüger selbst in Alsdorf festnehmen können. Dieser Mann hatte einem armen Bergmann vorgeschwindelt, sein zwei Zentner schweres Schwein sei tuberkulös. Der Bergmann kam so um den verdienten Lohn einer mühseligen Aufzucht. Der jüdische Metzger nun kaufte das Schwein unter Umgehung der Bestimmungen und ohne die vorgeschriebene Fleischbeschau vornehmen zu lassen.

Tolle Jagd hinter einem Schmugglerauto

12 000 Paar Seidenstrümpfe beschlagnahmt.

Aachen, 27. Oktober.

Im Grenzgebiet bei Laurensberg kam es auf holländischer Seite auf der Strecke zwischen Locht und Heereln zu einer aufregenden Schmugglerjagd. Ein holländischer Lieferwagen hatte von Deutschland kommend die Grenze überfahren, ohne am holländischen Zollposten, wie es Vorschrift ist, zu halten. Ein holländischer Zollbeamter nahm sofort die Verfolgung des Wagens auf und es gelang ihm, bei Heerlerbahn auf das Trittbrett des Schmugglerwagens zu springen. Da der Wagenlenker aber mit größter Geschwindigkeit weiterfuhr, sah sich der Beamte gezwungen, wieder vom Wagen abzuspringen. Er nahm nun in einem zweiten Wagen die weitere Verfolgung auf, die sich zu einer tollen Jagd entwickelte. Durch mehrere Schüsse auf den Schmugglerwagen wurde schließlich ein Autoreifen und die Windschutzscheibe zertrümmert. Der Wagen prallte gegen die Wegeböschung und blieb schwerbeschädigt liegen. Der Fahrer konnte in der Dunkelheit entkommen. Der Wagen hatte nicht weniger als 12 000 Paar Seidenstrümpfe geladen. Bereits in der vergangenen Woche konnte bei Elsenborn ein holländischer Kraftwagen beschlagnahmt werden, in dem 1200 Paar Seidenstrümpfe von Deutschland nach Belgien geschmuggelt werden sollten.

7900 RM. im Zuge beschlagnahmt

Bentheim, 27. Oktober.

Zollbeamte machten in dem gegen 12 Uhr nachts von Holland kommenden D-Zug einen guten Fang. Sie beschlagnahmten bei einem Juden 7900 RM., die dieser ohne Erlaubnis nach Deutschland bringen wollte. Der Jude wurde verhaftet.

Zur Krise im polnischen Bergbau

Kattowitz, 27. Oktober.

Die Verhandlungen über die Frage der Einführung des Sechsstundentages im polnischen Bergbau haben am Montagabend plötzlich ein Ende gefunden. Selbst die Vermittlungstätigkeit des Hauptarbeitsinspektors Kloit aus Warschau, der den Vorsitz bei den Verhandlungen vor dem Demobilmachungskommissar führte, konnte den schroffen Abbruch nicht verhindern. Nach Darlegung der ablehnenden Haltung der Arbeitgeberverbände in der Frage des Sechsstundentages, die übrigens von den polnischen Regierungsstellen geteilt wird, erklärten die Vertreter der Arbeiterberufsverbände dem Hauptarbeitsinspektor gegenüber, daß zur Durchsetzung dieser Forderung rücksichtslos zum Mittel des Streiks gegriffen würde. Die beiden anderen Streitpunkte — die Sicherstellung der Knappschaftskasse sowie die Regelung der Urlaubstage — wurden dadurch erledigt, daß die Vertreter der Arbeitnehmer erklärten, diese Punkte in unmittelbaren Verhandlungen mit den Arbeitgebern zu klären.

Inzwischen sind die ostoberschlesischen Arbeiterberufsverbände mit den Verbänden im Dombrowaer und im Krakauer Kohlenrevier in Verbindung getreten und haben ihnen einen Lagebericht zukommen lassen. Es bleibt abzuwarten, welchen Weg die Verbände gehen werden und wie weit einer Streikparole Folge geleistet wird.

Das kommende Nationaltheater

Die erste Landestagung der Landesleiter der Reichstheaterkammer in Berlin / Rede des Präsidenten Dr. Rainer Schlösser

Zur sachlichen Information über Einzelfragen des Theaterlebens sowie zur Schaffung eines persönlichen Kontakts zwischen den Landesstellen und der Zentralstelle der Reichstheaterkammer wurden die Landesleiter von dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schlösser, zu der ersten Arbeitstagung nach Berlin zusammengerufen. In diesem Sinne eröffnete am Freitagvormittag der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Gauleiter Frauenfeld, die Tagung. An den Schirmherrn des Theaters im nationalsozialistischen Deutschland, Herrn Reichsminister Dr. Goebbels, wurde folgendes Telegramm gesandt: „Die Landesleiter und die Referenten der Reichstheaterkammer, die zu einer gemeinsamen Arbeitstagung versammelt sind, grüßen den Schirmherrn und Förderer der deutschen Künstlerschaft und sind glücklich, seinen Weisungen gemäß dem deutschen Volk und seiner Kultur dienen zu dürfen. In unverbrüchlicher Gefolgschaftstreue ges.: Schlösser."

Die Reihe der grundlegenden Reden und Referate über verschiedene Themen des Theaterwesens eröffnete der Präsident der Reichstheaterkammer mit einer Erörterung, einen politisch-kulturellen Umriß der Theaterverhältnisse im Dritten Reich zu geben.

Er betonte, daß die neue Sinngebung des nationalen Lebens, die sich mit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus verband, vor dem Theater nicht haltmachen konnte. Dem Bühnenkünstler kommt im nationalsozialistischen Staat die ehrenvolle und zugleich verantwortungsschwere Aufgabe zu, der Ideenträger der nach der neuen Weltanschauung ausgerichteten Kulturpolitik zu sein.

Nach einer knappen Darstellung des Theaterwesens in der Systemzeit, in der die gesamte Theaterkultur dem Ruin verfiel, kennzeichnete Dr. Schlösser die Festigung der Theaterverhältnisse, die durch das Eingreifen nationalsozialistischer kulturpolitischer Führung in kürzester Zeit geschaffen worden sei. Die Erfolge dieser Theaterpolitik zeichnen sich nicht nur in der Verbesserung der Engagementsverhältnisse, in vollen Theatern, in neuer volksnaher Dramatik ab, sondern vor allem auch in der Tatsache, daß Schichten des Volkes in das Theater gezogen wurden, die ihm bislang fremd gegenüberstanden.

Präsident Schlösser betonte dann, daß die Reichstheaterkammer stets mit dem gleichen Fanatismus, der den Künstler in seiner Arbeit auszeichnet, bestrebt sein werde, ihre Pflicht zu erfüllen und die Nöte und Bedrängnisse der Bühnenkünstler zu beseitigen. Staat und Volk sind heute Bundesgenossen der Kunst. Das ist dem Führer zu danken, in dem sich der überragende Staatsmann mit dem künstlerischen Menschen vereint. Niemals wurde bisher eine Regierung erlebt, die in so leidenschaftlicher Verbundenheit zu den Fragen der Kunst und insbesondere des Theaters gestanden hat, wie die des nationalsozialistischen Deutschlands.

Das im Zuge der neuen Gesetzgebung geschaffene neue Theatergesetz bezeichnete Dr. Schlösser als die „Magna Charta" des kommenden Nationaltheaters. In weltanschaulicher Beziehung ist sein Inhalt geradezu umstürzend. Das Theater wurde durch dieses Gesetz der kunstunwürdigen Unterstellung unter die Polizeigewalt ein für allemal entzogen. Nüchterne Paragraphen haben sakrale Bedeutung erhalten: Das Theater ist Kulturaufgabe geworden.

In seinem Referat über die Aufgaben des Reichsdramaturgen nahm Sigmund Graff Stellung zu allen Fragen, die sich in seinem Arbeitsbereich aus der Praxis heraus ergeben haben. Er erklärte u. a., daß das neue nationalsozialistische Drama nur ebenso langsam wachsen könne wie das Kriegsstück, wobei er überhaupt für gewisse Gegebenheiten des Theaters das richtige Verständnis forderte.

In der Frage der Oper und Operette trat Bruno v. Niessen warm für die Förderung von jungen Talenten (an denen es nicht mangelt) durch Aufführungen ein, auch wenn ein Werk schon „uraufgeführt" ist, und wies Opern-Wiedergaben mit mangelhaftem Orchester zurück.

In der außerordentlich lebhaften Erörterung, die nach den mit dankbarem Beifall aufgenommenen Vorträgen einsetzte, konnten die Landesleiter in kameradschaftlicher Form die berührten Fragen mit dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Schlösser, besprechen. Die Tagung der Landesleiter dauert bis zum 27. Oktober.

Kunst und Organisation

Dr. Goebbels warnt vor Uebertreibungen.

Berlin, 27. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstagmittag die Landesleiter der Reichstheaterkammer, die ihm vom Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlösser, vorgestellt wurden.

In einer kurzen Ansprache berührte der Minister einige grundsätzliche Fragen aus dem Aufgabengebiet der Landesleiter. Vor allen Dingen wies er nachdrücklich darauf hin, daß Organisation nie Selbstzweck sei. Am allerwenigsten dürfe das auf dem Gebiete der Kunst der Fall sein. Dr. Goebbels warnte auch vor einer Uebertreibung des Kampfes gegen den Kitsch, soweit es sich nicht um ausgesprochene Versündigungen wider den guten Geschmack handele. Auch die Laienbühnen und Schülertheater hätten einen gewissen Wert als erste Anregung des spielerischen Triebes.

Der Minister wandte sich ferner gegen jenes Muckertum, das am liebsten jede Erotik von der Bühne verbannen wolle. Er erinnerte dabei an das Wort eines Ministers der Kaiserin Maria Theresia: „Majestät, das Küssen werden Sie nie abschaffen!" Wenn man die Jugend nicht auf ungesunde Abwege drängen wolle, dürfe man eine gesunde Erotik nicht unterdrücken.

Zum Schluß ermahnte Dr. Goebbels die Landesleiter, sich nicht als Verwalter und Beamter, sondern als Inspiratoren der Kunst zu fühlen.



Vorhersage für Mittwoch: Frische, zeitweise böige Winde aus West, meist wolkig mit einzelnen Schauern, Temperaturen bis 10 Grad, bei Aufheiterung in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag Bodenfrostgefahr.

Vorhersage für Donnerstag: Bei frischen westlichen Winden wechselnd bewölkt, noch Schauer, kühl, Bodenfrostgefahr.

Weiterentwicklung: Zunehmende Unbeständigkeit.

Um die Meisterschaft im Schachkreis Herne

Die 2. Runde der Einzelturniere.

Die 2. Runde der Turniere um die Kreismeisterschaft wurde am vergangenen Sonntag im Evgl. Vereinshaus ausgetragen. In Gruppe 1 des Meisterturniers trat Bertsch vom Turnier zurück, für ihn sprang Degen (Schachklub Herne) in die Bresche und muß die beiden Partien nachholen. Nach der zweiten Runde führen in Gruppe 1 mit je 1½ Punkten Schüßler und P. Wichert, in Gruppe 2 haben Bauer, Neuhaus und W. Feldmann je 2 Punkte.

Gruppe 1.

Kulbe eröffnete mit dem Damengambit, und Schüßler verteidigte sich slawisch. Kulbe hatte im Mittelspiel rückständige Bauern; die nahm Schüßler aufs Korn und eroberte zwei Bauern, hatte aber im Endspiel ziemlich Mühe, ein remisverdächtiges Endspiel mit ungleichfarbigen Läufern zu vermeiden. Schließlich holte er noch zwei weitere Bauern und Kulbe gab des erdrückenden Uebergewichts wegen nach 67 Zügen die Partie auf.

Französisch spielten Spik und G. Feldmann. Schon im 8. Zuge fielen die Damen, und es ergab sich ein trockenes Positionsspiel, bei dem Spik schließlich einen Bauern erwischte. Im nachfolgenden Turmendspiel, das auf beiden Seiten sehr sorgfältig behandelt wurde, gelang es Spik nicht, das materielle Plus zur Geltung zu bringen. In einer netten, durch Zugzwang heraufbeschworenen Kombination holte Feldmann den Bauern zurück und erzwang nach 61 Zügen das Remis.

Eine herzerfrischende Angriffspartie lieferte P. Wichert als Nachziehender gegen Pasucha. Im Mittelspiel der königsindischen Partie kam Wichert, begünstigt durch planlose Züge des Gegners, in positionellen Vorteil und brachte auf dem Königsflügel ein Turmopfer an, das allzu durchsichtig war und dessen Annahme infolgedessen von Pasucha heftig verweigert wurde. Nun offerierte Wichert einen Springer, der genommen werden mußte, gab dazu auch einen Läufer und holte sich unter ständigen Mattdrohungen sein verschenktes Hab und Gut zurück, dazu einige Bauern. Plötzlich hieß es für Pasucha: Matt oder Damenverlust; deshalb gab er noch dem 31. Zuge auf. Die Partie Scheiba — Degen wurde vertagt. Jacke war spielfrei.

Gruppe 2.

Kuhnke verteidigte sich gegen Schroeders Damengambit slawisch. Im Mittelspiel erzielte er Stellungsvorteil und brachte im Endspiel sein Bauernübergewicht zur Geltung. Kuhnke gab die Partie auf.

Sizilianisch, allerdings nicht nach landläufiger Variante, war die Eröffnung der Partie zwischen W. Feldmann und Fabry. Im Mittelspiel, das beiderseits ziemlich fahrlässig behandelt wurde, erzielte Feldmann, für Weiß eine Seltenheit in der Sizilianischen, ein großes Bauernübergewicht auf dem Damenflügel. In Verzweiflung leistete sich Fabry ein zweckloses Figurenopfer, das erhoffte Gegenspiel blieb jedenfalls aus. Als der Tausch der wichtigsten Figuren nicht mehr zu vermeiden war, streckte Fabry nach 37 Zügen die Waffen.

Dreher als Nachziehender war frech und bot das „Gambit in der Rückhand", sein Gegner Neuhaus war ebenso frech und anwortete mit einem Gegengambit. Zu Beginn des Mittelspiels eroberte Neuhaus einen Bauern und kam in Stellungsvorteil. Plötzlich wurde nach schneller Tauschserie das Brett figurenleer, und Dreher gab nach 35 Zügen den Kampf auf, um ein aussichtsloses Bauernendspiel zu vermeiden.

Bauer eröffnete gegen J. Wichert mit seinem stereotypen Colle-Aufbau. Zunächst gabs öden Figurentausch. Zu Beginn des Mittelspiels wollte Wichert auf raffinierte Art einen Bauern gewinnen, doch schlug die Falle nach der andern Seite zu, und eine schöne Figur ging baden. Alle weiteren vielversprechenden Finessen Wicherts nützten nichts, Bauer spielte systematisch auf Abtausch, so daß Wichert im Endspiel mit Figur und Bauer weniger nach dem 59. Zuge aufgab.

Stand des Meisterturniers nach der 2. Runde:

Gruppe 1.

	Part.	gew.	un.	verl.	Pkt.
Schüßler	2	1	1	0	1½
P. Wichert	2	1	1	0	1½
H. Feldmann	2	0	2	0	1
Spik	2	0	2	0	1
Jacke	1	0	1	0	½
Scheibe	1	0	1	0	½
Degen	—	—	—	—	—
Kulbe	1	0	0	1	0
Pasucha	1	0	0	1	0

Gruppe 2.

	Part.	gew.	un.	verl.	Pkt.
Bauer	2	2	0	0	2
Neuhaus	2	2	0	0	2
W. Feldmann	2	2	0	0	2
Kuhnke	2	1	0	1	1
Schroeder	2	1	0	1	1
J. Wichert	2	0	0	2	0
Fabry	2	0	0	2	0
Dreher	2	0	0	2	0

Im Hauptturnier

ist diesmal nicht viel los. Für Degen rückte Dudzek ein, Göbel trat vom Turnier zurück. Alfermann trat nicht an, und Brömmel siegte kampflos. Spielfrei waren Bandt und Dudzek.

Im Nebenturnier

ging es ebenso. Majorczyk siegte kampflos gegen Berthold, die Partie Pfannkuch — Pfaff wurde vertagt, und Hilbring und Lefeld waren spielfrei.

Die 3. Runde

der Kreisturniere wird am 8. November ausgetragen. Im Meisterturnier kommt es dabei zu folgenden Paarungen: Gruppe 1: H. Feldmann — Kulbe, Degen — Spik, P. Wichert — Scheibe, Jacke — Pasucha. Gruppe 2: J. Wichert — Schroeder, Fabry — Bauer, Dreher — W. Feldmann, Kuhnke — Neuhaus

*

Schachklub Herne

Mit der Aufgabe des Wirtschaftsbetriebes im Evgl. Vereinshaus verliert auch der Schachklub Herne sein Lokal. Als neues Vereinsheim wurde in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung das Restaurant Kleinen, Ecke Kaiser-Wilhelm- und Schulstraße, gewählt. Gleichzeitig wurde die Mittwoch-Spielstunde auf Donnerstag verlegt. Die Spielstunde am Sonntagvormittag bleibt bestehen.

Ein Preisturnier, das in seiner Art den Reiz der Neuheit für sich hat, wird zur Zeit im Schachklub Herne ausgetragen. Ausgehend von dem Gedanken, daß ein regelrechtes Klubturnier doch fast immer eine Angelegenheit der Spitzenspieler ist, soll das Trainingszwecken dienende jetzige Turnier auch den Spielern Chancen einräumen, die sonst unter „Ferner liefen" zu finden waren. Zeitvorgabe! heißt die Parole. Die Spitzenspieler müssen in Staffelung je nach Spielstärke des Gegner auf eine Stunde Bedenkzeit bis zu 50 Minuten vorgeben. Auch für alte Kämpen ist es immerhin ein Problem, in 10 Minuten mit dem Gegner fertig zu werden, wenn dieser eine ganze Stunde knobeln kann. Sollte manche „Kanone" dabei straucheln, so ist der Zweck der Sache erfüllt und für Schadenfreude in reichem Maße gesorgt. Vorläufig haben die ersten Runden bewiesen, daß das „mörderische Tempo" den Vertretern der ersten Bretter nicht allzusehr zusetzt.

Ein Handwerker ohne Zeitung ist wie eine Werkstatt ohne Licht

Reichshandwerksmeister Schmidt hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Werkstatt und Alltag stehen in so enger Verbindung, daß für den mit der Zeit gehenden Handwerksmeister der wahre Mittler „die Zeitung" in keiner deutschen Werkstatt fehlen darf. Ein Handwerker ohne Zeitung ist gleich einer Werkstatt ohne Licht. Die Zeitung von heute ist Sprachrohr einer Schicksalsgemeinschaft und vor allem im wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Aufbau ein unerläßlicher Helfer.

Ein Haus, so recht nach dem Herzen jeder Frau:

Leitner u. Co

DAS GROSSE MODE-SPEZIALHAUS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

für Damen-Kleidung - Jungmädchen- und Kinder-Kleidung - Tisch-, Haus-, Leib- und Bettwäsche, Strümpfe, Strickwaren und modisches Zubehör aller Art



Herne i.W.
Bahnhofstr. 65/67
Dies merk genau!

früher Gebr. Kaufmann • Herne

Berücksichtigt bei allen Einkäufen die Inserenten des Herner Anzeigers!

Bekanntmachung.

Am 29. 10. 36, vorm. 10 Uhr w. in d. Versteigerungslok. Mumme, Herne, Bochumer Str. 23, gepfändete Gegenstände wie:
1 kompl. Küche (neu)
1 Gasherd mit Backofen;
1 Registrierkasse;
1 Schreibtisch;
2 Liegesofa usw.
im Wege der Zwangsvollstreckung öffentl. versteigert.
Herne, 27. 10. 36
Finanzamt Herne

Für Brautleute!
kompl. Speisezimm.
neuwert., a. Privathand bill. zu verkauf. (1158b
Näheres im Herner Anzeiger.

Moderne billige
Tapeten
von
Sayn & Hüls
Bahnhofstr. 82

Weg. Platzmangel zu verkaufen:
1 weiße Bettstelle mit Rahmen u. Konsole 25.-
1 Chaiselong. 23.-
1 Herren-Fahrrad 13.-
Händler verbeten
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. H. Anzeigers. 1167b



Alchimisten

grübelten im Mittelalter über unlösbare Probleme, während Gutenberg, ein Pionier voll Tatendrang, der Menschheit das Geschenk des Druckes mit beweglichen Lettern brachte! Gute Druckertradition im Verein mit moderner Technik waltet in unserem Hause. In sauberer Ausführung liefern wir jede Druckarbeit.

Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8

Cafe Stracke

Die Sensation ist der einzigartige Violin-Virtuose
Alfred Oligmüller-Engel
Heute Mittwoch: Großes Sonder-Konzert

Uebe vom 1. November 1936 ab meine
ärztliche Praxis
in Herne, Bahnhofstr. 137, im Hause des verstorbenen Herrn Dr. Schmitz aus. Bin zu allen Krankenkassen, außer der Knappschaft, zugelassen.
Dr. med. Fr. Grüter
prakt. Arzt.

elte Einzelaufgaben der westfälisch
as Streben nach der Wiedergew
durch Rückkehr zu den Quellen unser
ei der Beweggrund der Väter unse
ewegung gewesen, ein bewußtes, e
n an deutscher Lebenseigenart in

Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Teuer sagen Sie?!
Da irren Sie sich. Kufeke ist billig. Sie staunen, aber es ist so. Eine Dose Kufeke reicht z. B. für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats
für 60 Mahlzeiten oder volle 12 Tage!

Husten, Schnupfen, Grippe drohen!
Bedenke:
Vorbeugen ist besser denn heilen!
Darum schütze dich zeitig und beachte sorgfältig die nachfolgenden Anzeigen!

Fort mit Husten und Heiserkeit!
Verwenden Sie meinen bewährten
Brust- und Lungentee
Paket 25 und 50 Pfg.
Echt bayr. Blockmalz
Beutel 25 Pfg. Hustenbonbons, Hustentropfen, Hustensaft, Fenchelhonig in nur bester Qualität.
Drogerie Walter Jansen,
an der ev. Kirche.

Grippefrei
gegen Verschleimung u. Heiserkeit
Brust-, Lungen- und Husten-Tee
Paket . . . 25, 50, 60, 90 Pfennig
Dehus-Rum Verschn., kräftig, sehr aromat., ¼ Ltr. 0.85, 1.10 u. Orig.-Fl.
Glühwein, tiefrot, kräftig
. . . . ¾ Fl. 0.60, 0.85, 1.00 usw.
Echt bayr. Blockmalz ¼ Pfd. 0.25 u. 0.50
Fachdrogerie Husemann
Von-der-Heydt-Str., Ecke Poststr.

Masthoffs Spirituosen
ganz nach Geschmack:
in jedem Fall beste Qualität.
Münsterländer . ¼ l 0,50
reiner Korn . . ¼ l 0,60
etwas ganz Feines
Doppelwacholder ¼ l 0,75
sorgen für innere Wärme
Fachdrogerie Masthoff
Wiescherstr. 35 Telefon 519 98.
Lieferung frei Haus.

Reinigen Umändern Umfüllen von
Betten
täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator"
Betten-Köster
das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen
Herne, Steinweg 9, a. d. Ev. Kirche

„Was hat denn Dein Mann gesagt, wie Du ihm die Rechnung für Deinen neuen Hut vorgelegt hast?"
„Gar nichts hat er gesagt. Ich habe ihm vorher vorgerechnet, was er im letzten Monat alles gespart habe, indem ich die im Herner Anzeiger angezeigten billigen Gelegenheitskäufe ausnützte."

Volksempfänger
auf 18 Monatsraten.
Anzahlung . 7,25
18 Raten je 4,40
Julius Berke
Bahnhofstraße 77
Ruf 513 05.

Hausverwaltungen
W. Berke,
Markgrafenstr. 1
Telephon 502 81.

Mod. herrschaftl.
II. Etagen-Wohnung
best. aus 5 Räumen m. all. Zub., vollst. neu hergestellt, im Hause H.-Göring-Str. 4, sof. od. spät. zu vermieten. 1089b
Auskunft:
Schützenplatz 6, Büro, Tel. 50300

Um nicht in Vergessenheit zu geraten,
ist es gut, laufend wenigstens eine kleine Geschäftsanzeige im Herner Anzeiger erscheinen zu lassen.

Moderne
4-Zimmer-Wohnung
in gut. Wohnlage z. 1. Jan. 1936 zu vermieten.
Zu erfragen:
Freiligrathstr. 10.

3-Zimmer-Wohnung
in H.-Sodingen zu verm. (1139b
Ketteler-Baugenossensch. Herne,
Bahnhofstr. 36.

3-Zimmer-Wohnung
evtl. mit Mans., zu verm. (1166b
Breddestr. 4.

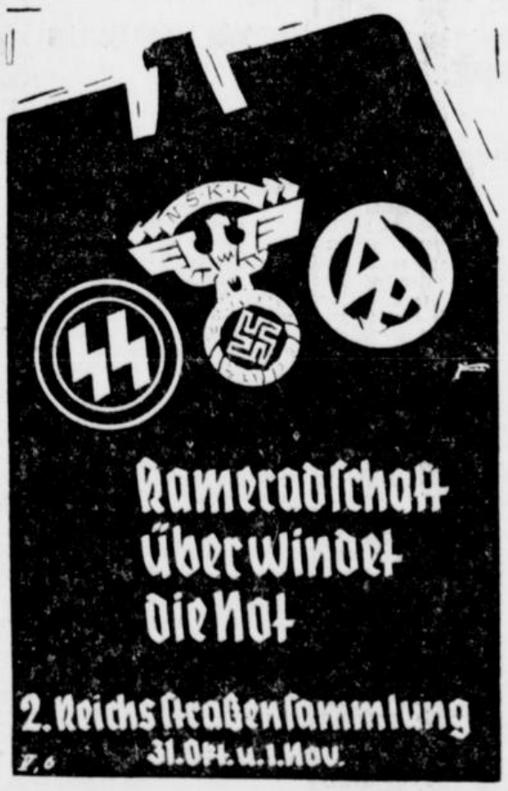
3-Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad in guter Wohnlage zum 1. Januar von ledigem Herrn gesucht. Off. unter S D 486 an den Herner Anzeiger.

Obstbäume,
Beerenobst, Rosen, Ziergehölze, Alleebäume, Heckenpflanzen, sowie sämtliche anderen Baumschulartikel in la. Markenware.
Franz Wegmann, Baumschulen, Horneburg, Kreis Recklinghausen
Beschreibender Katalog kostenlos.

Finanzierung von Bauvorhaben
durch die Bau- und Wirtschaftsbank Oberhausen Rhld. (Keine Bausparkasse)

Aktienmärkten in fester H
heute wieder von Kohlen
gardt-Kurse. Bei lebhaften
auch heute wiederum mit
aus dem Markt genomme
Angebot heute geringer w
Höchstkurs und blieben hie
Eine Kurssteigerung von
einem Umsatz. Carolus
ändert im Handel. Am
Grippe-Tee, Pak. 0,25
„ -Tropfen 1,25
aus der Fachdrogerie
Masthoff,
Wiescherstr. 35, gegenüber d. Evgl. Krankenhaus.

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen schafft Umsatz und Gewinn!



Kameradschaft überwindet die Not
2. Reichsstraßensammlung
31. Okt. u. 1. Nov.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend um 22.30 Uhr meinen lieben Vater, Schwiegervater, unseren guten Großvater, Schwager und Onkel, den

Kaufmann
Conrad Ortjohann

nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche, im Alter von 76 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Gastwirt Hermann Matschke
u. Frau Grete, geb. Ortjohann
Hansi Matschke
Margret Matschke.

Herne, Bochold, Bochum, Sende, Gütersloh, Bornholte, den 26. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. Oktober, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause, Herne, Bahnhofstraße 103, aus statt.
Das feierl. Beerdigungs-Seelenamt findet am Freitag, morgens 8 Uhr, in der St.-Bonifatius-Kirche statt. 1154b

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem plötzlichen Heimgange unserer lieben, guten Mutter danken herzlichst
Geschwister Heidbrink
Herne, im Oktober 1936.

†
Zu Allerseelen
Kerzen und Grablichter
vorrätig bei
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IX. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Pflege des Luftsportes ist eine gebieterische Forderung für Deutschlands Wiederaufstieg!
Werde förderndes Mitglied der Herner Ortsgruppe.